Beiträge
zur
kritischen Bearbeitung
unbenutzter
alter Handschriften, Drucke
und
Urkunden

herausgegeben
von

Paul Jakob Bruns
Herzogl. Braunschw. Lüneb. Hofrathe, Professor und Bibliothekar
in Helmstädt.

Zweites Stück.

Braunschweig,
bey Karl Reichard.
1802.

Handschriften.

I.

Der König im Bade. Eine Erzählung. Aus einer Handschrift in der Hamburgischen Stadtbibliothek mitgetheilt von Herrn Hofrath Eschenburg.

Nachstehende Erzählung, die zu der Klasse der frommen, legendenmäßigen Dichtungen, oder Contes Devots *) gehört, fand ich vor drittehalb Jahren in einem ziemlich starken Folianten der Hamburgischen Stadtbibliothek, der zunächst aus der Wolfischen, und in diese vermuthlich aus der von Uffenbachischen Büchersammlung gekommen ist, ob ich ihn gleich in dem Verzeichnisse der Handschriften dieser letztern nicht angezeigt, noch das gewöhnliche

*) So nennt Le Grand diese Gattung, von denen er im letzten Bande seiner Fabliaux ou Contes &c. Proben, und in einem Discours Préliminaire eine Charakterisirung giebt. Beide findet man auch im fünften Theile der zu Halle 1798 herausgekommenen Uebersetzung dieser alten Erzählungen.

Bibliothekzeichen dem Bande eingeklebt finde. Auf dem Rücken desselben steht auf einem Papierstreife: Historica Varia Rhythmis German. MS. antiqu. Außer den beiden bekannten Rittergedichten vom Parcival und dem Ritter Wigoleis sind noch sechs kleinere, zwei gereimte und vier prosaische Stücke darin enthalten. Die bei den größern Gedichten angezeigte Jahrzahl ist 1451, und das Uebrige scheint, wo nicht durchaus von der nämlichen Hand, doch ungefähr um eben die Zeit geschrieben zu seyn. Von der gegenwärtigen Erzählung nahm ich nur eine Abschrift, und hielt sie für noch ungedruckt. Bald nachher aber traf ich in Panzer's Annalen der ältern deutschen Literatur, S. 208, Art. 369, auf die Anzeige eines zu Bamberg im J. 1493 auf zwei Quartbogen davon gemachten Abdrucks, mit dem Titel:

Vom. kinig. ī. pad. de. sei. gewalt. genūme. wa.

Diese zwei Bogen sind indeß gewiß schon selten genug geworden, um eine Mittheilung dieses Stücks aus jener Handschrift als den meisten Lesern dieser Beiträge völlig neu und nicht ganz unwichtig ansehen zu dürfen. Der Inhalt desselben, der freilich nicht viel bedeutender ist, als der poetische Werth, will ich mit Hrn. Panzer's Worten vorausschicken:

„Von einem stolzen Könige, der das: Deposuit potentes de sede aus dem Magnifikat in seinem ganzen Reiche „zu vertilgen befahl. Als er nun einmal in das Bad kam, war „ein Engel da, der für den König gehalten wurde. Der Bader „jagt den rechten König als einen Narren fort, und Niemand will „ihn mehr kennen. Endlich schließt ihm der Engel das Räthsel auf, „und giebt ihm, nachdem er versprochen hat, das Deposuit „wieder singen zu lassen und sich zu bessern, seine königlichen Kleider „wieder zurück."

Der Konig in dem Bade.

Wer an yme selber nit bewart
Unzucht vnd hoffart 1)

1) Wer sich vor Unzucht (Unsittlichkeit) und Hoffart nicht hütet.

Das richet 2) got dort vnd hie
Nu horent wie es hie ergie 3)
Mit eyme Konige here
An dem lag michel ere 4)
Vnd waz auch so gewaltig
Das er so manigualtig
Wonder wirckete mit der hant
Dusche zungen vnd welsche lant
Die warent yme beide vndertan
Er wolt auch gantzen glauben han
Das nieman ob ym mochte sin 5)
Nu wart jm einss males schin 6)
Das vnser herre jesus christ
Ein faut 7) vber alle fursten ist
Das glaubet er gar cleine 8)
Er wolte, auch alleine
Faut vb allen fursten wesen
Er horte in einer vesper lesen
Do stunt geschrieben an einer stat
Deposuit potentes im magnificat
Nu horet wonderlich mere
Das was dem Konig swere
Die wol gelerten lutten
Die brachten ym zu beduten
Was got uff siner erden dut
Er erhohet alle demut
Vnd nidert alle hoffertigkeit
Das was dem Konige leyt
Er sprach, wie mag beschehen
Wa wart ye Konig gesehen
Der myn gewaltig mocht wesen 9)
Man sol den verss nit me lesen
In sol auch nieman horen
Man sol den verss zerstoren

2) rächet, straft. 3) ergieng. 4) der war sehr geehrt. 5) daß Niemand über ihm sey. 6) ihm ward einmal vorgestellt. 7) Vogt, Herrscher, Oberherr. 8) sehr wenig. 9) der über mich Gewalt haben könnte.

Vnder sin gewalt durch die not
In alle lant er gebot
Das nieman den vers lese noch schribe
An welchen buch er auch blibe
Das solte man verbrennen
Es musten botten rennen
Zu allen den passen
Mit den er hat zu schaffen
Wer den vers lese oder schriebe
Der muste das aller best glide
Im zu hoffe senden
Da mit wolt er in phenden
Dar nach nieman ss geturchtig 10) waz
Der in offenlich las
Oder in der vesper sang
Do nach stunt es vnlang 11)
Das in got liess ynnen werden
Vnd künte 12) es im off die erden
Das er gewaltig yner ist
Nu horent wie ein speher list 13)
Got dem Konige erzeigete
Sinen gewalt er schier neigete
Er ging eines tages in ein bad
Do sas ein engel an finer stat
In aller der geberde
Alz er der Konig were
An ym man anders nit erküs 14)
Der Konig do sin er verloss
Vnd allen sinen richtum
Doch wolt er haben Kunigez rum
In eines Koniges wise gar
Doch nam sin nieman war
Den engel wart zu gesehen 15)
Was er wolt das müst beschehen
Des Koniges wirt vergessen

10) Dreist. 11) währte es nicht lange. 12) kündigte. 13) welch eine weise Verfügung. 14) Man nahm nichts anders an ihm wahr. 15) alle Folge geleistet.

Jedoch was er gesessen
Zu dem Engel uff die bang
Der bader hin zu trang
Vnd hies in dannen hitzen
Der Konig sprach mit witzen
Zu dem bader ob er drunken wer
Oder bedrüget dich der tufel din her
Ich bin der Konig der herre din
Du macht 16) wol vol wines sin
Do sprach der bader also
Min herre der Konig sitzet do
Was Koniges moget ir sin
Mich dünket ir tragen einss toren schin
Wo ist uwer Konichrich
Do sprach der Konig zorneclich
Lugent 17) zu diesem bosewicht
Wie er ein ander vor mich sicht 18)
Der erste do her in ging
Einen Kubel er do geving
Zu dem Konige er do sprach
Du wilt nit haben gemach
Vnd warff in geswinde
Do kam des baders gesinde
Vnd raufften in vil harte
Dem Konig vss siner swarten 19)
Des hares manige hant vol
Wan daz der Engel det so wol
Vnd dem volck werte
Vnd den armen Konig ernerte
Er muste wol von vnglücke sagen
Im wart sin rück wol zerslagen
Der Engel uss dem Bade gie
Den armen Konig er sytzen lye
In eines toren wise
Dem engel wart zu prise
Des Koniges gewant angeleit

16) Magst. 17) Seht einmal. 18) Wie er einen Andern für mich ansieht. 19) aus seiner Haut.

Gar schier er gegen der burge reyt
Da sass der arm Konig bloss
Der bader vnd sin huss genoss
Stissen den Konig vor die tür
Do stunt er nackent dar vor
Er wüste nit waz er solte yehen
Er sprach, ach got wie ist mir beschehen
Hüt waz ich ein Konig fry
Do beschach manig sprüch zu my
Von armen vnd von richen
Ess sprachen etlichen
Wo sin gesinde were
Es sint leide mere
Sie wollent uch zu lange sin
Sie sint licht erdruncken in dem rin
Vwer gesinde uber all
Erleyt spot gar ane zal
Von siner eygenen dyet 20)
Sin truriges hertz jm riet
Das er begunde gedencken
An sinen getruwen schencken
Der waz vor sin belten rat
Zu dem lieff er ane wat 21)
Mit grosser schamen den Kutten vor
Vntz an des schenckes tor
Der schencke waz gesessen
Vnd het vil nach gessen
Wan es was uber essens zijt
Der Konig ruffte mit grossen nit 22)
Do sprach der portener
Wer vor der porten wer
Er sprach da ist der Konig hie
Der dorwechter sprach gesach ich nye
Konig so lesterlichen 23) stan
Ir werdent dalen 24) her in gelan

20) Von seinem eignen Volke. 21) ohne Gewand. 22) mit großem Unmuth. 23) in solcher armseligen Gestalt. 24) Dalen scheint hier für dalme, kaum, schwerlich, zu stehen.

Do rieff der arme aber mere
Do ſprach der ſchenck here
Wer an der porten were
Do ſprach der portenere
Do iſt vor dem tor
Ein rechter tor vor
Er yecht daz er Konig ſy
Vnd iſt doch aller Welte fry 25)
Las in her in durch got
Der ſchencke ſprach, ſie hat mangen ſpot
Mit dem armen getrieben,
Mich wondert das er iſt bliben
Das er nit anderſwo hin gye
Den armen Konig man in lye 26)
Mit ſeiner ſnoden wate
Der ſchenck an eren ſtete
Hieſs in wilckum ſin
Er ſprach lieber früut myn
Du ſolt mich erkennen bas
Dis leit ich an allen has
Es iſt mir hüt alſo begeget
Das ich bin jemerlich veryäget
Von eren vnd von gute
Mir waz vil wol zu mute
Do ich in das Bad wolte gan
Do ſprechtu ich ſolt es nit lan
Es wer mir ein gut gemach
Der ſchenck zu dem toren ſprach
Dis iſt die rechte Warheit
Der tufel het es dir geſeit
Dis rette myn herre weder mich
Do ſprach er das bin ich
Er hieſs dem armen eſſen tragen
Vnd gedacht ich wil es dem Konig ſagen
Das diſer wenet er ſy rich

25) und hat doch in der Welt gar nichts. 26) ließ man ein.

Das wirt in dúncken gemelich 27)
Wan der schenck was so wert
Daz man sin zu hoffe gert
Wan er zu hoff wolte
So reit er als er solte
Sie erten jn in den riche
Er ging gezogenliche
Für den engel do zu hant
Vnd det yme diese mere bekant
Von syme spehen gaste
Vnd lachte hie mit vaste
Do sprach der Engel wo ist er
Heis in vns bringen her
Do müst man balde springen
Den toren Konig zu hoff bringen
Man bracht in uff den sal
Der schenck sprach gut man ist es war
Das du hüit hest veryehen
Er sprach ich hab den dag gesehen
Das ich gewaltig auch was hie
Min schone frauw mich nie gelie
Als ein biderb wip yren wirt
Wie das mich ir grüssen nye enbirt
Off diesen hüttigen dag
Wan ich nachtes zu ir lag
So lepten wir gütlichen
Dem dut sie nu gar vnglichē
Die Künigin die wart rot
Sie schampte sich daz det ir not
Sie wüste nit ob sie jn ye gesach
Do er jr zu wibe veriach
Sie sprach, das ist nit
Bistu dorecht du bosse wicht
Zwar man solt dich sleissen
Sie begunden nach im griffen
Ich sperech ein ding
So grofs vngeling 28)

27) Lustig, spaßhaft. 28) Mißgeschick.

Wer in do komen an
Wan das in der Engel nam
Vnd furte in an schaden
In ein besloſſen gaden 29)
Do ſprach der Engel gottes bot
Sag an glaubeſtu das got
Vber dich gewaltig iſt
Vnd vber alle dine zyt vnd friſt
Sich wie dich ſine craft
Vnd auch ſin meiſterſchaft
Het dich verdrungen ane wer
Was hilffet dich ein michel her 30)
Er het dich gedrücket nider
Wolte er du würſt Konig wieder
Alſo du vor were e
Vnd wereſt gewaltig yemer me
Der Konig ſprach herre ſaget mir
Durch uwer tugent wer ſint ir
Sint ir von dem ir mir han geſeyt
So zaugent 31) auch durch uwer tügheit
Gegen mir armen man
Des bewiſent mich bas dan
Der engel ſprach ich ben nit got
Ich ben ein Engel von ſym gebot
Des waren jeſu criſto
Er hies mich werben alſo
Alz dir hüt iſt wieder varn
Vnd lyſs dich dar vmb werden arm
Durch dine hoffart 32)
Da man dir die warheit ſeyt
Das was dir gar zu nichte
Sich wie ſtat ez im ſin gerichte
Zwar du muſt alz yme leben
Dir wirt din ſchult nit vergeben
Die du dede wieder got

29) In ein verſchloſſnes Gemach. 30) ein zahlreiches Heer. 31) bezeugt. 32) Vermuthlich, wegen des folgenden Reims: Hoffartigkeit.

Vnd brechte sin gebot
Der Konig viel 33) do hin zu tal
Für den Engel ane val 34)
Er sprach herre bittet vber mich
Waz got wil daz wil auch ich
Der Engel hies in uff stan
Er sprach du solt glauben han
Was dir die priester künden
Wie vil du bist in sünden
Sie lerent dich die heilge geschrifft
Die wort sint cresfteclich gestifft
Der König sprach geren
Wolten ir mich dez geweren
Nu gent 35) mir wieder myn künigrich
Der Engel det es willeclich
Er bot im sin heilige hant
Vnd gab im wieder sin gewant
Darzu sin gewat wieder
Do leit er sin rockelin nieder
Daz im der schenck geben hiez
Do in der dorwechter in liess
Der Engel do vor im verswant
Er fleych wieder zu hiemel zu hant
In einem augenblicke
Do sprach der konig vil dicke
Gelobet sistu herre crist
Du faut über alle fursten bist
Es ist ein rechte warheit
Alz jm der Engel het geseit
Ich sol nu frolichen baden
Mit freiden ging er vor sin gaden
Alss einer der nye lait gewan
Do sprachent sin dienstman
War mag der tor komen sin
Er sprach, gent alle her in
Vnd horet wie mir ist beschehen

33) Fiel. 34) der ohne Fehl war. 35) gebt.

Do begunde er in veryehen
Von ſiner groſsen arbeit
Vnd zeügte in daz ſelbe clait
Das uff der erden lag
Vil manig ritter do erſchrag
Sie wondet den lip verlorn han
Beide frauwen vnd man
Die Künigin bas hulde
Sie ſprach herr myn ſchulde
Du were mir vnbekant
Er nam ſie by der hant
Vnd ſprach ſigeſt ſtille
Dis ding iſt gottes wille.
Ich bekant ſin E nit 36)
Do wart der vers Depoſuit
Frolich geſchrieben an
Vnd wart der Kunig ein bieder man
Diſs buch iſt vns wol erkant
Der Künig im bad iſt es genant.

Hie hat der Künig im bad ein ende.

36) Ich glaubte ſeinem Worte nicht.

II.

Zwei Erzählungen im Meistergesang.

In eben der Handschrift, woraus ich die Erzählung, der König im Bade, mittheilte, finde ich gleich Anfangs folgende zwei Meistergesänge, die ebenfalls aus der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts zu seyn scheinen. Daß sie dort unmittelbar nach einander stehen, ist, ungeachtet des vermischten Inhalts dieser Handschrift, wohl nicht bloßer Zufall, weil ihr Stof in der Hauptsache nicht nur der nämliche, sondern auch ehedem schon in Eine gemeinschaftliche Erzählung gebracht ist.

Unter den von Dr. Percy gesammelten Reliques of ancient English Poetry hat die aus einer alten Handschrift genommene erste Ballade des dritten Bandes die Ueberschrift: The Boy and the Mantle. Hier ist es ein Zwerg, der den Zaubermantel an den Hof des Königs Artus bringt; und die damit angestellten Prüfungen der Keuschheit machen den größten Theil der Erzählung aus. Der Schluß derselben aber enthält, obgleich nur kurz, die in dem hier folgenden ersten Meistergesange erzählten ähnlichen Proben mit dem Horne: *)

*) Bodmer, der in seine Altenglische und Altschwäbische Balladen (Zürich, 1780. 8.) Th. I. S. 18 auch diese, mit der Ueberschrift: der Mantel der Keuschheit, aufgenommen hat, übersetzt diese Schlußverse so:

The little boy had a horne,
Of red gold that ronge:
He said, there was noe cuckolde
Shall drinke of my horne;
But he schold itt sheede
Either behind or beforne.

Some shedd on their shoulder,
And some on their knee;
He that cold not hitt his mouthe,
Put it in his eye:
And he that was a cuckold
Every man might him see.

Craddocke wan the horne
And the bores head:
His ladie wan the mantle
Unto her meede.
Everye such lovely ladye
God send her well to speede.

Beschlagen mit rothem Golde
Hatte der Jüngling ein Horn;
Kein Hahnrey, sprach er, ist hier,
Der trinkt aus meinem Horn;
Ihm vergießt es den Wein
Von hinten und von vorn.

Der goß ihn auf die Hosen,
Der Andr' in den Busen hinein;
Der konnte den Mund nicht treffen,
Und sprißt ins Auge den Wein.
Wer ein Hahnrey war in dem Saal,
Das ward da Jedermann Schein.

Kradock des Wildes Haupt
Und auch das Horn gewann;
Sein Weib gewann den Mantel
Das Gold und Silber daran.
Jedermann lobte die Reine;
Wohl wünscht' ihr Jedermann.

In eben diesem dritten Bande findet man S. 335 diese Ballade modernisirt, und beide Bearbeitungen hat Dr. Percy mit einigen Anmerkungen über die Quellen dieser zwiefachen Dichtung begleitet.

Weiter hinauf gehen indeß die Nachweisungen, welche Le Grand hierüber giebt, unter dessen Fabliaux ou Contes du XIIe & du XIIIe Siecle sich auch die Erzählung von dem Mantel unter der Aufschrift: Le Manteau mal taillé *) findet. Zunächst ist dieses Mährchen aus einer gereimten alten Handschrift genommen, wo es den Titel Cout-Mantel hatte **). Die von Le Grand gewählte Ueberschrift führt es in einer prosaischen Umkleidung, die ums J. 1577 zu Lyon, und späterhin noch einmal ohne Angabe des Orts und Jahrs gedruckt ist. In dieser neuern Gestalt nahm es auch der Graf Caylus in eine Sammlung von Erzählungen auf, die er Les Manteaux überschrieb. Aber auch der Verfasser jenes ältesten gereimten Mährchens, hat es gewiß aus einer frühern Quelle geschöpft; und diese ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, der Roman vom Könige Artus oder Arthur. Auch Dr. Percy bemerkt, sein gelehrter Freund, Evans, habe in einer der Welschen Handschriften eben diese Geschichte, von der Tegan Earfron, einer von K. Arthur's Liebschaften, erzählt gefunden, und auf den Mantel derselben werde von den alten Welschen Barden zum öftern angespielt.

Die Probe mit dem Horn ist offenbar nur eine andre Wendung, die man der nämlichen Dichtung gab, und von völlig gleicher moralischer Abzweckung. Welche von beiden die frühere sey, möchte schwer auszufinden seyn; beide aber flossen aus einer gemeinschaftlichen, oder wenigstens ähnlichen Quelle. Denn diese hier zuerst stehende Erzählung findet sich nicht nur in dem aus dem Französischen sehr frühzeitig ins Englische übersetzten alten Rittergedichte, Morte Arthur, sondern auch in den beiden, mit der

*) T. I. p. 54, ed. in 12. Uebers. Th. 1. S. 118. — Auch in den Mémoires sur l'ancienne Chevalerie par M. de la Curne de Ste. Palaye wird T. I. p. 119 diese alte gereimte Erzählung le Court Mantel, und eine Stelle daraus, angeführt.

Geschichte der Tafelrunde zum Theil in Beziehung stehenden, alten Romane vom Tristan und vom Parcival. In dem erstern schickt die Fee Morgane dem Könige Artus ein elfenbeinernes Trinkhorn, damit er die züchtigen Damen seines Hofes von den minder züchtigen dadurch auskennen, und selbst die Treue seiner Gemahlin prüfen könne *). Im Parcival müssen zuerst die Männer mit dem Trinken aus diesem Horn die Probe machen; und es findet sich Keiner, der nicht den Wein verschüttet. Unter den Frauen wird allein die Gattin des Karados treu befunden.

Die Hauptidee beider Erzählungen ist in der Folge sehr oft, mit verschiedenen Abänderungen, benutzt worden; auch von diesen Nachahmungen giebt Le Grand nähere Nachweisung. Die bekanntesten darunter sind: die Dichtung Ariosto's von dem bezauberten Becher **); die daraus genommene Erzählung La Coupe Enchantée beim La Fontaine ***); und die von dem bezauberten Gürtel in Spenser's Feenkönigin ****), die mit der von dem Mantel der Keuschheit die meiste Aehnlichkeit hat. Weder Florimel, noch andere Frauen, können diesen Gürtel fest um den Leib binden; nur Amoret kann es, und bewährt dadurch ihre Unschuld.

Was diese spätern Dichter durch wirklich dichtrische Darstellung und Einkleidung weit anziehender zu machen wußten, findet man in den folgenden beiden altdeutschen Meistergesängen freilich nur in höchst schlechter und rechter Reimerei vorgetragen, obgleich nicht ohne alle Naivetät, die den frühern Dichtungen jener Zunft mehr,

*) In dem Auszuge, welchen der Graf v. Tressan im ersten Bande des Corps d'Extraits de Romans de Chevalerie von dem Roman Tristan gegeben hat, findet man diese Geschichte S. 52 f.

**) Orlando Furioso, Canto XLII, St. 98 ff.

***) Contes & Nouvelles en Vers, par Jean de la Fontaine, T. I. p. 106, ed. de Paris, 1777. 2 Voll. 8.

****) Book IV, Canto 5, St. 3. — Vergl. Warton's Observations on the Fairy Queen of Spenser, Vol. I. p. 39.

als den spätern, eigen war. Ob beide von Einem Verfasser sind, wage ich nicht zu bestimmen; aus einerlei Zeitalter aber sind sie wohl gewiß. Die Abschrift beider ist von Einer Hand; sie stehen unmittelbar nach einander; die zweite Erzählung fängt noch in der nämlichen Kolumne nach der ersten an, und die Verse laufen wie Prose in Eins fort, nur daß die Strophen abgesetzt, und innerhalb der größern Absätze noch kleinere durch ein Zeichen bemerkt sind. Ich habe eine Absonderung der Zeilen versucht, und hoffe sie meistens richtig getroffen zu haben, ob man gleich bei einigen Versen den Reim vermissen wird, die aber vielleicht zu den sogenannten Waisen gehören. Diese erklärt Wagenseil *) durch „ganz bloße Verse, welche das ganze Gesetz durch leer stehen, auch in „den folgenden Gesetzen nicht gebunden werden.“ Er setzt hinzu, daß dergleichen Waisen nach Belieben des Dichters gemeiniglich in der Mitte, am gebräuchlichsten aber zu End eines Gesetzes vorkamen. Bei dem ersten Meistergesange ist der Ton nicht bemerkt, worin er abgefaßt ist, und ich getraue mir nicht, ihn zu bestimmen. Den über dem zweiten angeführten Prüfton finde ich in dem von Wagenseil **) gegebenen langen Verzeichnisse der Meistertöne nicht, das aber auch nur die Töne enthält, die zu seiner Zeit, und besonders zu Nürnberg, pflegten gesungen zu werden.

Daß übrigens der Stof beider Erzählungen unmittelbar aus alten Rittergedichten geschöpft sey, wird auch durch die darin vorkommenden Namen der Hauptpersonen wahrscheinlich. Der Frau Tristerat von Savoyen, unter der eine Fee oder Zauberin gemeint seyn mag, erinnere ich mich zwar nicht; aber die Laneth ist wohl gewiß keine Andre, als die in mehrern Ritterromanen, und besonders im Iwain, Parcival und Wigoleis, häufig vorkommende und sehr gepriesene Frau Lunet oder Lunette. Die Minnesinger rühmten sie, wie Bodmer bemerkt ***),

*) Von der Meistersinger holdseligen Kunst, in seinem Buche De Civit. Norimb. S. 522.

**) Eben daselbst, S. 534.

***) Altenglische Balladen, Th. I. S. 182. — Auch in dem bekannten alten Gedichte, Die Winsbeckin, Str. 11, wird sie von der Mutter als Muster für ihre Tochter angeführt:

Weistu nicht, wie du suesse maget
Lunet nach lobe mit tugenden ranc?

allemal als ein Muster der Güte, der Klugheit und des Verstandes.

Eschenburg.

I.

Dis ist frauw tristerat horn von Saphoien.

Konig artus uber tysche sass 1)
Im dinten fursten herren
yeglicher mit siner frouwen zart
also in hohem priss

Da man das erste essen ass
Da kam in hohen ern
ein jungfrawe was von hoher art
also in cluger wiss.

Die truge an von golde ein rich gewande
ob yrem heupt von stein ein harebande
Sie furt jn yrer hant
ein horn von helffenbeinen gar
es was beslahen vmb sinen rant
mit gulden buchstaben.

Nach dem horn stunt ir gedang
Do sie es wolten grussen
Sie wist nit vmb des hornes schal
Die jungfrauwe sere lachet

Sie rurt daz horn das erclang
Der thon der tucht sie sussen
Die fursten sassen in dem sal
ir keiner nit essen mocht.

---

1) In der Handschrift steht noch: salb achte, das aber nicht hinein zu gehören scheint.

K

Die jungfrauwe sprach zu den fursten an alles wencken
Seht hin daz horn wil uch myn frawe
jn yrem Dienst schenken.
Nu latz uch lessen 2) ist myn rat
vnd daz uch werde erkant
es schickt uch schon frau tristerat
her uss von Saphoer lant.

Er sant nach einem schriber 3) balt
liess vns des hornes borte 4)
waz vns die Konigin rein
daran geschriben hat.
Konig artus der sprach nu halt
ich tru 5) myner frauwen zarte
wan ich sie mit truwen doch meyn
wie es darvmb hergat.
Der schriber lass die schrifft gar sunder laugen 6)
Das es Konig artus sach mit sinen augen
Der Konig sprach liess ane storen 7)
wan ich dir das gebut
Das es die fursten alsant horen
waz vns daz horn bedutt.

Al an dem horn geschriben ist
welch frau pflicht fromder mynne 8)
wan es sie nit gehelffen kan
Es swendet ir den müt
Sie mag gehelffen nit ir list
man wirt sin kurtlich jnnen
wan es begusset den yren man
Das tut daz horne gut
wie edel er ist er sin nit genusset

2) Lasst die Umschrift euch lesen. 3) **Clericus**, **Clerc**, **Schreiber** hieß, wie bekannt, Jeder, der sich auf Lesen, Schreiben und Latein verstand. 4) Rand, oder vielmehr dessen Umschrift. 5) Ich traue. 6) ohne Lügen, Unrichtigkeit. 7) ungestört. 8) fremder Liebe pflegt.

wil er trincken das horne jn begusset
Konig artus hiess es schencken vol
Des claren zyppar wine 9)
wan ich myn frouwe versuchen sol
jch wil der erste sin.

Die jungfrauwe die waz hubsch vnd clug
sie bot dem konig daz horn
mit listen sie da vrlob nam
so gar an allen hass
Konig artus tranck wol mit gefug
Er wist nit vmb den Zorn 10)
Da leyt er vor den fursten scham
Da er wart alles nass.

Konig artus sprach zu siner schonen frauwen
Nu sol sych nyemer biederman
Dem sinen wib getruwen
Er wolt die koniginne ser
ob disch geslagen han
daz vnderstunt 11) ein ritter her
der hiess sich alapan.

Der konig von vnger namss jn die hant
vnd wolt trincken vss frytzem 12) mute
Er beschut sich mit dem win
zu der frauwen angesychte.
Er gabs dem konig von Engellant
dem kam es nit zu gutte
Da sprach er zu der frauwen sin
jch het dirs getruwet nycht.
Da sprach der edel konig uss russen
jch truwe myner frauwen wol
jch wil uch uber hussen. 13)

9) Cyperweins. 10) Ihm war sein Mißgeschick nicht bekannt. 11) verhinderte. 12) kühnem. 13) Eigentlich, überhüpfen; hier, übertreffen, den Rang abgewinnen.

Daz horn er zu dem munde bot
der win her gein jm ſchoſs 14)
daz er beſchut ſin riche wat
Er ſprach mir felt myn loſs.

Der konig von krichen gar frolich
daz horn do enphinge
Do er verſchut ſin rich gewant
daz in da ſer verſmahet
Er gabs dem konig von franckerich
dems auch alſo erginge.
Er ſprach eſs hat ein boſer valant 15)
daz horn vnſs her gebrachtt
Da ſprach der edel konig von Kerlingen 16)
jr nun mer dummen 17) wie iſt diſsen dingen
jch hetz verſwer one pin verſworn
daz diſs wer hie geſcheen
Es mocht den frauwen weger 18) ſin
Sie hettens nye geſehen.

Der konig von ſpangen ſach vmb sich
nach ſiner frauwen loſen
do wolt er haben drinckens pflicht
er forcht die ſcham gelich.
Min herre nu drincke vor dich
myn er ich nie verkoſe
hab wir es an dem gutte nycht
ſo ſin wir erentrich.
Der edel konig der trang da ſunder laugen
daz es konig artus ſach mit ſinen augen
Er ſprach daz horn ſol weſen din
dun dannoch du ich dir bekant

14) Schoß auf ihn zu. 15) ein böser Geist, der Teufel. 16) Kerlingen steht gewöhnlich für Frankreich, welches hier aber wohl nicht der Fall ist. 17) Der Sinn dieser vielleicht falschgeschriebenen Worte ist mir nicht deutlich. 18) lieber, besser.

vnd sol auch dir geloset sin
burg stet vnd alle lant.

Sin frau die allerschonste war
vnder ander Koniginnen
vnd auch die stetest an der er
das glaubet sicherlich
rin clar recht alz ein spiegel glass
dess wart er do wol jnnen
do er wolt trincken aber mer
da wart er freudenrich.

Alz het die abentuer ein ende genomen
Dez waz sych manges koniges wip zu hoffe komen
Sie zugen alle wieder heym
vnd waren auch in groser qual
Da sang 19) sych manger frauwen rein
jr er da hin zu tal 20).

---

19) Sank. 20) danieder.

II.

Im pruff tone lanethen mantel.

In Regenbog's Brief-Thon.

Nu hort ir herren ein abentuer von hoher art
wie das laneth ein reyne meyt gesmehet wart
von konig artus wip
do sye ir gut verzart 1)
ir edel mylt mit gebender hant 2)
bracht sie vmb alz ir gute.

1) Verzehrt hatte. 2) Die edle Milde, womit ihre Hand gab.

Sie was konig artus swester kint
Die reine meyt konig artus wip
jr hilff vnd fruntschafft gar verseyt
Sie sprach sie wer an yren eren gar verzeit
Sie zech 3) sie auch der mynne tat 4)
Laneth daz sere mute 5)
Sie clagt ir vngemach eym zwerge riche
der waz yrs vatter gut gesel vor hor wir lesen
Es sprach laneth du solt noch lange milte wesen
Volg mynem rat so macht du vorbass wol genesen
jch wil dir einen mantel geben
der dut dir sorge entwichen 6).

Das zwerchelin sprach werlich laneth ich wil dir sagen
den mantel soltu off konig artus hoff hintragen
do mit so machtu dinen kummer wol bejagen
Spricht yeman zu dir arge wort
So lass in auch versuchen.

Das zwergelin gab ir gut nach yrem willen gar
Er sprach laneth gang 7) zu den frauwen an die schar
Vnd drit 8) hin mit dem mantel vor sie offenbar
Wan dich konig artus wip an sycht
sie wirt dir sere fluchen.

Konig artus wip sprach sehent ritters frauwen
Ob nit laneth nu heymlich hab ein richen man
Wo sie bey vns ist daz wir ir kein ere han
Vnd vmb ir sach so nem sich uwer kein nit an
Sie ist ein valsch mynnerin
Vnd hat jr ere verhauwen 9).

Laneth die kam uff konig artus hoff gegangen
Von rittern vnd von frauwen wart sie schon enpfangen
Sie trug ein mantel daran warn zwo riche spangen

3) Zieh. 4) Sie beschuldigte sie unerlaubter Vertraulichkeit. 5) kränkte. 6) der überhebt dich aller Sorge. 7) geh. 8) tritt. 9) verletzt.

Al jn der ersten spangen lag
Der edel Karfunckel lycht
Die ander spange was von gold so lobelich
jch meyn kein yrdeusch 10) konig lept uff erdrich
Solt er den mantel keuffen merket sycherlich
Er leit wol alfs sin gut daran
sin herschafft wurt gar dunckel.

Den mantel drug laneth mit richem schalle
Sie sprach nü schauwent alle ritter frauwen knecht
jr nemet war ob mir der mantel sy gerecht
stet er uff dysem hoffe keiner frauwen so slecht
den mantel wil ich ir geben
Vnd ob er ir gefalle.

Konig artus wip die was derselben mere fro
Vnd sie lyeff hin vnd wolt den mantel dyenen do
Sie leyt jn an vnd sprach
Ach stunt er mir alfso glich alz er stet lanethen
der vil reinen kuschen meyde
daz ein flenschin 11) herwand ir oberhalp dem kny
daz andre zocht ir hinden nach jr mercket wie
Sie sprach wie hat der tufel mich begauckelt hie
do must sie von dem mantel so lesterlichen 12) scheyden
Sie zoch jn ab vnd warff jn vor ir balde
Da mit wolt sye ir laster han bedecket
Da des wart vil manger werder ritter gar vnfro
Das yeglich wip den mantel must anlegen so
Sie musten all den mantel von jn lassen mit gewalde.

Die rede det konig artus vsser massen zorn
So daz sin schones wip den mantel het verlorn
Die er jrn selb zu einem liep het vsserkorn im
Er sprach laneth wie komet das das mustu mich bescheiden
Daz myner frauwen schon der mantel nit ist bliben

10) Irdischer. 11) der eine Saum. 12) so schimpflich.

jch wen du habest din hoffart hie mit ir getriben
vnd wust ich das es müst dir leiden vnd nit lieben
jch het sye an den mantel din
doch selber wol zu cleiden.

Laneth die antwurt do dem konige tagen 13) laugen
Sie sprach vil liber oheim das wil ich dir sagen
Din schone frauw hat mich mit worten ser geslagen
dar vmb muss sye das laster hut hie von mir tragen
So bald konig artus daz vernam
er slugs ir vnder augen.

Von vierdehalps hundert ritters frauwen wil ich sagen
So daz ir kein den mantel nie mocht vmb getragen
Daz hort man auch wol vil manger werden ritter clagen
Vmb das ir keines elych wyp bestunt an yre eren
Dann eyne junge frauwe die waz so lobesan
Die het den aller elsten ritter zu eynem man
Darvmb stunt ir der mantel eben also an
Warvmb sye het kein ander lyep
dann yeren rechten herren.

Der mantel stunt als wer er ir angemessen
Sie ging do sye yrn aller lyepsten herren vant
Den edelen ritter al sin truren gar versswant
Konig artus kam hin nach geslichen auch zu hant
do het die frauw mit yrem man
Den priess alda besessen.

Konig artus sprach laneth du must mir eben sagen
Was hohen lobes mag der mantel hie beiagen
Daz jn kein frauw off dysem hoff mag angetragen
Ane allein diss ritters wip daz wil ich werlich wissen
Vil liber oheim wiltu dinen zorn verkern
jch wil dich von dem mantel grosse tugent lern.
Daz keins ritters wip stat hie by yren eren
Wan ein 14) des alten ritter wip die hat sich er geslissen

13) Vermuthlich für tegen, entgegen. 14) Als allein.

Dorumb lop ich sye ymmer stet jn hertzen
wan sie nye hat gedretten vfs der eren ban
darvmb stet ir der mantel alſo eben an
daz ſye ir dru behalten hat an irem man
Ee sie noch brech jr wiplich zucht
Ee wolt sie lyden ſmertzen.

III.

Original Briefe von D. Martin Luther.

Das Andenken an D. Martin Luther wird hoffentlich bey allen, die die Aufklärung schätzen und zu befördern suchen, jederzeit in einem so gesegneten Andenken seyn, daß keine nähere Veranlassung nöthig seyn wird, es anzufrischen. Sollte indessen der Strom der Zeit dem Andenken auch dieses großen Mannes gefährlich werden können, und eine Veranlassung zur Erneuerung desselben nöthig seyn, so findet man sie in dem angetretenen Jahre 1802, wo die Universität Wittenberg ihr dreihundertjähriges Stiftungsfest feyern wird. Denn von hier aus verbreitete sich durch den großen Lehrer das Licht, dessen Strahlen mehr oder weniger alle Länder Europens erleuchteten. Wahrscheinlich wird man in Sachsen in diesem Jahre auf mehr als eine Art das Andenken an Luther mit vergrössertem Eifer erneuern. Man wird zur Lesung seiner Schriften und zur Betrachtung des durch sie gestifteten und mit keinem Calcul zu berechnenden Nutzens aufmuntern. Vielleicht wird man auch bedauren, daß die von mir angezeigten ungedruckten Schriften Luthers *) aus Achtlosigkeit des Publikums noch bisher ungedruckt geblieben sind. Man wird die Oerter, wo er einst gegenwärtig war, wo er lehrte, wo er schrieb, mit Theilnahme anschauen und besuchen. Man

*) Henke Neues Magaz. f. Religionsphilos. rc. 4. Bd. S. 462.

wird die Gemälde und Kupferstiche von diesem grossen Manne begierig aufsuchen, und sich ihn vergegenwärtigen. Man wird, wo noch etwas von seiner Hand geschriebenes vorhanden ist, es anzeigen, und die sorgfältigste Aufbewahrung der schriftlichen Denkmäler anrathen. Zu einer solchen Zeit scheint daher die Notiz, die ich jezt mitzutheilen habe, sehr gelegen zu kommen.

Die akademische Bibliothek in Helmstädt besitzt 36, schreibe Sechs und Dreißig Original Briefe von D. Martin Luther. Daß Briefe von Luther in der Bibliothek, welche der Herzog von Braunschweig, Rudolph August, der Universität schenkte, vorhanden sind, erinnert der Lobredner dieses Geschenkes, Hermann von der Hardt *). Aber wie viele, sagt er nicht. Fast mögte man vermuthen, daß wenn die Anzahl so ansehnlich gewesen wäre, der Redner darauf hingedeutet hätte. Daß irgend einer der vielen Helmstädtschen Gelehrten aus diesem Vorrathe Briefe herausgegeben habe, ist mir nicht bekannt. Es sind aber doch Abschriften davon genommen, und in auswärtiger Gelehrten Hände gekommen. In der von Gottfried Schütze edirten Sammlung Lutherscher ungedruckter Briefe, wird die Sammlung auf der Universitäts Bibliothek zu Helmstädt citirt, z. E. II. 321, oder bemerkt, daß das Original daselbst zu finden sey. Z. E. I. 222, oder die Schmidische Sammlung in Helmstädt angeführt. Z. E. III. 14. Unmittelbar aus Helmstädt erhielt Schütze keine Beiträge. Er lieferte nur, und zwar mit Fehlern, die ich ihm aus den Originalien und Abschriften auf der Helmstädtschen Bibliothek nachweisen kann, die von Johann Christoph Wolf gesammelten und der öffentlichen Bibliothek in Hamburg einverleibten kopeylichen Briefe. J. C. Wolf hat nun durch Correspondenz sich diese Briefe aus Helmstädt verschaft, oder selbst auf seinen Reisen, die er, um eine vollständige Sammlung der Lutherischen Briefe zu Stande zu bringen, unternahm, abgeschrieben. Die von ihm mehrmalen angeführte Schmidische Sammlung in Helmstädt ist ohnstreitig die, welche Joh. Andr. Schmidt zum Drucke vorbereitet hatte, und welche nach seinem Tode 1726 in die Hände des Leipziger Theologen

*) Memorabil. Rudolpheæ novæ Helmstad. biblioth. in J. J. Maderus de biblioth. atque Archivis. Helmst. 1702. pag. 286.

Boerner gekommen ist *). Als Wolf († 1739) mit einer neuen Sammlung der Lutherschen Briefe die Welt beschenken wollte, und in der Absicht reisete, war diese Sammlung gewiß nicht mehr in Helmstädt.

Zwey von den in Helmstädt befindlichen Briefen Luthers, habe ich schon lange gekannt. Einer davon ist, um durchs Berühren nicht zu leiden, zwischen zwey Glasscheiben eingefaßt, und daneben befinden sich noch 2 andere vorgeblich von Luther, wovon aber nur einer gewiß ein Original ist. Auf einer Bibliothek, wo ein Brief von Luthers Hand so sorgfältig aufbewahrt wird, konnte ich nicht in einem Winkel ein ganzes Packet versteckt vermuthen. Es war für mich schon eine unerwarte Freude, als ich vor einigen Jahren unter den zur Kirchengeschichte gehörigen Acten des 16ten Jahrhunderts einen eigenhändig geschriebenen Brief Luthers vorfand. Aber sie wurde unendlich übertroffen, als ich erst vor kurzem den vierten unter alten ungebundenen Büchern, die seit langer Zeit nicht angerührt waren, und in einer Lade, die ich bisher nicht geöffnet hatte (denn wer verschließt Sachen von einigem Werthe in eine Lade auf einer Bibliothek?), ein Packet von 32 Briefen, welche sämtlich Luther mit eigner Hand geschrieben hat, ansichtig wurde.

Indem ich nun die vor mir liegenden 36 Briefe Luthers mustere, will ich zuerst diejenigen anführen, die in der Schützeschen Sammlung in 3 Bänden. Leipzig 1780. 1781 abgedruckt sind. Ich zähle deren 26, und gebe davon das Register nach der Ordnung, wie sie von Schütze aufgeführt sind, wenn sie gleich bekanntlich nicht die beste ist.

1) Bd. I. S. 159. Nr. 21 aus der Schmidischen Sammlung in Helmstädt S. 160. Z. 19. 20 für impurissimum hat MS. impuratissimum.

Z. 24. Nach logicalia rückt MS. ein scilicet.

*) J. G. Walch Vorr. z. 21. Th. seiner Ausg. der Lutherschen Werke.

2) Bd. I. S. 171. Nr. 29. Aus Aurifabers ungedruckter Sammlung S. 172. Z. 18. Nach niphlim im MS. kein Comma.

Z. 28. Für Sic ut modo MS. Sic et modo.

3) Bd. I. S. 215. Nr. 26. Aus der Handschrift auf der Bibliothek zu Helmstädt. Z. 7. Für artifices. Sunt tam multi. MS. artifices scilicet tam multi. Luther hat multos schreiben wollen.

Z. 15. vos duo vestra. MS. vos duo vestra duo.

Z. 27. 20. Bucerius. MS. Bucerus.

4) Bd. I. S. 221. Nr. 30. A. A. u. S. S. 222. Z. 2 Anno fehlt.

5) Bd. I. S. 222. N. 31. Aus dem Original auf der Universitäts Bibliothek zu Helmstädt.

6) Bd. I. S. 232. Nr. 39. Mit derselben Ueberschrift. S. 233. Z. 4. schedulam. MS. zedulam. — Z. 13. Anno fehlt.

7) Bd. I. S. 246. Nr. 1. A. A. u. S. Z. 6 v. u. diffidiorum. MS. discidiorum.

Z. letzte. Te. MS. Tu.

S. 247. Z. 3. 4 Januarii. Anno. MS. quarta Januarii.

8) Bd. I. S. 252. Nr. 6. A. A. u. S.

9) B. I. S. 394. Nr. 9. A. d. Samml. d. Caspar Sagittarius zu Jena. Schütze erinnert, daß Strobel diesen Brief in der Sammlung einiger auserlesenen Briefe des sel. D. Martin Luthers habe abdrucken lassen, sagt aber nicht woher ihn Strobel genommen hat. Strobel ließ ihn aus dem 21. Theile der Walchischen Samml. von Luthers Schriften S. 1445 abdrucken. Daß Schütze nicht die von Walch und andern herausgegebenen Briefe Luthers nachgelesen hat, ist ihm von seinen Recensenten vorgeworfen. Noch schlimmer aber ist es, daß Schütze, der bey diesem Briefe eine andere Ausgabe vor Augen hatte, doch so unkritisch verfahren ist, daß er seine fehlerhafte Abschrift nicht daraus

verbessert hat. Ich werde in Verzeichnung der Varianten dieses schönen Briefes sehr sorgfältig zu Werke gehen.

S. 394. Z. letzte u. S. 395. Z. 1 lateinisch schreibe noch rede. MS. latinsch rede noch schreibe.

S. 305. Z. 2. meum. MS. nostrum.
— Z. 2 u. 3. credo simili periculo — simili periculo credo.
— Z. 3. laborare; — laborare et
— Z. 4. te — te &c.
— Z. 9. Misissem — Mississem.
— Z. 10. 11. inundavit — exundavit.
— Z. 13. 14. mirus sit — sit mirus.
— Z. 15. sum, satis — sum satis. Auch Walch hat in seiner Uebersetzung das Comma falsch gesetzt.
— Z. 17. ibi es — es ibi.
— Z. 18. quæso mihi mitte — quæso, mitte mihi.
— — ea — poetica.
— — femina — carmina.
— Z. 20 deutsch — deudsch.
— Z. 21 Wentzel — Er (Ehren) Wentzel.
— Z. 23 irgend — ettwa.
— Z. 24 Bilder — Bilde.
— Z. 25. 26 diß Jahr — dise Jahr her.
— Z. 27 teutsche — deudschen. So auch nachher
— Z. 28. 29 Lateinische — Latinsche.
— Z. 30 hie fehlt.
— Z. 31 hoffe — hoffen.
— — wolten — wollen.
— Z. 32 nicht bereits — bereit nicht.
— Z. 33 solle — sol.
— Z. 34 secunda — 3.
— — 1536 — 1535. Diese Zahl ist sehr deutlich geschrieben, und Luthers Geschichte muß auch damit übereinstimmen.
— Z. 35 D — T.

10) Bd. II. S. 102. Nr. 8. A. d. S. S. zu H.
S. 103. Z. 12 Tiguri — Turegi.
— Z. 13 Datæ fehlt.

11) Bd. II. S. 108. Nr. 15. Aus e. Abschr. auf der Universitäts Bibliothek zu Helmstädt.

S. 109. Z. 21. Pars factus et — Pars factus es.
— — parti scenæ — parti et scenæ.
— Z. 3 v. u. Nach humilitatis &c.
— — — Passavantii — Pissewant.

12) B. II. S. 128. Nr. 10. S. 129. Z. 22 so interpungirt: Spalatinum, si processerint comitia. Ex ipsis.

13) Bd. II. S. 130. Nr. 11. A. d. S. S. zu H. Dieser Brief existirt hier nur in einer Abschrift auf der Rückseite des vorigen Briefes. Z. 7 des Briefes ist eine wichtige Variante. Denn für quinarium simul wird gelesen quinarium sensuum, wodurch der witzige Einfall Luthers verständlich wird.

14) Bd. II. S. 135. Nr. 16. A. A. u. S. S. 136. Z. 3 v. u. mutabimus. MS. mutavimus.

15) Bd. II. S. 211. Nr. 1. A. A. u. S. Die Inschrift des Briefes statt moderatori ist literatori.

16) Bd. II. S. 223. Nr. 11. A. A. u. S. Z. 2 des Briefes dignare cum — dignare eum.

17) Bd. II. S. 255. Nr. 1. A. A. u. S. Z. 8 des Briefes. Fortasse Brunsuiga verbo puro indigna æmulari volet Molhusen & Tigurum quod Deus avertat.

18) Bd. II. S. 265. Nr. 9. A. d. S. S. zu H.

S. 266. Z. 13 Brief. possetis — possitis.
— Z. 18 cras fehlt.
Mauro — illum.
— Z. 19 ostendit — ostendet.
— Z. 28 Anno fehlt.

19) Bd. II. S. 320. Nr. 16. Aus der S. auf der Univers. Biblioth. zu H.

20) B. III. S. 11. Nr. 7. A. d. Boernerschen S. zu Leipzig. S. 12. Z. 2 sententia — sententiæ.

21) Bd. III. S. 19. Nr. 13. A. d. S. S. zu H. S. 20. Z. 15. quia — quæ.

22) Bd. III. S. 40. Nr. 5. A. d. S. S. zu H. Z. 3 d. Br. M. Egidi — mi Egidi.

S. 41. Z. 2 iste. Mons — iste Mons.
— Z. 7 affertur — offertur.
— Z. 13 Ex Schmalcalde — Schmalcalde.

23) Bd. III. S. 55. Nr. 1. A. A. u. S.

Z. 5 d. B. idque his — id quod his.
Z. 10 potentis — potenti.

24) Bd. III. S. 55. Nr. 2. A. d. S. S. zu H. S. 56. Am Ende Epiphaniæ.

25) Bd. III. S. 63. Nr. 8. A. d. S. S. zu H. S. 64. Z. 9 facies fehlt, aber der Sinn erfordert es.

26) Bd. III. S. 124. Nr. 33. A. d. Gözischen Samml. zu Osnabrügg. S. 125. Z. 15 Petit — Petet.

27) Bd. III. S. 140. Nr. 13. A. A. u. S.

Z. 7 des Briefes visuri Deutrum illum. Das gedruckte Sentirem ist sinnlos.
Z. 8. quem hactenus Psalmo 2.

Ich komme jezt zu den Original-Briefen Luthers, welche schon vor Schütze edirt waren, und weil ich vorher eigentlich nur 26 Briefe von der Hand des seel. Mannes angeführt habe, so lasse ich hier folgen

27) den ungemein wichtigen, an den Kurfürst Johann zu Sachsen 1530 geschriebenen, die Gegenwehr in Religiossachen be-

treffend. Henke *) und Plank **) haben ihn citirt. Allein sie und andere Gelehrte haben nicht geahnet, daß der Abdruck bey Walch in Luthers Sämtl. Schriften Th. 10. S. 640 — 645 sehr fehlerhaft sey. Bugenhagen in der Vorrede zu diesem Schreiben S. 633 — 637, klagt über die falschen Abschriften, die davon ins Publikum gekommen sind. Das Original scheint er nicht gesehen zu haben. Es befindet sich noch auf der akademischen Bibliothek zu Helmstädt, und ich lasse es mit möglichst genauer diplomatischer Treue hier abdrucken. Die in Klammern eingeschlossenen Wörter und Buchstaben fehlen in dem an diesen Stellen schadhaft gewordenen Original. Unten stehen die Varianten der Ausgabe, und wer diese mit den wahren Lesarten des Originals vergleicht, wird meine Klage über die schlechte Ausgabe gegründet finden.

Gnad und Fride ynn Christo. Durchleuchtigster Hochgeborner Fürst a) gnedigster Herr Auff E K F G Beger des Falls halben ob man sich muge wehren gegen K Mt b) wo sie mit Gewalt yemand überzihen wolt umbs Evangelions willen &c hab ich mit meinen lieben Herren und Freunden Doctor Jonas Johann Pomer und Magister Philipsen c) befragt und berathschlagt

Und befinden, das vielleicht nach keiserlichen odder weltlichen rechten ettliche mochten schliessen das man ynn solchem Fall mochte widder k Mt sich zur gegenwehre stellen sonderlich weil k Mt sich verpflicht und vereidet d), niemand mit gewalt anzugreiffen, sondern bey aller vorigen freiheit zu lassen &c wie denn die Juristen handeln von den Repressalien u. diffidation e)

Aber nach der Schrifft wil sichs ynn keinen Weg zimen das sich iemand [wer ein Christ sein wil] widder seine Oberkeit setze, got

*) Gesch. d. Christl. Kirche 3. Th. S. 118 der dritten Ausg.

**) Gesch. des Protest. Lehrbegr. Th. III. S. 1. 119.

a) Churfürst. b) Kayserliche Majestät.

c) Philippo Melanchthon. d) vereidet haben.

e) lies: Diffidationen, d. i. Befehdungen. Ausg. wie denn das die Juristenhändel von den Repressalien und Defensionen ausweisen.

gebe sie thu recht oder unrecht, sondern f) ein Christ sol gewalt und unrecht leiden, sonderlich von seiner Oberkeit g) denn obgleich hierinn kl Mjt unrecht thut h) vnd yhre Pflicht vnd eid vbertritt, ist damit seine keiserliche oberkeit vnd seiner vnterthan gehorsam nicht aufgehebt, weil das reich vnd die kurfursten yhn fur keiser i) halten vnd nicht absetzen Thut doch wol ein keiser oder fürst [wider] alle Gottes gebot, Vnd bleibt dennoch keiser vnd k) fu[rst und sind doch] Gotte viel hoher verpflicht vnd ver[eidet denn den Menschen] Solts nun [gnug] sein das man sich widder [den Keyser möchte setzen, so er] vnrecht thut, So mocht man ynn allen stücken so offt [t er] widder Gott thut sich widder yhn setzen, Vnd l) bliebe mit der [Weise] wol gar keine oberkeit noch gehorsam ynn der wellt weil ein iglicher vnterthan kund diese vrsach furwenden m), seine oberkeit thet vnrecht widder Gott n)

Weltliche odder Beptissche o) rechte sehen hierinn nicht an das oberkeit eine gottliche ordnung sey p), dorumb sie vielleicht q), die Pflicht vnd eide so hoch achten, das sie die oberkeit ynn solchem Fall solten aufhalten und wehren Aber weil keiser, keiser, furst, furst bleibt r), wenn er gleich alle gebot Gottes vbertrete s) ia ob er gleich ein heide were, so sol ers auch sein, ob er gleich sein eid vnd Pflicht nicht helt t), bis das er abgesetzt, oder u) nimer keiser sey. Vnd soll der spruch Christi fest stehen v) Gebt dem kei-

f) Und. g) Unrecht von seiner Oberkeit leiden.

h) thäte. i) einen Kayser. k) oder. l) So

m) Unterthan oder Knecht die Ursach fürwenden möchte.

n) hätte unrecht wider Gott gethan ꝛc.

o) Welche geistliche oder päbstliche. p) ist.

q) davon sie. Luther raisonnirt so: Weil nach den weltlichen und päbstlichen Rechten die Obrigkeit nicht für eine göttliche Ordnung, für von Gott eingesetzt, angesehen wird, so mag es daher vielleicht kommen, daß sie von Pflicht und Eid eine solche Meinung hegen, daß man sich der Obrigkeit im angeführten Falle widersetzen könne.

r) Kayser und Könige Fürsten bleiben. s) Uebertreter.

t) hielte. u) und. v) seyn.

ser was des keisers ist Vnd 1 Pete. 2 Ehret den konig, denn wir nicht allein den gütigen vnd frümen, sondern auch den bosen vnd w) vnschlachtigen Herrn, sollen mit aller Furcht x) vnterthan sein Vnd y) Summa, Sünde hebt oberkeit vnd gehorsam nicht auff. Aber die straffe hebet sie auff, das ist, wenn das Reich vnd die kurfursten eintrechtiglich, den keiser z) absetzten a), das er nimer keiser were, Sonst weil er vngestrafft vnd keiser bleibt, sol yhm auch niemand gehorsam entzihen odder widder yhn streben, Denn das ist rotterey b) vnd c) auffrühr vnd zwitracht anfahen d).

Darumb diese rechtssprache e) vim vi repellere licet Man muge gewalt mit gewalt steuren, helffen hie f) nichts „Denn sie gelten widder die oberkeit nicht g) Ja sie tugen auch nicht gegen gleiche h), on wo es netwehr oder schutz foddert der andern odder vnterthanen i). Denn dagegen stehen auch andere rechtssprüche, Niemand sol sein eigen richter sein, Item Wer widder schlegt der ist vnrecht, So sind ia k) aller fursten vnterthan, auch des keisers vnterthan, ia mehr denn der fursten, vnd schickt sich nicht, das yemand mit gewalt wolt des keisers vnterthan [wider den] keiser yhren herrn l) schützen gleich wie sichs [nicht ziemet daß] der Burgermeister zu Torgaw wolt [die Bürger wider den] fursten zu Sachsen mit gewalt schutzen &c. [so m) lange er fürst] n) zu Sachsen ist.

w) fehlt. x) und hören sollen und wir alle. y) fehlt.

z) den kayser einträchtiglich. a) absetzen.

b) Verrätherey, (welches viel härter ist. Denn Rotterey ist Verbündniß, Vereinigung, Verein.)

c) fehlt. d) angefangen. e) dieser Rechtspruch.

f) der hilft hiezu. g) nichts.

h) wenn schon Gleich gegen Gleiche wäre.

i) Nothwehre, Schutz oder andern Vortheil von den Unterthanen zu suchen. (Luther sagt gerade das Gegentheil von dem, was der gedruckte Text ihn sagen läßt.)

k) je. l) A. rückt wollte ein, welches vorher ausgelassen ist.

m) wollte die Bürger mit Gewalt schützen wider den Churfürsten zu Sachsen. n) Churfürst.

Vnd ob man das furwenden mecht, der keiser wolle die Appellation nicht annemen, noch die sache verhoren vnd ordentlicher weiß handeln, denn ich setze o) gleich, das K. Mjt die Appellation anneme vnd die sache liesse p) ordentlich verhoren Wie? q) wenn wir als denn gleichwol durch ein vnrecht vrteil verdampt wurden (als gewislich geschehen würde) So wer doch als denn solcher behelff dahin, man wolt denn widderumb vnd ewiglich appelliren r), Denn der keiser weis wol, so wissen wirs auch wol, wenn die sache s) zur vorhore kompt, das wir gewislich verdampt werden, darumb hellt er vns schon als die verdampten.

Was sol man t) denn thun?

Also sol man u) thun, Wil K. Mt widder uns, das uns kein furst noch herr v) widder yhn schutze, sondern lasse h) dem keiser, land vnd leute offen stehen, als die seinen x), vnd befelhe die sachen Gott Vnd sol y) auch niemand anders von seinem fursten oder z) herren begeren Sondern ein iglicher sol als denn a) für sich selbs stehen vnd seinen glauben erhalten b) mit darstreckung seins leibs vnd lebens vnd nicht die fursten, mit ynn die fahr c) ziehen, oder mit schutz suchen beschweren d, sondern den keiser lassen schaffen mit den seinen, was e) er wil, so lange f) er keiser ist.

Wil aber der keiser vber das, so yhm land vnd leute offen stehen, auch die fursten zwingen dahin, daß sie sollen g) yhre vnterthanen vmbs Evangelien h) willen, angreiffen, fahen i), todten vnd veriagen k), Und die fursten glaubens odder wissens l), das der keiser daran vnrecht vnd m) widder Gott thut, Als denn gehets

o) Es gleich. p) ließ die Sache. q) fehlt.
r) wiederum unter einwickeln ein Appelliren.
s) Ursache. t) Wie will man ihme. u) man ihm.
v) Herr noch Furst. w) laß. x) das Seine.
y) es soll. z) und. a) soll alsdenn fehlt. b) bekennen.
c) Sache. d) fehlt (wodurch die Stelle sinnlos wird.)
e) wies. f) weil. g) alle. h) Evangelii.
i) verfolgen. k) v. sollen. l) glauben und wissen.
m) oder.

auch an yhren eigen glauben, da n) sollen sie dem keiser nicht gehorchen, auff o) das sie nicht drein bewilligen, mit p) helffen vnd sich solcher missethat teilhafftig machen, sondern ist genug, das sie land vnd leute vngeschützt, vnd den keiser vngehindert lassen vnd sollen sagen, Wil der keiser vnser vnterthanen als auch die seinen plagen, das mag er thun auff seine gewissen, wir konnens yhm nicht weren, Aber wir wollen nicht dazu q), helffen n[och darein ver]willigen, denn man mus Gotte mehr gehorchen [weder den m]enschen.

Jm des r), [wo wir uns also schicken, vnd Gotte die sache also befelhen, mit g[anzem Vertrauen] beten, vnd vmb seinen willen vns yun solche fahr s) [wa]gen, So ist er trew vnd wird vns nicht lassen, Wird auch wol t) mittel finden vns zu helffen vnd sein wort zu erhalten, wie er von anfang der Christenheit vnd sonderlich zur zeit Christi vnd der Apostel gethan hat Darumb acht ichs Es sey u) fur dem garn gefisschet, so man vmb verteidigung willen des Evangeli, sich widder die oberkeit legt, und gewisslich ein rechter misglaube, der Gotte nicht vertrawet, das er vns, on unser witze vnd macht, wol mehr weise v) zu schützen vnd zu helffen wisse w), Gott behielt x) den konig Jechonias da er sich auff Gottes wort ergab, auch durch seinen feind den keiser zu Babilon, desgleichen auch y) den Propheten Jeremiam z) denn seiner weisheit vnd macht ist weder zal a) noch ende welchs er vns durch solch grosse fahr b), wil leren vnd erfaren lassen, wie er denn bisher vns offt hat lassen sehen und erfaren Darumb spricht er Isaiä XXX Wenn yhr stille bliebet, so wurde euch geholffen, durch c) stille sein vnd hoffen wurdet yhr stark sein Aber yhr wollet nicht vnd sprecht, Nein d), sondern zu rosse wollen wir e) entflihen, darumb werdet yhr auch flüchtig sein :c.

n) A. so gehts auch ihren Glauben an; so. o) auch.
p) nicht. q) ihm auch dazu nicht. r) Indem.
s) Gefahr. t) viel. u) Es sey fehlt.
v) durch mehr Weise wohl. w) weiß zu s. u. zu h.
x) behütete. y) fehlt. z) J. u. viele andere.
a) Ziel. b) solche Gefahr. c) denn durch.
d) und sprecht Nein, fehlt. e) wollet ihr.

So ist auch das zu bedencken, wenns schon recht were sich widder den keiser also setzen f) vnd ging an so musten wir fort g), vnd den keiser veriagen vnd selbs keiser werden Denn der keiser wurde sich weren, vnd wurde da kein auffhoren sein, bis ein teil lege, vnd ist doch dort h) der grosse i) hauffe Und wenn wir gleich gewonnen musten Wir abermal k) die schlahen l), so vns geholffen hetten, denn es solt wol vns m) niemand zum keiser haben wollen, vnd ynn solchem wusten getumel n) yderman keiser sein wolt Welch o) ein vnaussprechlich morden vnd iamer p) da werden solt? das ein furst lieber solt drey furstenthum verlieren q), ia lieber drey mal tod sein denn solchs iamers, vrsach sein odder dazu helffen odder bewilligen, denn, wie kündts ein gewissen ertragen der teuffel hette solch spiel gerne Aber Gott sol vns dafür behuten vnd [gnediglich] r) helffen Amen.

Das [geben wir dismal] E k f g zu antwort s) vnd stellens vnterthänig[lichen in E K F G bedenken. Christus vnser herr gebe E k f g [stärke und] t) weisheit zu thun was yhm wol gefellet Amen VI Martii u) 1530.

E k f G

vnterthenigest

Martinus Luther.

f) K. zu schützen. g) fortfahren. h) daher.

i) größte. k) einmal. l) schlagen. m) uns wohl.

n) Getümmel. o) Ach wie. p) Jammer und Morden.

q) drey Fürstenthümer lieber verlieren sollte.

r) gnädiglich behüten und.

s) Das alles wollen wir dismal E. C. F. G. zur Antwort gegeben haben.

t) Stärke und Weisheit E. C. F. G.

u) Datum Wittenberg am Tage Martini.

28) Der 1529 am Sontag Lætare an Link geschriebene Brief ist lateinisch abgedruckt in Unschuldigen Nachrichten 1720 S. 1063 und in der deutschen Uebersetzung bey Walch Th. 21. S. 1150. Eine Nachschrift des Briefes fehlt, die ich aus dem Original hersetzen will. Epistolas meas de desperatione nollem excudi nisi prius recognitos forte & auctos a me ut lucem & publicum dignius petant. Poteris igitur eas remittere. Nam exemplar non servavi. Die Adresse ist Venerabili in Christo fratri D. Venceslao Linco servo Domini Nurinberge fideli.

29) Der den 9. Sept. 1529 an den Grafen Albrecht zu Mansfeld gerichtete Brief ist von Walch Th. 21. S. 293 herausgegeben Z. 8 v. unten für Hessen lies in Hessen, und ganz am Ende des Briefes bin ich bereit. Der Unterschrift williger setzt Luther noch vor E. G.

30) Der am 16. Febr. 1531 an Johann Kurfürst z. Sachsen geschriebene Brief von der Gegenwart des Leibes und Blutes Jesu Christi im heil. Abendmal ist zu lesen im 17. Th. der Walchischen Ausg. S. 2398. Der Abdruck ist genau, und weicht fast gar nicht vom Original ab. Die Worte und Wein S. 2399 Z. 15 fehlen zwar. Luther hat sie aber aus Versehen ausgelassen — Z. 29 leiblich welches Luther wegläßt war nicht so nöthig hinzuzusetzen. — S. 2400 Z. 1. Luther will nicht, daß alles Schreiben der Parteien aufhören solle, sondern das scharfe Schreiben gegen ander. Die Aufschrift des Briefes ist: Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fursten vnd Herren Herren Johans Herzogen zu Sachsen vnd Kurfürsten &c. Landgraven in Düringen vnd Marggraven zu Meissen meinem gnedigisten Herrn

31) Nicht in dem Walchischen Theile der Briefe, sondern im 5ten der die Auslegung der Psalmen enthält, stehet S. 1886 die Zuschrift womit Luther die Auslegung des 147 Psalms begleitete. Das Original in wahrer Briefform ist in Helmstädt; und wenn je eine Sammlung von Luthers Briefen zu Stande kommen sollte, so ist dieser sehr witzige und launigte Brief nicht auszulassen. S. 1886 Z. 10 für geistliche Jagd MS. geistlich gejegt — Z. 13 Jagd MS. Gericht — S. 1887 Z. 4. nach undankbar MS. seyn — Z. 5. Schicke MS.

Schenke. — Z. 11. wollte solches zu MS. wollt solches in. Die Varianten ändern den Sinn nicht viel. Wer wird aber nicht wünschen, daß Luthers Briefe so gedruckt werden, wie er sie niedergeschrieben hat?

32. Sehr genau hat Walch im 16. Th. S. 2194 den an den Kurfürst Johann Friederich 1532 abdrucken lassen. Ich bemerke nur, daß Z. 12 für und nun das MS. hat und ihm. — S. 2195. Z. 6 v. u. für Gott MS. Gott selbs. — Z 4 v. u. die Hand umsonst. — Z. 3 Sprüchwort MS. Proverb.

33) In dem 21. Th. hätte auf den Brief nachgewiesen werden sollen, der im 10. Th. S. 2738 abgedruckt ist. Zuerst wurde er bekannt gemacht, welches Walch nicht bemerkt, in Unschuldigen Nachrichten 1728 S. 858 ex autographo Helmstadiensi und dieses autographon habe ich vor mir liegen. Der Brief ist geschrieben 1535. Der zuletzt angeführte Abdruck, der Zeit nach der erste, ist accurater, als der vorher erwähnte, der Zeit nach der leztere. In beiden wird gesagt, es sey ehemals im Pabstthum der Gebrauch gewesen, daß man particul, oder wie Walch hat Partikel, in eigenen Häusern für eigene Messe gehabt hat. Im Original steht aber nicht Partikel oder Particul, sondern, wie ich lese, Portatel, und ich verstehe darunter ædiculas portatiles, deren man sich in den Häusern zum Messelesen bedient hat, und noch jezt in katholischen Ländern bedient. Die bey dieser Gelegenheit gemachte Bemerkung, daß im 21sten Bd. der Walchischen Ausgabe nicht alle Briefe Luthers, die man damals kannte, entweder abgedruckt oder nachgewiesen, sind ist wichtig. Welch eine Reihe von Büchern muß nicht der durchgehen, der Luthers Briefe sammeln will! Hier ist gleich noch einer, der in dem 21. Th. nicht vorkommt, und vielleicht auch nirgends in der Walchischen Ausg. versteckt ist. Luther schrieb ihn 1541 an Friedrich und Bonaventuren Cotten in Eisenach, und abgedruckt ist er in Paullini rer. & antiquitat. Germanicar. Syntagma p. 201. Aber ich kann so gar ganze Abhandlungen nachweisen, welche, ob sie gleich gedruckt waren, doch in der Walchischen Ausgabe fehlen. Dem ungeachtet bleibt sie ein großes Unternehmen, das gegen die jetzigen in Taschenformat herabgesunkenen Werke der ehemaligen Riesen Deutschen zur Schande unsrer Litteratur sehr contrastirt. Jedoch ich muß noch zulezt von den Origi-

nal-Briefen Luthers handeln, die, so weit meine Untersuchungen hingehen, bisher noch nicht gedruckt sind. Ich habe ihrer drey vor mir, wovon der eine mit einem Datum versehen ist. Hier sind sie.

34) Eximio viro D. Venceslao Linco Theologiæ Doctori servo Dei in ecclesia Nurmbergensi suo Maiori venerando.

G & p Nihil erat quod scriberem mi Wenceslae nisi ut gratias agerem pro poematibus a te missis Decrepiti sumus ambo & fessi tandem spectando & ferendo malitiam & furorem omnium diabolorum ex inferno solutorum Quare nobis beata hora petenda est a Domino ut cum gratia & benedictione migremus ad eum quem prædicamus et confitemur Mihi placet comitiorum talis exitus quod adversarii amiserunt nonnullos de sua functione & licet sese catholicos esse glorientur, id est Carolycos tamen id sunt consecuti quod novi Protestantes vocari meruerunt.

Cæterum ne te gravarem commendavi M. Vito ut magis otioso hunc optimum iuvenem Martinum Weygher Pomeranum de genere equestri Quodsi et tu verbo pacis eum susceperis meo nomine erit ei gratissimum Saluta tuam vitem et uvas omnes in charitate Salutat mea te vitis Ketha illa Vale in Domino 17 Augusti 1541.

T Martinus Luther.

35) Ornatissimo & optimo viro D Francisco Burgkhart Vicecancellario Saxoniæ suo in Domino charissimo fratri.

G & pacem in Cristo. Optime Francisce! Communem do tibi caussam M Feschi, ut meas literas ad principem illustrissimum datas adiuves, quantum potes. Dignus est, & ille Centaurus Coburgensis est Timon quidam &c.

Simul arbitror, Dominum Bruck Cancellarium & in caussa Marggravissæ meæ ad principem scripsisse, ut rogavi, pro consilio, ut tandem ego quoque comode liberer ab hoc onere. Multiplicantur in dies accidentia nova, quæ molestius fero.

Intrusit se in domum hanc imo in cubiculum & ad latus ipsius domina schrofa ista Boemica & tentat gratiam obtinere et aliis omnibus invidiam movere. Ipsa vero domina simpliciter rediit (nondum quidem ad maniam solitam) sed ad infantiam satis ridiculam ab eo die, quo ei numerata est pecunia &c Hanc sane fortiter prodiget et donat etiam iis, quos sobria mire odit. Mein gnediger Herr mus dazu thun, sonst ist da kein hulff noch rat. Sie ist ein kind und bleibt (sorge ich) ein kind, ideo nihil est quod furiosus gladium & puer pecuniam &c. intelligis quare; & tu consule & cooperare. Es will sich aber machen satisfeci

T Mart Luther

36) Ornatissimo viro Domino Francisco Saxoniæ Viceecancellario compatri et amico suo charissimo.

Venerabilis Domine Viceecancellarie! Videatis, ut fidem spem et charitatem vestram redimatis, quia Doctor D Bruck dicit literas pro M Georgio Rover esse iamdudum expeditas, sed culpam vestram esse, quod non mittantur tam ægro, & expectantur &c. Ostendite ergo misericordiam nobis propter Deum.

De Domina illustrissima Marggravia nihil scribo, quia nolui tam tristium rerum esse scriptor. Deus misereatur optimæ & sanctissimæ fœminæ Et omnes oremus pro ea Altissimum est consilium Dei, qui talia satanæ in gremio nostro permittit.

Zur Erläuterung der beiden letzten ohne Ort- u, Jahrsanzeige geschriebenen Briefe kann ich zur Zeit nichts mehr hinzusetzen, als daß in der Schützischen Sammlung Briefe an eben diesen Mann in den Jahren 1536. 1537. 1538. geschrieben sind, die gleichfalls eine Zeitlang in Helmstädt aufbewahrt wurden.

Die bisher recensirten 36 Briefe sind sämtlich mit Luthers eigener Hand geschrieben. Noch ist ein Brief auf der Akademischen Bibliothek, den die Tradition auch für ein Original ausgiebt. Manus viri Dei Martini Lutheri hat eine unbekannte Hand schon vor vielen Jahren beygeschrieben. Ich habe aber

immer dieses Zeugniß in Zweifel gezogen, und glaube es jetzt, wenn ich die Schriftzüge mit jenen ächten vergleiche, mit Recht verwerfen zu können. Es ist ein Blatt in Folio auf beiden Seiten beschrieben. Die Unterschrift, beinahe am Ende der Seite ist D M L. Aber Luther pflegte nicht die Anfangsbuchstaben seines Namens, sondern ihn ganz zu unterzeichnen. Gleich nach der Unterschrift des Briefes folgt die Aufschrift: dem Achtbaren hochgelahrten Herrn Lorenzen Zoche der Rechten Doctori rc. Meinem gunstigen und guten Freund zu Hannden. Schon die Stelle, welche die Aufschrift oder Adresse einnimmt, zeigt, daß der Brief kein Original sey. Die Hand ist übrigens eine sehr alte, vielleicht aus dem 16ten Jahrhundert. Den Brief selbst hat Walch in 10 Th. S. 2356 geliefert. Hier sind Varianten:

S. 2356. Z. 6 des Briefes; Euer guter Freud. MS. Bürgermeister.
— Z. 7 zu schrieben und zu corrigirt habe. MS. zu schreiben u. zu corrigiren gabe.
— Z. 12 aufgearbeitet. MS. abgearbeitet.

S. 2357. Z. 1 angefangenen. MS. fehlt.
— Z. 8 zu thun. MS. Zu thun.
— Z. 11 hohen. MS. höchsten

S. 2358. Z. 4 Schnauzen. MS. Schnauze.
— Z. 10 derselben. MS. und derselbigen.
— — warten. MS. warten wie sie uns promissa ist und unser wartet.
— Z. 18 auch ruhen. MS. auf ruhen (d. i. darauf, auf den visibilibus will er ruhen.)

S. 2359. Z. 1 er. MS. es.
— Z. 2 nach solatii MS. i. e. consolationis des trosts.
— Z. 3 et. MS. und solche.
— Z. 7 ergreifen viel weniger nur lernen. MS. auslernen noch ergreifen.
— Z. 15 seine. MS. fein.
— Z. 19 Gewäsche. MS. Geschwäz.

Die Nachweisungen auf die citirten Sprüche fehlen im MS.

Ausser den Originalbriefen Luthers besitzt die Bibliothek noch viele abschriftlich. Der 475 Blätter starke Foliant mit der Aufschrift Tomus tertius epistolarum D. Martini Lutheri von Joh. Aurifaber gesammelt, ist in meiner Anzeige ungedruckter Schriften M. L. in dem 4. Bande des Neuen Magazins für Religionsphilosophie von Henke S. 475 beschrieben. Auch in andern Bänden, die Acten zur Reformations-Geschichte enthalten, sind Briefe dieses großen Mannes zu lesen. Eine nähere Vergleichung dieser Abschriften mit der Schützeschen Ausgabe hat mich überzeugt, daß sie von Fehlern, die den Sinn ganz verstellen, wimmele. Die Recensenten haben dem Herausgeber für die Mühe, der er sich unterzogen, gedankt. Allein die Hofnung zu einer guten Ausgabe der sämtlichen Briefe Luthers ist durch die schlechte Schützesche noch weit hinausgesetzt. Damit man nicht glaube, daß ich Schützen Unrecht thue, so will ich hier einige Beispiele geben, die ich mit noch vielen andern vermehren kann. Sie werden zeigen, daß derjenige, welcher sich mit einer neuen Ausgabe der Lutherschen Briefe befassen will, die in Helmstädt aufbewahrten nicht vernachlässigen müsse.

Bd. I. S. 156. Z. 9. aversant MS. accersant sibi ipsis malum ut impleant. Bd. I. S. 158, der von Schütze Nr. 20. abgedruckte Brief steht zweimal deutsch in der Walchischen Sammlung der Lutherschen Schriften Th. 21 nämlich S. 448 Nr. 511 u. S. 1312 Nr. 862 ein Beleg zu den schon von andern an dieser Samlung gerügten Fehlern. Schütze aber thut hier, wie in vielen andern Fällen, als wenn dieser Brief ganz unbekannt wäre. Hätte er die Uebersetzung zu Rathe gezogen, so würde er ein paar grobe Schnitzer seiner Abschrift haben verbessern können, die ich jetzt aus der richtigeren in Helmstädt anführen will.

Die Aufschrift fehlt bey Schütze. Sie steht bey Walch S. 448. An Sebastian Steude. Sie lautete so: D. Magistro Sebastiano Steude Pastori in valle Joachim. Nun weiß man was das für Vallenses sind, über welche in dem Briefe Beschwerde geführt wird, u. die bey Walch S. 448 possirlich genug Thäler heißen, S. 1312 besser Thalleute übersetzt werden.

Schützes Calistus heißt Calixtus u. so wird der Name auch bey Walch geschrieben in der ersten Uebersetzung.

S. 159 Z. 7. nach obtrudant hat MS. aliquem.

— Z. 8. 9. für tyrannis cum in p. i. tamquam ohne Sinn MS. tyrannicum in p. i. quam. Man sehe nur die Uebers.

— Z. 20. 21. indignor: nam saturi verbi ingrati — MS. indignor jam *), saturis verbi et ingratis.

So las auch der Uebersetzer bey Walch S. 1313. Daher ich desto böser auf eure thalleute bin die des Wortes schon satt haben u. undankbar sind. Der erstere Uebers. hat diese leichte Stelle nicht verstanden — welche des Wortes nun satt und überdrüssig seyn, u. zeigen an ihrer Undankbarkeit, daß sie erlöset seyen von der schweren Tyranney des Pabsts. Ist es zu verwundern, wenn Bücher, worin solche Nonsense stehet, zuletzt Maculatur werden

S. 164 Nr. 24 ein schöner Brief, der aber in der Ausgabe an vielen Stellen verhunzt ist. Ich will nur die wichtigeren Verbesserungen ausheben. Die ersten 6 Zeilen sind nach dem MS. so zu lesen-Tyrannis iam prope finitis sequitur tentatio hæreticorum multo nocentior quae et confortat tyrannorum violentiam. Hæreticis utcunque coercitis sequitur nocentissima omnium in pace tentatio, scilicet licentia et impunitas vivendi sine lege, sine verbo, ut qui saturi sumus et fastidio habemus verbum, quo iam non sit opus, cum hostes victi sint. Ich ersuche jeden Leser, diese Stelle bey Schütze nachzulesen, und frage ihn, ob er aus seiner Ausgabe einen Sinn herausbringen kann. Allein hier sind noch andere wichtige Verbesserungen.

S. 165. Z. 10 vobis fehlt

— Z. 13 illustres — & illusores

— Z. 17 tum admiratus — admiratus sum.

— Z. 21 taxarat — taxaret.

*) Die Leseart des MS. iam indignior, wo das letzte Wort ein offenbarer Schreibfehler des Copisten ist, ändere ich nach der Uebers.

S. 165. Z. 24 Nach volunt noch videri.
— — — qua — — in qua.
— Z. 26 esse — esse nostra i. e.
— Z. 29 nach turpissimum noch brevi.
— Z. 32 non — autem.

S. 166. Z. 5. inter conferratur — inter vos conferretis.
— Z. 11. deserenda. Sed curamus — deserenda, & dicendum: Curavim s.
— — relinquemus — relinquamus.
Z. 21 sicut — sunt.
Z. 25 domi — decimum.
— — recepit — retinet.
— Z. 26 vocat — vorat.
— Z. 31 victas verbi inferorum portas — victis verbo i. portis.
— Z. 33 mala, victos — mala. Victis.
— — vincendos — vincendas nämlich portas, hängt mit cogita zusammen, und Itaque bis mala sind in eine Parenthese einzuschließen.
S. 167 Z. 3 sicut — sicut dicit.

Möchten doch diese Varianten von einem jeden Verehrer der Lutherschen Schriften beherziget u. alsdann die Frage von ihm beantwortet werden, ob sich nicht der an den Manen des großen Mannes versündiget, der einen Aufsatz von ihm so jämmerlich verhunzt!

Alte Drucke.

Zu St. 1. S. 68. Nr. 13.

An Herrn Hofrath Bruns.

Ueber das bekannte Buch Jakob's von Cessolis oder Casalis, von dessen, im J. 1483 zu Augsburg gedruckter, deutscher Uebersetzung in Prose, Sie, mein würdigster Freund, im ersten Stücke dieser Beiträge, S. 68 ff. Nachricht ertheilen, behalte ich mir vor, eine umständlichere literarische Abhandlung nächstens zu liefern, der Sie vielleicht, wie diesen vorläufigen Bemerkungen, eine Aufnahme verstatten werden. Ich selbst besitze eine Handschrift jener Uebersetzung, die von der gedruckten Ausgabe in manchen Stellen abweicht; und ausserdem sind mir aus der Herzogl. Wolfenbüttelschen Bibliothek mehrere Hülfsmittel zur Hand, vornehmlich eine Handschrift von der zwar oft erwähnten, aber noch nicht genau beschriebenen gereimten Uebersetzung, oder vielmehr Umschreibung dieses Werks.

Jetzt also nur einige Bemerkungen, wozu mich die Vergleichung der von Ihnen ausgezogenen Stellen mit einigen jener Hülfsmittel veranlaßt hat.

Die S. 70 gemachte Erinnerung, daß der in der dort angeführten Stelle angeführte Grund falsch sey, warum die Frau, oder die Königin, zur linken Hand des Königs stehen solle, damit nämlich der König sie mit der rechten Hand umfassen könne, möchte doch wohl nicht ganz statthaft seyn. Denn wenigstens in meiner und in einer Wolfenbüttelschen Handschrift wird hinzugesetzt: Wand also stet geschrieben an der minne püch Sein lenke hant vnder meinem haubt vnd sein rechte hant wirt mich vmbuahen. Der Minne Buch ist das Hohelied Salomo's, wo Kap. 8, V. 3 in Luthers Uebersetzung steht: „Seine Linke liegt unter meinem Haupte, und seine Rechte herzet mich."

Das von Ihnen ebendaselbst, Z. 2 v. u. unerklärt gelassene Wort vele, (in meiner Hdschr. väl, in der Wolfenb. vel,) ist nichts anders als Fell, und hier Pferdedecke.

Ebend. Z. 1 v. u. Underzogen steht auch in beiden Handschriften, und ist so viel, als unten am Rande verbrämt oder eingefasst.

S. 73, Z. 11, liest meine Handschrift besser: was retorica erchosene wort hat. Aus erchosene, auserlesene, ist vermuthlich durch irrige Lesart ernhaftne geworden. Im Wolfenb. Mspt. fehlen diese Worte. — Für geomantey liest meine Hdschr. richtiger geometrey, und, welches deutlicher und deutscher ist: der geometrey punt. Mit diesen Worten fängt ein neuer Redesatz an. — Statt astronomy lese ich in meinem Mſ. astrometrey. — Gehellung ist vielleicht aus dem in diesem stehenden Gehelung, Geklinge oder Klang, geworden. Das Wolfenb. hat hellung; und dieß Wort findet, wie Oberlin und Sie es erklären, allerdings auch Statt. — Das unverständliche Wort Orienis nach Galieni findet sich in beiden Handschriften nicht.

S. 74, Z. 5, liest m. H. richtiger und besser: wand wellen y ob dem siechen argueren vnd ee ein frag gelost ist, so

ist der siech tod. Für die ersten Worte hat die W. H. wollen sie vor dem siechen kriegen, d. i. lange streiten.

Z. 11, für semel, welches Sie durch Schemel erklären, liest die W. H. ein scheltz, welches, der beigefügten Figur zufolge, ein Brod anzudeuten scheint. Auch im lateinischen Text heisst es: habens panem. Semel heisst also Semmel.

S. 75, Z. 14, steht in beiden Handschriften: chaiser fridrich der ander; im Lateinischen aber Fridricus unus, und Capua für Capita.

In den Versen ebendas. bedeuten die Worte: der im furcht wohl eher: der sich fürchtet; und in der folgenden Zeile möchte finstern für fürsten zu lesen seyn. Für wanckelleut hat meine Handschrift: wanlicht leut. In der Wolfenb. Handschrift lauten diese Verse so:

1.

Hie gen her sicherlichen
Die do das leben suchen
An trewen lauterlichen.

2.

Der fürht ~~man stoz in aus~~
Oder in eins vinstern kerkers claus.

3.

Wankel leut on alle barm
Die wil ich recht machen arm.

4.

Des keysers gepot in dem rich
Wird ich hueten sicherlich.

Und im Lateinischen:

Intrent securi qui quærunt vivere puri.

Infidus excludi timeat vel carcere trudi.

Quam miseros facio quos vanitate scio.

Cæsaris imperio regni custodia fio.

S. 76, Z. 4, hat mein Mspt. prüffen für briefen, und das Wolfenb. vnd melden ir schand.

Ebendas. Z. 10, haben beide Handschriften gufter für geuster; und Z. 15 nach dem Worte ubeltater (nicht ubeltreter) steht noch im Wolfenb. Mspt. Gitikeit ist ein groß misstat wan wie daz ist daz ez früiit den fremden doch schatt ez zu dem iüngsten den nechsten. Do von spricht Claudianus Es ist besser daz man behalt daz das man hat den daz man tracht nach dem daz man nit hat. Diesen letztern Satz hat auch meine Handschrift. — Z. 5 v. u. icht vor chom.

Eschenburg.

Fortsetzung des Verzeichnisses im 1. St. S. 51 — 110.

28.

1490.

Dat pater noster mit der glose des tects. Ueber diesem Titel, der ungefähr in der Mitte der Seite stehet, ist oben ein Holzschnitt, eine sitzende Person mit einer dreifachen Krone, die rechte Hand ist zum Segnen in die Höhe gehoben, mit der linken wird eine Kugel, die auf dem linken Knie ruhet, gehalten. An beiden Seiten stehen mehrere mit gefaltenen Händen, die in die Höhe gerichtet sind. Die Buchstaben F. W. auf dem Schilde an der Ecke des Holzschnitts gehen vermuthlich auf den Formschneider. Der andere Holzschnitt stellt, wie es scheint, Lehrer vor, die sich über das Pater Noster unterhalten. Es wäre also der obere dem Pater Noster, und der untere der Glose bestimmt. Die andere Seite des Titelblatts ist leer gelassen. Auf der nächsten Hyr begynnet. dat hilge Pater | noster mit der glose, edder mit der vth | leggynge des textes. Uñ dat gebeth | wert geheiten dat herrisch gebet, edder | dat gebet des herẽ wẽte yd got de here | suluen gemaket hefft, vñ is dat aller | nutteste gebeth dat eyn mynsche dôn | mach. Uñ is dat de vorrede. Si Deus | est animus nobis carmina dicũt. Hic | tibi pcipue sit pura mẽte colẽdus *) &c. Dorch de wort

*) So gedruckt für colendus.

so vormanet vns de erwerdige Kathó, dat wy gott scholen leef hebben &c. Hier stehet also klar, woraus die Worte genommen sind. Von der Vortreflichkeit des Vater unser wird überhaupt gehandelt, darnach von den Todsünden, die durch dasselbe verdrängt werden, und gegen welche die Bitten gerichtet sind. Alsdann wird eine jede besonders erklärt. Thomas von Aquino, Augustinus, Cyprianus, Bernhardus, sind die vornehmsten Quellen woraus die Erklarung geschöpft ist. Am Ende aber in der Reihe des letzten Textesworts auf der ersten Seite des letzten oder 20sten Blattes Vñ also mit der hulpe des erwerdigen godes hefft ein ende, de vthlegginge des gebedes des heren dorch den erwerdigen heren meister Hasen Mñtzinger de he to einer lere siner scholer flechtliken hefft gemaket. Dar vane sy vnse here ihesus crist in synem hogesten throne ghelavet vñ gebenedeyet Amen. Des Ulmer Rectors (denn daß dieses Münzinger war, bemerkt Panzer a. O. S. 29) oberdeutsche Auslegung, wovon Panzer ein gedrucktes Exemplar nachweiset, s. S. 25. Nr. 32, erhielt so vielen Beifall, daß sie auch in die plattdeutsche Sprache übertragen wurde. Typen, Format und Einrichtung des ganzen Tractats sind den bey Simon Mentzer 1490 zu Magdeburg herausgekommenen 7 Todsünden, s. Nr. 27 so ähnlich, daß wohl kein Zweifel ist, auch dieses Produkt sey derselben Officin um dieselbe Zeit zuzuschreiben.

29.

1490.

Eine in hochdeutscher Sprache wahrscheinlich zu Leipzig herausgekommene himmlische Fundgrube ist bekannt. S. Panzers Annalen S. 184. Nr. 291. Eine platdeutsche findet sich in demselben Bande, der den Spiegel all. Liebhab. der sündigen Welt s. Nr. 33 enthält. Der Tractat ist auf 30 Blättern mit denselben Typen gedruckt, womit Symon Mentzer de seven dotsunde 1490 zu Magdeburg s. Nr. 27 gedruckt hat. Dyt boek wert genant | de hemmelsche futgroue. Unter diesem Titel ein Holzschnitt von der Breite des Buchs, der heilige Geist in Form einer Taube über die

Apostel schwebend. Auf der Rückseite des Titels [D]*)yt boeck wert genant de hemmelsche funtgrove darumme dat men hemmelsche arsten dar in mach vynden edder graven dat is de gnade godes. Id mach ok geheten werden eyn spegel der leffhebber deser werlde &c. Es wird darauf der Inhalt der 4 Theile oder Predigten, woraus das Buch bestehet, angegeben. Da die von Panzer eingefuhrten Kapp und Weller den Inhalt weitläuftig angezeigt haben, so will ich nur einige Bemerkungen über die vorliegende platdeutsche Fundgrube machen. Der Verfasser heißt Johann van Valez (nicht Palz wie Panzer hat) Doctor der hilgen scryfft, ordens der Eynsedeler broder Sancti Augustini Commissarius der Rommschen gnaden to Torgau. Seine Zuschrift vom J. 1490 (es kann also das Buch nicht später gedruckt seyn) an Friederich Herzog zu Sachsen, des H. R. R. Erzmarschall u. Kurfürst, Landgrafen in Thuringen und Marggrafen zu Meissen ist so naiv geschrieben, daß, wenn sie auch von jenen Gelehrten schon angeführt seyn sollte, sie doch in dem Dialect, dem das Naive als charakteristisch eingeprägt ist, u. der sich für schlichte, einfältige u. offene Menschen am besten zu schicken scheint, gewiß nicht minder, wohl gar noch mehr gefallen wird. Gnedigeste here na deme alse iuwe Furstlick gnade, Gode dem almechtigen to ere, siner leven moder und allen godes hilgen to laye und den mynschen to milde, van my begeret hefft, dat ick wolde to dude maken etlike predinge vor iuwen genaden ghedan, van dem lydende Cristi, van den bosen gedancken, van dem dode, wo men steruen schal, unde van der hilgen ölinge in dodes noden, so hebbe ick mynen fliit gedan. Bidde iuwe forstlick genade wolde nicht verachten dat slychte dudesch so vaken under eyner grouen rinden eyn god kern vorborgen und in eynen grouen ungestalten bude gold is. Sollte man nicht eine Zuschrift von Luther zu lesen glauben? Man siehet aber aus der kleinen Probe, daß es unter den Deutschen Augustinern kurz vor Luther nicht an Männern gefehlt habe, die mit Geist und Geschmack geschrieben u. nach denen sich Luther in seinen jüngern Jahren vermuthlich bildete. Im Buche selbst sind noch 3 andere Holzschnitte, die Kreutzigung Christi, Herunternehmen vom Kreutze u. Einlegen ins Grab, die gewiß nicht schlecht gemacht sind. Signaturen von

*) Der Anfangsbuchstabe fehlt hier und auch sonst im Buche.

a. III. b. I. II. III. u. bis in c. III. sind da. Jede Lage besteht aus 6 Blatt, oder ist Ternio: Ganz am Ende der letzten Seite, oder der Rückseite des letzten Blatts. Et sic est finis.

30.

1491.

Ein kleiner Tractat von einem Quaternio oder 8 Blättern in Duodez wovon das erste, worauf ohnstreitig der Titel des Buches stand, abgerissen ist. Custos, Seitenzahl, Signatur fehlen. Das 2te Blatt auf der ersten Seite fängt so an: Dyt is eyn heylsam testamēt vn̄ eyne bekantnisse eynes warē cri | sten mynschen in synem lestē. Un̄ | dyt schaltu vaken lesen by wol macht vp dat du in dynem lesten | id des to beth wetest myt der hul | pe godes. wente denne in dyner | kranckheyt les id vakē. Ok schal | men den krackē de nicht lesen ko | nen dyt vorlesen merkliken myt | vlite vn̄ sacht modighen worden. Es ist also ein Gebetbuch für Kranke. Obgleich der Eifer, womit auf die Wiederherstellung des angerichteten Schadens gedrungen wird, sehr zu loben ist, u. überhaupt dem Christen für sein Leben und Sterben solche Regeln gegeben werden, die noch jetzt großentheils vor dem Richterstuhl der gesunden Vernunft bestehen würden, so fehlt es doch nicht an solchen, die uns an den herrschenden Aberglauben der Zeit erinnern, z. E. Item hefstu mit bannyghen mynschen ghemeenschop gehat lat des nicht vnghebychtet vn̄ lat dy io losen vn̄ dem banne, wente dar mañich vme vordoñet wert. Itē hefstu aflates breue vorsume der nicht lath dy dar mede aflosen. Auf der ersten Seite des 8ten Bls. ist die letzte Zeile:

M CCCC XCI in Lubeck.

Die Officin ist nicht angegeben, u. die Typen sind von denen, womit Stephan Arendes 1497 druckte, verschieden.

31.

1492.

Dat verde boek van der navolginge cristi. Am Ende der ersten Seite des letzten Blattes Anno Dñi. MCCCCXCII Lubeck zwischen 2 Wappenschildern, wovon das eine 3 Mohnköpfe das das andere TF vorstellet. Die Figuren kommen in mehreren zu Lubeck gedruckten Büchern vor; aber in keinem von denen, die ich gesehen habe, sind sie so klein als in diesem. Das Buch bestehet aus 30 Blättern in Quart. Aus den Signaturen erhellet, daß dieses Exemplar nur ein Stück einer Uebersetzung des bekannten Buches, Thomae a Kempis de imitatione Christi von 1492 ist; denn die Signaturen fangen von X an. Es sind also die übrigen Buchstaben vorhergegangen. Die 1496 gedruckte Uebersetzung, welche die 3 ersten Bücher de imit. Christi enthalt u. mit kleineren Typen, als die gegenwärtige gedruckt ist, hat Signaturen bis q. Es konnte also die gegenwärtige zumal, da die Lagen wie bey jener nicht Ternionen sondern Quaternionen sind, leicht bis u gehen. Auf der Rückseite des Titelblattes ist der Eingang zum 4ten B. lateinisch u. deutsch, geziert mit einem kleinen Holzschnitt, welcher Jesum an seine Jünger das h. Abendmal austheilend vorstellet. Die Anfangsbuchstaben der Kapittel sind viel größer, von einem zierlichen Schnitte. Nach der Uebersetzung folgen Gebete beim Gebrauche des heil. Abendmals u. ein Register über das Buch.

Panzer kennet keine andere Ausgaben von der Uebersetzung des Buchs de imit. Chr. aus dem 15ten Jahrh. als die zu Augsburg herausgekommen sind. Daß in Lubeck in demselben Jahrhundert deutsche Ausgaben davon erschienen sind, zeigen die in u. bei Helmstädt befindlichen Exemplare. Denn sowohl die akademische als die Benedictiner Bibliothek zu St. Ludgeri hat sie aufzuweisen.

32.

1492.

Die Buchstaben, womit ein zu Anfang u. Ende defectes Exemplar des Passionaels in plattdeutscher Sprache gedruckt ist, ähneln

so sehr denen, womit das 4te Buch von der Nachfolge Christi Lübeck 1492 gedruckt ist, daß ich es für eine Lübische Ausgabe aus dem 15ten Jahrh. halte. Auf ein Stück vom III. Bl. folgt gleich das XI. Dat CXCV. Blat ist das letzte in dem ersten Th. des Passionaels, der sich mit dieser Unterschrift schließet: Hyr endighet sick dat somer deyl der hilghen lydent. *) Unde heuet sick wedder an dat wynter deel. vñ to deme ersten van sunte Michael. Der Winter Theil hat ein besonderes Titelblatt: hyr begint dat winter deel des passionales van allen hiligen. Darauf das Register auf dem nächsten Blatte nach der Ordnung der Leben in dem Buche. Der letzte Abschnitt beginnt auf dem CCLIIII. Bl. Es sind aber nur CCXLVIII in dem Exemplar auf der Akademischen Bibliothek zu Helmstedt. Die Abweichungen dieses Passionaels von andern Lübeckschen Ausgaben aus demselben Jahrhundert sind unbedeutend u. die Ordnung der Leben fast die nämliche. Die Holzschnitte, womit nach Gewohnheit in den Passionaeln jedes Leben geziert ist, gehören zu den schlechten.

33.

1493.

Eyn spegel aller leffhebbere | der sundigen werlde. Unter diesem Titel ein Holzschnitt, welcher in 3 Feldern den Tod, das jüngste Gericht und die Hölle vorstellt. Auf der Rückseite des Titelblattes wird der Inhalt des Buchs angegeben, daß ein jeder Sünder dadurch erinnert werden soll, die 4 letzten Dinge, nämlich den Tod, das jüngste Gericht, die Hölle u. himmlische Freude, die wie 4 Räder an einem Wagen sind, womit die Selen der Menschen in die ewige Seligkeit geführt werden, zu betrachten. Der Tractat ist 32 Blätter stark, in groß 8vo, hat Signaturen a III. a IIII. B. I. u. f. und ist in Ternionen getheilt, die 2te und letzte Lage ausgenommen, welche Quernionen sind. Kein Custos, keine Inschrift der Seiten. Am Ende der letzten Seite, welche die Rückseite des

*) Ich halte dieses für einen Druckfehler für leuent.

letzten Blattes ist: Hyr endet sick de spegel aller leffhebbere der werlde. Is ghedrucket unde vulendet in der stad Magdeborch dorch Symō Mentzer. Am dōnerdage na Martini. āno domini. M. CCCC. XCIII.

Der Autor führt aus dem h. Bernhard eine Stelle an, worin der schlechte Zustand der Welt mit so grellen Farben geschildert wird, daß viele glauben werden, der h. Bernhard habe im prophetischen Geist von dem 18ten Jahrh. geschrieben. Wente allent dat in der werlde is dat is besmittet myt bofsheit, giricheyt houart edder unkufsheyt und mit uelen anderen sunden. Wente van den geystliken und overften prelaten is vorfwunden de doget und dat gesette der geiftliken und godliken ee, van den forften und heren de rechtverdicheyt, van den olden und regerers de wyse rath und de leve der vorsichticheit orer undersaten, van den papen de geystlicheyt, van den olderen de leve, van deme volke de criftlike glove van den underfaten de werdicheit unde alle gehorsam der underdanicheyt, van den junckfrowen de leve der kufscheyt und junckfrowelike seedicheyt, van den echten luden de schemde und thuchticheyt. Der Autor will sich daher der sündigen Menschen annehmen und ihnen den rechten Weg zur ewigen Seligkeit zeigen. Das erste ist: gehe den Fußsteig, den Jesus gegangen ist, das ist, folge ihm. In Ansehung der Anordnung und Ausführung ist an den Ermahnungen, die an mehrern, zuweilen auch an einen gerichtet werden, vieles mit Recht zu tadeln. Sie sind ein Cento aus Stellen der h. Schrift, das Augustin, Gregor, Bernhard, Oltverdere böke, Johannes myt dem gulden munde (Chyfostomus) Hieronymus, Anastasius, Cassiodorus, Isiodorus, Seneca nicht des Philosophen, sondern Kirchenlehrers, Ephraim, Pabsts Leo. Gleich zu Anfang findet sich folgendes seltsames Citatum Also schrifft sunte pauwel tho den rufsen in sinem vefften Sunte pauwel alse ein medebewiser der eeren godes openbaret und secht dat ane ende sint de wollufte unde vroude des hemmelschen vaderlandes, de noch nie nen oge gefeen hefft edder nye neyn ore ghehoret, wente se van mennichvoldicheit der grötheyt in de herten der menschen nicht kan stigen noch genomen werden. Der zuerst citirte sunte pauwel tho den rufsen ist nicht der Apostel Paulus, sondern ein mir unbekannter Kirchenlehrer. Dieser führt eine Stelle aus dem

Apostel Paulus an, die 1. Cor. 2, 9 zu lesen ist. Zweimal wird auch ein auch eyn poete angeführt: dyne spyse dine arbeit dine cleydere und alle dine dyngk in duser tyd scholen scharp (eingeschränkt) syn wultu anders gescreven werden in dat boek der hemmele — ach dat eyn mensch wuste what he is und wat god is, dusent döde to stervende efte in liden to wesende scholde he alle vor nichte achten. Schwerlich würde man diese Stellen für Bruchstücke aus einem Dichter halten, wenn es nicht ausdrücklich gesagt wäre. Es fehlet aber doch nicht an kraftvollen und guten Gedanken, wovon ich nur eine Probe anführen will. Beholdet vor eyne warheyt und seekericheyt, dat gy anders nicht konnen komen in de vroude der ewicheyt, sunder gy volghen na deme vüthstyge Cristi, de he und sine jungere gewandert und geleert hebben. Wat was öre lere mer wen rechtverdichlyken und methlyken to levende, gedult, öthmöth, stedicheyt unde alle andere dögede na unseme vormögen to holdende unde to vullenbryngen, de werlde und allent, wat ör tobehört, to versmaden, rykedage und gewalt to fleende, bothe to dönde, in wedderwardycheit und vorvolgynge syck to erv rouwen. Du broder do alsso &c. Würde ein aufgeklärter Theologus des 19ten Jahrhunderts den Inbegrif der christlichen Lehre viel anders fassen? — Wenn der Mensch durch die Betrachtung der vier lezten Dinge noch nicht zur Besserung erwecket ist, oder, wie der Verf. sich ausdrückt, die vier lezten Quellen noch nicht geschmeckt oder getrunken hat, so ermahnet er ihn dat du noch upsteyst uth der schare der bosen Cristen alsso longinus de ridder Cristi upstund van den joden und volgede öm na. Ga under dat crutze unses heren ihsu unde open den borne der gnaden, de dy vorsloten is vormiddelst dinen groten sunden. Nym dat sper Longini unde styck in dat milde herte Jhesu, dat dar uth vlete water und blöt, dat is sine milde grundelose barmherticheyt unde wusche din blinde vorharde herte darin, dat du wedder sende werdest in der leve dynes heren. — Will dieses noch nicht helfen, so räth er ihm zu der sechsten und lezten Quelle, aus welcher alle Gnadensüßigkeiten fließen, der Jungfrau Maria seine Zuflucht zu nehmen und mit dem übertriebenen Lobe derselben und einem Gebete an sie schließet sich das Buch. Ein Exemplar dieses Buches ist in dem Benediktinerkloster S. Ludgeri bey Helmstädt.

34.

1493.

Hyr hevet sick an eyne schone vth | legginge des gelovens, gesettet van | den hilligen twelff apostelen. ist der Titel eines 14 Blatt starken Tractats, der mit denselben Typen, in demselben Format, als der eben beschriebene Spiegel Nr. 33 gedruckt, u. höchst wahrscheinlich aus derselben Officin in dem nämlichen Jahre herausgekommen ist. Er ist daher auch in dem gedachten Exemplar gleich hinter dem Spiegel gebunden. Auf der Rückseite des Titelblatts ist ein Holzschnitt von der Größe der Seite, die Mutter Maria mit dem Kinde im Arme vorstellend. Der Tractat zerfällt in 4 Abschnitte. Im ersten wird gezeigt wie bloß ein Glaube ist und derselbe so fest bezeugt ist 1. durch Zeichen und Wunder 2. durch so viele heilige Menschen, Patriarchen, Propheten, Johannes den Täufer, die Apostel u. Märterer 3 durch den Erfolg, indem die Welt den Glauben angenommen hat 4. durch seine Vernunftmäßigkeit dat he nicht anders dan temelike leeflike ding van god holt 5 durch die Reinigkeit seiner Sittenlehre dat he alleine den minschen to lutteren und eddelen dogeden wyset 6. durch die guten Wirkungen an Menschen: dat de mynschen de sick in lutteren levende und wyße holden, so ganz erluchtet werden nycht alleyne to komende dinck to seende, sunder ock dat ewige licht mit groter sotycheit unde de apenbaringe syner hemelicheit erkennen. 2. Absch. wie edel unser Glaube ist. Denn er ist 1. eine übernatürliche Gabe 2. die Thür und Pforte, wodurch die ewige Weisheit in des Menschen Herz eingeht 3. der Feuersäule zu vergleichen, die die Israeliten erleuchtete 4 ein Schirm gegen alle Anfechtung weltlicher Weisheit und des bösen Geistes 5. höher als alle andere Glauben 6. stärker als andere Glauben. 3. Abschn. von der Lauterkeit des Glaubens 1. er soll lebendig seyn d. i. mit den Werken der göttlichen Liebe erfüllet 2. einfältig 3. groß 4. brennend 5. lauter. 6. fest und stetig. 4. Abschn. Von der Abfassung des Glaubens durch die Apostel. Der erste Artikel ist von Petrus, der 2te von Johannes dem Evangelisten, der dritte von Jakob, dessen Bruder u. s. w. die übrigen Artikel von den übrigen Aposteln gefertiget. Bey jedem Artikel werden die Ketzer, denen er entgegen gesetzt ist, namentlich angezeigt, die von dem Apostel dadurch be-

stätigte Lehre entwickelt und Nutzanwendungen daraus gezogen. Die allerletzte Nutzanwendung am Ende des 12. Artikels will ich wegen ihrer Naivetät hersetzen. dat wy unse herte und begeerde scholen alle dage vorsenden in dat land der ewicheit und ein schuttebret leggen twischen uns und allen creaturen und uns vreedelik upswingen alle dage in dat Land der ewicheit to der leve und soticheit unses heren cristi &c.

35.

* 1493.

Von der in Lübeck gedruckten Postille hat Panzer S. 199 nach Seelen Sel. litter. p. 654 eine sehr kurze Nachricht gegeben. Das Buch verdient genauer beschrieben zu werden. Auf den 2 ersten Seiten sind Holzschnitte der 4 Evangelisten mit darunter stehenden Nachrichten, ihre Personen und Schriften betreffend. Alsdann de tafele effte register des bokes der profecien Epistelen und des hylghen ewangelii aver dat gantze yaer und de tal tar by betekent eyn yowelik blad, wor men eyne yslike profecie epistel effte ewagelium vynden schal. Dies Register nimt 7 Seiten ein. Alsdann die Vorrede, woraus von Seelen etwas excerpirt, aber wie mir scheint, das vornehmste, nämlich die bey dem Buche vor Augen gehabte Absicht ausgelassen hat. Und hyrumme dat vele mynschen sint, dede dat latyn nycht gruntliken vorstaen, und dudesch lesen konen, so is dit boek des hylgen ewangelii in dudesch geseth gode to lave unde to eren, uns armen sunders to nutte und to vramen, wente vele sint dede nicht alle konen kamen to horen prediken dat hylghe ewangelium. Disse moghen ghestliken ere zele spysen uth disseme boke. Wente de mynsche levet nicht allene van dem brode sunder ok van deme worde gades secht Christus Matth. IIII. Ok wert mennighen de tyd lanck van leddich gande disse sint vlichtich vele to beden vele to lesen. — Hyrumme scal eyn synnich man u. s. w. Man s. v. Seelen a. O. Das Blatt, worauf die Postille anfängt, ist V numerirt; es sollte eigentlich VII seyn. Denn 6 Blätter oder ein Ternio sind vorhergegangen. Die Zahlen der

Blätter gehen fort bis auf CXXIIII. Von da mit der Epistel des ersten Sontags nach dem Feste der Dreieinigkeit beginnt eine neue Seitenzahl, der immer der Buchstab a vorstehet, vermuthlich um auf die erste Seite des numerirten Blattes hinzuweisen. Diese Zahl endiget sich mit a. CXIX. Von dieser zwiefachen Zahl kann wohl keine andere Ursache angegeben werden, als daß 2 Setzer zugleich an dem Buche gearbeitet haben. Auf der Rückseite des lezten Blattes Deme almechtighen gade to lave, to eren unde werdicheyt syner werdighen moder marien unde alleme hemelschen heere. To beteringe, nutticheyt vnde salicheyt der menen mynschen. endyghet syck hyr dat boek der profecien, Epistelen und des hylghen ewangelii aver dat gantze yar mit velgr glosen vnde exempele dorch gevlochten wor dat de materie eschende is. Un is vullenbracht na der bort unses heren. M.CCCC.XCIII. Die darunter stehenden Wappenschilde der Stadt Lübeck sind größer als in andern Büchern, die ich gesehen habe. Das Schild mit dem doppelten Adler hat F 3, d. i. Friederich III. der Zeit Römischer Kaiser. Die auf dem andern Schilde durch einen Balken getrennten Felder sind weiß gelassen. Sonst pflegt das untere mit Blumenwerk geziert zu seyn. Die Buchstaben sind groß und von einer guten Form. Die Anfangsbuchstaben verziert. Die Sontagslectionen haben Holzschnitte, welche nicht über die Breite der Columnen gehen (jede Seite ist oben in 2 Columnen getheilt) und kaum die Größe eines Kartenblatts haben, und von schlechter Arbeit sind. Die Einrichtung des Buchs ist folgende. Erst wird die Epistel und Evangelium mit in Klammern eingeschlossenen Glossen oder Erläuterungen gegeben. Z. E. gleich in der ersten Epistel 1. Adv. Brodere wetet dat nu de stunde is (in disser tyd der gnade) dat wi scolen upstaen van dem slape (van der leddicheit to den werken der leve) und' in dem Evangel. In der tyt (do unse here Jhesus alsus wandernde) was he sich nalende der stat Jherusalem und was' ghekamen to (deme dorpken) Bethfaghe. Alsdann die Glose unde bedudinghe über das Evangelium, und endlich ein Exempel, welches aus den Vitas patrum, boek der exempele von Cäsarius und andern Büchern genommen ist. Der Erklärung fehlt es nicht an Nachdruck und Freimüthigkeit, wie folgende Beispiele zeigen werden. Bl. XXXVII. b. eifert der Verfasser gegen die schlechten Fürsten, die nicht für Sicherheit in ihren Ländern sorgen. Dat VIII stukke dat dyt ewangelium roret is

de minschen dede slepen dat sint de prelaten des volkes gheſtlik und wertlik wente diſse slapen so wanneer dat ere underſaten boſzheyt dryven, sunde de de sint yeghen de bode gades und dat se de nycht en straffen, alſus waſset den dat unkrud desto meer und de vyent kan denne des to beth den acker beſeyen mit unkrude veler boſzheyt. We den wertliken heren, dede in eren landen dat to staden, dat dar schuet roeff efte untemelike beſeattinghe! De tyt wert kort kamen, dat se wedder scolen berovet werden aller gnade und troſtes. Se hebben ein deel de unrechtverdicheit leeff, hyrumme ſcolen se mit den unrechtverdighen den brand der hellen ewych smekken. Daer werden se singen, we, we, we uns dat wy ye worden gheboren. Dat dem unſchuldighen mit gewalt ghenamen wert to der zee und to lande, darvan nemen se port und buthe des roves, se gheleiden de de en sodans bringen de sake sy recht efte krum, se nemen id al mede und ok noch wol vele er, er se ein antwort horen der klage. Och wo sint se vorblindet, wan se menen dat se daer mede vele gudes to hope leggen, so hebben se vorſammelt alle boſzheyt. — Alſodare vorſten moghen woel heten heren vor der werlt men vor gade und vor den hylghen sint se argher gheachtet wen yennich vorgyftich worm, se sint duvele der minſchen und nene heren; wente de duvel plaget de zelen der vordomeden und zodane vorſten sint duvele der mynſchen und plagen und sugen se. Pharo was ok eyn konnink van egypten, Nero van rome und Herodes van Jheruſalem. Se weren und heten konninghe, men se regeerden so dat se den brant der hellen vordenenden. By dyſse werden zodane tyrannen zodane unmylden vorſten gheſat in der tyt wan de here in de arne ſendet und leth sien korne snyden dat is in der stunde eres dodes, so werden se alze unkrud to hope bunden unde ynt ewyghe vuer gheworpen mit anderen sunderen; daer scholen se singhen den ewygen yamer sank alze vor gheſecht is &c.

Wem aus der Geschichte die vielen Plackereien, Räubereien und Befehdungen, die die Lübecker von den benachbarten Fürsten erfahren mußten, nur einigermaßen bekannt sind, der wird die Schilderung nicht übertrieben finden, noch sie dem gekränkten Republikaner übel nehmen. Eben dieser hat doch auch die Billigkeit, den guten Königen einen Platz neben den Heiligen im Himmel anzuweisen.

Die mancherlei Betrügereien, deren sich die Kaufleute schuldig machen, werden von einem Manne, der in einer großen Handelsstadt lebte, Bl. a. XXXVII. gerüget. Van veerteyn valschen kopluden. Dyt evangelium (Luc. XIX) secht ok, wo de here uth deme tempele yagede de kopers und de vorkopers. Hir scole wy merken, dat lykerwys so de here ut deme tempele yagede de gyrigen unrechtferdigen koplude, alſo yaget he geystliken van sik ut deme tempele des ewighen levendes in de helle sunderliken XIIII leye art van kopluden. De erſten koplude de de here van sik wyſet ut deme tempele des Hemels in de helle sint de, de ere ware kopen efte vorkopen mit loggen, mit eeden to sweren, Van deſsen secht Raymundus: Se sundigten dotliken und nicht allene in deme groten, men ok in kleynen dingen. O wo dulle koplude sint dyt, de ere zele geven umme eyn ringe tytlik gud. De anderen koplude de vordomet verden sint de unrechte mathe effte wychte bruken, unde wo dat de wychte efte mathe wol recht is, so wegen efte methen se doch valschliken. Dyt mach scheen in mannigerleye wys. O wo scharpe und rechte wyl de here wegen laten deſse untruwen boſzheit. De dridden valschen koplude sint de dar de ware vormengen, se menghen dat gude to deme quaden effte dat quade to deme guden, dat is lyke vele. Se mengen dat olde to deme nyen, effte dat nye tho deme olden, unde deſser mengelye mach scheen in mannigerleye ware, de men hir altomale nicht kann setten. Doch so mach dyt scheen in allerleye art van korne van weyten, roggen erweten a) bonen. Id mach scheen in mannigerleye art van krude, peper, negelken, peperkomel b) mit allerleye art van krude dat men mach mengen, so en is nicht to ghelaten yennigem kremer efte kopman yennich quade efte older ware to deme guden to menghen: men eyn iſlyk to vorkopen vor dat sulve so dat is by der ewigen vordomeniſse, mandelen, dadelen, roſinen, vyghen, ryſz mit allen stucken de men holdet dat nye vor dat beſte. Dyt en mach men nicht mengen, men ein islyk verkopen vor old efte vor nye alze dat is. We em de hir enyegen deyt, id

a) Erbsen.

b) Pfefferkümmel.

sy in durbaren penwerden c) efte in lichten penwerden, id sy in wyne, in beer, in oly, in hoppen, in molte, in ſtroe efte in holte, dat is sus vele geſecht in allen stucken kleen efte groet is id vorboden, so hir geſecht is. Merke. Dar synt ok leyder vele velſcherer, de konen welke liſt, dat eer ware vucht und swaer blift, id sy saffran, siden &c. Und wan de simpele deſse ware koft und se by sik heft eine weken efte lenger so vorleſet he van XX efte XXX efte XL loden ein efte twey &c. Dty is de dridde art van valſchen kopluden und so vele alſe er boſzheit grot is, so vele wert eer vordomeniſse groter. De veerden valſchen koplude syn de, de tyd vorkopen, dat is umme welker tyd se de ware durer deme koper in de hant setten und nicht umme der ware willen. Dyt tovorne d) men alſus. Ik verkope ein perd efte ein par oſsen efte ander ware; de gheve ik umme X gulden deme ik se verkope. Nu kan deſse, de my afkoft, dat gelt nicht geven, eer ein half iaer vorbi is, na der wiſe, alsus bin ik des mit em to vreden der tyd, men denne ſcal he my geven XI gulden: so neme ik einen gulden to woker um̄e der tyt willen und nicht umme dat, dat de ware des gulden beter is. De vyften valſchen koplude sint, de eere ware anders vorkopen wan se is. Se wyſen und togen dat beſte, und midden efte nedden is id bœſe, efte so gud nicht und yodoch segghen se ik wil id dy alleyns alleyns waren; ya de amptman e) deme id denne leſt kumpt to der hant de id scal vorarbeyden, de vynt wol den loven. Is id ok ander ware, de deme amptman nicht en kumpt vor der hant, so is doch de bedregerye des negeſten in deſsen. Dyt is to male ein vorgiftich slechte van kopluden, de god de here van sik dryft. De seſten valſchen koplude sint, de alto wolveyle kopen van deme nottroftigen, efte dem nottroftigen alto dure over den ſchreve f) in de hant

c) Kaufmanswaren.

d) führt man so herbei, von tovörln, adducere zuführen.

e) Handwerker.

f) Strich, Richtschnur I. B. W. B.

setten, wan he sued, dat he de ware van noeden hebben moed. Sodan aftoch schued gemeenliken in landen, dar dure tyd is, van korne efte andere etel ware. Sodane ware is denne gerne by den ryken und nicht by den armen. Isset dat denne de ryken kornekopers barmehertich sint und nemen nicht de bathe to grot, god wert en des geneten laten. Synt se ok unmilde und gyrich des geldes, mer wan se barmhertich syn, de tyd wert kamen, dat se barmehertichcheyt wedder behoven und wert en wedder geweygert &c. De sevende valsche koplude sin, de ware hebben, de wankelaftich is und doch ok gud, unde dat gude wyset und toeget, men dat ghebreck swicht he. Alsodane schuet in wande, in vlasse, in wulle, in popyr, in henpe, in garne &c. und in allen dyngen, de van Regen efte van wormen gebreck konen krygen up einem ende und doch mydden und up dem anderen ende dat gud blyft, und dat gude wysen und toghen, und dat vordorven, dat gebreck heft, dat swygen se. Ok geschued vaken desse valscheyt in sodaner wyse alse. Efte ick eyn pert einem vorkope dat gud is und yodoch heft id gebreck, welk gebreck deme hynder wyl doen, de my dat afkoft, und ik weet dat gebreck an deme perde, und de my dat afkoft, he en kan dat ghebrek nicht seen. Ik segge em de gudheyt des perdes, men dat gebrek swyge ik; hirynne bedrege ik en. Alzus is ein rechtferdich kopman plichtich to seggen dat gebreck der ware, so wol alze he secht de gudheyt. Deyt he dyt nicht, so is he des duvels hofgesinde mede welker duvel alrede leyder mannigen untruwen kopman in siner vencknysse heft. De VIII valschen koplude syn, de neen eventur efte arbeyt hebben um̃e ein gud, dat se kopen und denne noch grote wynninge nemen, se kopen und verkopen welke ware eins, twey efte drie und yodoch blift de ware up einer stede. Und mank desser art lopt ok vele wokerie, alse dat se ok umme welker tyd wyllen de ware vorhogen in deme gelde. Dyt plegen vele de lumberden in lumberdye to doende mit wande, mit wyne, olye, wasse, kopper, efte ander metal &c. De IX sint, de dar soken dustere stede dar inne se ere ware veyle hebben und vorholden de ware vor deme schyne der sunnen und vor der klarheit des dages um̃e dat se beter scal sin to seende wan alze se is, und hir mede bewysen se, dat se syn kindere der dusternisse. De here secht van dessen Math. XXII. Werpet se in

de utherſten duſternyſse worumme wente se lever hadden de duſternyſse wan dat licht. Ok secht de here in deme ewangelio Johannis Alle de quad deyt, de hateth dat licht, uppe dat syne boſzheyt nicht apenbaren werde. De teynden sint, de mit welken hantwerkesluden over eyn dreghen unde sunderliken mit den armen hantwerkes luden, umme dat se to voren vorleyghen mit ware, ghelde, vytaly, uppe dat se ere ware, de se maken, alzo bekummeren, dat se de umme alto rynghen ghelt en moethen ghunnen &c. De XI ſynt, de de kopen unde vorkopen de waere de anders nerghen nutto tho is, men allene to sundichlyken dynghen unde daer men quad mede doen mach, alſe dar is vorghyft, fenyn, buſsenkrut, swerde, gheſchoet &c. Men doch in rechtferdighem orlighe mach men den gerechten tho voren swerde, gheſchot, harns, men umme der vare wyllen, dat de ungerechten vaken alſodane stucke krygen unde men den rechten nicht benalen g) kan, so is id vorboden umme den wyllen, ok umme dat men nycht en weet enkede h) so we de rechtferdige is effte nicht, umme deſser sake willen scal neen kopman hanteren alſodane stucke. Ok vorbuth dat geyſtlike recht allen criſten, dat neen scal voren sodan wapen up criſten volk, men allene up heyden, torken, effte aftreders, de dar syn vyende des hylgen geloven. So we hiir enyegen deyt, de is schuldich aller bosheit, sunde, mord, de dar van kumt. Terling, worpel, worftafelbrede, botzele, kardenſpele mit allen deſsen ghelyke, de dat maken, kopen und verkopen, syn schuldich mede der sunde unde boſzheyt, de dar af kumpt. Wente mit deſsen stucken wert gebraken de vyre des hylgen dages. Hir mede wert gebraken det gebot gades, de eddele tyt wert unnutte to gebracht hirmede. Sodane stucke maken deve und rovers, wenthe de dobbeler effte speire, wat spyl id ok is, werden gerne arm, yd werden laddichgengers eyn deel, stroders und morders. Sodane Stucke maken kyf und vele eede. Se maken dat de kindere uneren und unhorſam syn den elderen.

g) Abreichen, erreichen, ihm nahe kommen von nalen. Im B. W. B. fehlt es. Allein von Melle im W. B. MS. sik benalen, appropinquare sich nähern.

h) Genau.

Sodane stucke reysen mannigen tho, dat he gade und den hilgen honspraket. Se maken vaken, dat ein minsche vorsuffet und vertwifelt. In dessen werden gebraken vaken alle hylgen X ghebode. Id were den cristen beter, dat se, den de tyd lanck wert, so etlyke seggen, dat se nemen und lesen in eynem boke effte leten sik voerlesen den willen gades. De nemande hebben de en lesen effte se sulven nicht konen lesen, edder de so nene boeke hebben, he neme vor sik wan em te tyd lanck wert, dat boek siner conciencien, he overdencke, effte he ock so hebbe gelevet alze he scholde, he overdencke, efte he ok sy bereyde to sterven. Telle und les over dyne iaer, de maente und ok de dage, dar du deme heren rekenschop van doen moest, alze hyr vor in deme neghesten sermone steyt van deme meyer. Hefftu nene boeke, so nym vor dy dat lydent Jhesu Cristi, dat crueze dynes salichmakers. Les hyr ynne, wat dyn here umme dynen wyllen hefft geleden und ghedaen. Bistu eyn cristen und wult gerne eyn cristen hethen, so volge Cristum und sinen apostelen unde allen, de de sint salich geworden, desse sint arbeyders ghewest und nene laddichgengers. Se sint nene spelres ghewest effte eebrekers, wente id mach wol ein eebreker wesen, dede brickt de gebode sines gades. De here secht in deme ewangelio Luce: De knecht dede weet den wyllen sines heren unde endeyt den nicht, de is groter slege werdich. Wy weten den wyllen gades, wente he wil, wy schold en holden sine hylghen X gebode, de licht unde soete syn to holden, unde breken wy etlyke van dessen, wy syn groter slege werdich. Den hylgen in deme ewighen levende is hir de tyd alto kort geworden und noch huedes dages, den hilghen vromen minschen up desser erden den duncket alle tyd, wo se nickt konen vele gudes doen alse se gherne wolden hh). Eyn laddichgenger dat is des duvels vordantzer. Van laddichgaende kumpt vele sunde. Van arbeyde und bekummernisse mit guden darvan kumpt vele gudes. De dyt wolde bedencken, de en scholde in synem husze manck sinen gesten nicht staden des duvels tydeboek, dat is dat worftafel spyl efte ander so vorgesecht is — De XII valschen koplude sint de nichten sparen to kopen efte to vorkopen uppe den hylgen steden, alze kerken, kerk hoven, efte up hylge tyde, sondage

hh) Ausgelassen al to kort.

effte andere festdage. Se sint velschener des ghebode gades und bedregers erer egen zelen und ok bedregers erers even minschen, den se mede reysen to kopen und to vorkopen &c. De XIII sint dede kopen alsodane ware, de noch nicht en is und yodoch maken ein contract, dat se neen eventur staen unde nicht missen wyllen. Alze effte ik kope van einem ossen, scape, ymmen, honnych, korn edder ander der gelik, dat god de here noch nicht heft gegeven. In dessen stucken schud vaken wokerie. Also schued hir ok inne grote behalinge [i]), also dat den iennen deme villichte god alsodanes mach geven, desse verkoft einen schepel korn efte der gelik umme dat gelt dat id em noch eins so vele mochte gelden. De XIIII und de lesten sint, dede wutliken kopen efte vorkopen gud, dat gerovet efte gestalen is, dat gevunden is. De hir to helpen efte dit vorderen, synt alle schuldich des roves efte deverie. Seed dyt is eyn vorgiftich slechte van kopluden, welkere god in deme tempele der ewygen salicheit nicht lyden wil. — Bover dessen XIIII slechte so is noch eyne art van kopluden. Desse kopen und vorkopen ere ware up eventur und dyt gheschued in solker wyse alze. Ik vorkope ein kleynode, efte wat dat is, hir vor en wil ick nene betalinge hebben, id en sy dan dat ik kame und hebbe ghewest to rome, efte to iherusalem, efte ik vorkope de ware up eyne andere reyse, efte up eyn eventuer alze; wan ik eyn wyf neme, efter eyn vader werde eynes kyndes, effte ander eventuer dessen gelyk. Efte sodane eventuer van kopenschop moge scheen sunder sunde, darup schryft de pawes Sixtus de veerde in welken boeken de he hefft gemaket van kopenschop, eer he pawes wart, do he noch Franciscus heet desse secht van dessen alzus. Eyn dobbeler dede spelet umme gheld efte umme ander gud; desse kan men nickt entschuldygen dat he nicht grotliken sundiget. Alzo en kan men ok nicht alsodane koplude entschuldigen. Wente de dobbeler seth up in de kantzen [k]), werpet he de oghen, de he begheret, so wynnet he dat, dar he umme spelet; werpet he ok dat nicht, so

i) von Mille behael Aufenthalt L. B. (Leges Brunovicenses?)

k) Zufall s. B. W. B. v. Kans.

winnet de ander. Alzo secht he, so is id ok hir mede. Do ick de reyse, dar ick up vorkope, so wyme ik dat ghelt. Do ik se nicht, so beholdet myn iegensman. Se seggen, se staen grot eventur. Alzo deyt de dobbeler ock. Dyt is slimme noch, dat desse art van kopluden wert den untruwen schendigen dobbeleren geliket. Ok en doecht desse kopenschop nicht umme dat, dat mannich in sinem herten hopet und dencket nummer to betalen. Vaken schued id, dat de de betalen scal he vorghunnet 1) deme anderen sines levendes siner wohart, uppe dat he alzo nicht dorfte betalen, efte he storve, eer den de reyse efte ander eventur na eren vorworden schege. Ummeslach und reechtferdighe kopenschop moed wesen. dat is van noden in der werlt: men wee eme, de unrechtferdich is darinne. Hirumme dat de kopenschop vele wynckel heft, dar sware sunde ynne sin, so raden vele lerer, dat de cristen sodane neringe nicht scolen bruken. Men umme der noet willen dat ummeslach wesen moet, so is den cristen togelaten, kopenschop to driven in allen rechtferdigen stucken. Und ein rechtferdich truwe kopman de is groter ere werdich. — Noch is eyne art de willen koplude hetten, men se bruken welke stucke, darumme se nicht werdych syn den kopmans namen tho hebben. Und dat sint alsodane, dat se vromet gelt kopen und dit gelt vorkopen se wedder uppe welke tyde den iennen, de id behoven efte in dat lant willen, dar sodane munte denet. Dyt gelt setten se durer umme der tyd willen, unde nicht umme der gude wyllen. Se setten id durer, wan id das ghelt, dar dat is gemaket efte dar id hen denet, und id schud in solker wyse. Efte ick hebbe des geldes vor X gulden, dyt gelt is nicht beter wan alze X gulden, ok en gylt id nicht mer nergen nicht. Und alzus kumt eyn to my, de wil my alsodan gelt rede dar vorgeven: men ik en wil nicht hebben rede darvor, men ik wil em beyden ein halff iaer myn efte mer und umme desser tyd wyllen so gheve ick em dat gelt umme XI gulden. Dyt beleve wy up beyden syden, und den eynen ghulden neme ich baven, nicht umme dat, dat dat gelt des wert is, efte dat gelt eme yenniger wegen XI gulden gelden mach, men umme der tyt willen, dat ik der af beyde, so neme ik den eynen gulden baven.

1) Misgönnet.

We is de yenne, de so dum is, dat hyr uth nicht konde vroden, dat ick umme desses willen nicht en were eyn slym wokener, und ok de my dat ghelt afkoft und myne wokerye alzus sterket? Ethke hebben hir uth entschuldinge, se seggen id is unser beyder wille: wente ik neme id sulven van em so, wolde ik dar wesen dar he hen wil. O dyt is eyn quad stucke, so wan de sunders ere sunde vordedingen und wan se neen straffent lyden willen efte sik beteren, id sy ok watterleye art der sunde id sy. Desse entschuldinghe doecht nicht, wente dar sint vele sunde, de eyn mit deme anderen deyt unde id is erer beyder wylle, so id is yodoch engegen deme willen gades, de den woker vorbuth. Alsedane wyllen nene wokener hethen, men se willen id wol wesen. Dyt mach ok wol wesen eyn vorgiftich schlechte.

Von der Vortreflichkeit der Buchdruckerkunst und dem daraus zu ziehenden Nutzen wird Bl. a. LXVIII gehandelt, und die Stelle ist einer andern aus Birgites Offenbarungen, die ich in der Folge anführen werde, so ähnlich, daß man beinahe muthmaßen möchte, sie wären beide aus derselben Feder geflossen. Scheme dy du minsche, de du ycht kanst lesen in dissen daghen und vorsumest de salicheit diner zelen, welker salicheit du sugen machst uth der kunst de god dyn here dy in dynen dagen hefft gheapenbaret, welkere kunst nicht en was, dat men boke kunde drucken, in den daghen, do de hylghe Anthonius unde andere grote hylghen leveden up disser erden. Scheme dy, du homodyghe mynsche, dat du nicht vlyt deyst, dat du dy schaffest welke ghenoechtlike boke, de du umme ringe ghelt tuegen machst, und mochtest dar uth sugen und leren de dinghe, de dy to othmode mochten reytzighen, wente du doch vele mer gheldes uthgyfft und vorspyldest tho den duvelschen stucken, dar du dyne homoed mede sterkest und tzyrest. Scheme dy, du gyriche minsche, eft du dy nicht en besorgest ut dysser vorghesechten kunst, uth welker kunst du dyner zelen samelen machst eynen unvorghenckliken schat. Scheme dy, du unkusche mynsche, de du dyne leve settest up unschickliken sundige dinghe, dar mede du mech brynghest dyse eddelen tyt, und vorsumest uth dysser eddelen kunst to leren, wo du scholest voren eyn hyllich reyne levent, dar mede du kamen mochtest yn de selschop der

hylghen enghele. Schemen moghen sik alle sunders, effte se nu in dyfsen daghen vorſumen de salicheyt erer zelen, de se uth dyfser kunſt mochten krieghen to weten, welkere kunſt unſen vorvaderen nicht gheapenbaret wart, hyrumme hebben se entſchuldinghe meer wan wy, wente vyllichte is van en welke, de hyr vormals sint gheweſt, in sunde ghevallen, dat se nicht ghedaen weren, hadden se alzodanen troſt und hulpe ghehat, alze wy nu van gades gnaden hebben. Hyrumme is id to befruchten, dat de here to en, de dit nicht en achten, wert ſpreken harde worde, dar he en inne wert vorwyten, dat se dyſse gades ghave umme sus syck laten luchten, uth welker ghave unde kunſt se spyſen mochten ere zelen, wente yd is yo gheſchreven, dat de zele levet van dem worde gades, ghelyk so alze de lycham levet van lyflyker spiſe. Id is to bevruchten dat de here en wert vorwyten dyt, ghelyk alze te vorweed den steden, darinne he vele teken unde vele predekye dede und se syck nicht en beterden — Ok is to bevruchten — dat de here to dyſsen seggende wert Wee: wente by dem wee is betekent de ewyghe vordomeniſse, efte de here to en wil spreken, de nu leven: Wee iuw sundere alle, de gy vorgheves entſunghen dyſse ghave, alze dar mede yuw apenbar wert de hylge ſchrift de wille gades. Wente hadden etlyke ketters effte andere unlorige mynſchen hyr bevoren ghehath in eren daghen dyſse kunſt, darmede ghedrucket unde gheprentet wert de hylge schryfft, se hadden sik bekeret. Hyrumme wert got en gnedyger weſen dan iuw. Alzus vele is geſecht van der ghave gades der eddelen vorbenomet. Merke dat werden ok vele boke ghemaket, dar fabulen efte andere wertlyke yſtorien ynne stan, alzodane boeke werden hyr nicht ghemenet. Men kanſtu lezen so machſtu umme eyn gans rynge gelt, wol dy de boke schaffen, de hyr werden ghemenet, dor du den willen gades uth lezen und leren machſt, uppe dat dy dyt lycht nicht vorgheves en luchte in dynen daghen, wente de hylghe schryfft wert ghelikent eyner luchten, darby wy armen sunders moghen wanderen na deme ewygen levende. Iſset ok dattu nicht lezen kanſt und biſt alzodane minſche, dattu id vermachſt, so kanſtu dy ok kaffen icht van welken bokten unde laten dy de vorleſen ichteswat darvan des hylgen dages. wente de hylge dach is gemaket umme dattu dene gaden scalt denen myt beden, leſen, almyſse

gheven &c. yd sy nu ein bok des hylgen ewangelii alze oly, efte dat passionael van allen hilghen, effte ander ynnige genochlike bede boeke, dar du nu in dessen iaren myt ringem gelde bykamen kanst. Men leyder de werlt is nu so quact alze wat men vor sodanes scal uth geven dat wert bekuret und gesparet: men schal men wat anders uth geven, dar des duvels denst wert mede gesterket dat en wert nicht ghesparet, id sy denne to homodiger suntliken tziringe efte to anderen dingen &c.

Weil das Buch nicht bloß die Perikopen auf die Sonntage, sondern auch auf viele andere Tage enthält, so kann es immer eine Stelle unter den biblischen Büchern einnehmen, obgleich es Goeze in seinen Nachrichten von den niedersächsischen Bibeln nicht angeführt hat. Hier sind noch einige Bücher die oft citirt werden: Vitas partum, scala coeli, spegel der exempl, promtuarium discipuli, promtuarium exemplorum, de ortu Carthusiensium, meyster Jordanus, Bartholomæus de proprietatibus rerum, de septem donis &c.

36.

1493.

Dit boeck is genoemt | van den Echten staete mit einem Holzschnitt einen Ritter und Domherrn vorstellend, welcher Holzschnitt auf der Rückseite des Titelblatts wiederholt wird. Daß das Buch 1493 gedruckt sey, beruhet auf einer Muthmaßung, die ich aus dem Schlusse der Vorrede oder Zueignungsschrift des Verfassers, Albrecht von Eyb auf der Rückseite des 2ten Blattes ziehe. Doch heb ick Albrecht van Eybe doctoer in beeden rechten Archydiaken to wertzborch Eñ doemheer to boemborch Eñ doemheer to eystat der loveliken keyserliken stadt van Norenborch endedem eerberen wysen raede ende der ganzen gemeynheit, wt besonder goeder liefte ende goeden willen ende wt frentliker naeberschap de ick sonderlingen meer dan andereu td hen hebbe To love ende to eeren hoerre polyci ende regements vœr mi genomen op die vœr gerœrde vrage te schriven ende die mit subtylen worden ende in vallend en stucken, schone historien

ende exempelen ende materien wt to breyden ende to zyren, die vrolick ende genœchlic sullen syn to lesen ende to horen to eenem goeden salighen nyen iaer dat yegheven is in dem iaer ons heren M.CCCC.XCIII. ende ic wil hen dit boeck to geschicket eñ gesant to lesen mit vrouden. Amen. Der angeführte Domherr von Bamberg schrieb sein Buch, wie es sich von selbst versteht, nicht in niedersächsischer, sondern oberdeutscher Mundart, wie dieses aus der von Panzer S. 67 bekannt gemachten Dedication erhellet, und zwar im J. 1472. Wenn es nun hier heißt, daß er im J. 1493 geschrieben habe; so ist dies nicht von der Verfertigung des Buchs, sondern von der Zeit da diese Ausgabe herausgekommen ist zu verstehen. Daß sein Buch, welches er betitelte: Ob einem Manne sey zu nehmen ein eelichs Weyb oder nicht, in 15ten Jahrh. viel gelesen sey, beweisen die 7 Ausgaben, welche Panzer angeführt hat. Sie sind aber sämtlich oberdeutsche, die gegenwärtige ist im niederrheinischen oder Coelner Dialect, der sich mehr zur holländischen Sprache neiget Die Lettern ähneln auch denen, womit man im 15ten Jahrh. zu Cölln, Delft u. a. O. in Holland gedruckt hat. Das Buch besteht aus 63 Blättern. Die Signaturen gehen von a bis l. Die Lagen sind Ternionen. Der Titel ist auf der ersten Seite jedes Blats. Die Holzschnitte sind klein und schlecht. Der zu Anfang des dritten Buchs ist größer und beziehet sich auf den Inhalt, nämlich auf die Hochzeitsmahlzeit zu Cana.

38.

1494.

Von der in Lübeck gedruckten Bibel haben weitläuftig gehandelt von Seelen in Selecta litterar. p. 211 — 250 und Goeze in Nachricht v. Niedersä. Bibeln. Die Akademie besitzt ein unvollständiges Exemplar, das sich mit dem Psalter endiget. Ein vollständiges hat die Bibliothek des geistl. Ministerii in Braunschweig, die überhaupt an alten Drucken aus dem 15ten Jahrhundert sehr reich ist, obgleich wenige von ausserordentlicher Wichtigkeit und Erheblichkeit sind.

38.

1494.

Am Ende: Diſs puch von der kintheit und von dem leiden unſers Herren Jeſu | Chriſti. Auch von dem leben Marie seiner auserwelten mutter. | Mit sambt d'legend d'Heiligen. III. Kunig. Hat getruckt Hanns | Schaur zu Augſpurg. Anno dñi. M.CCCC.XCIIII. &c.. In Folio. Das erſte Blatt fehlt, auf welchem vermuthlich der Titel zu leſen war. Das 2te Blatt fängt an: Hie hebt sich an das Regiſter von dem anefang der neuwe Ee, und des Paſsionals von dem Leben Jeſu Chriſti und Marie seiner muter. Daraus erſiehet man den Titel, der zu Anfang des dritten Blattes wiederholt wird. Hie hebt sich an die neü Ee und das Paſsional von Jheſu und Marie leben. Gantz und gar gerecht. Als unſs die lerer habent geſchriben. Die hernoch genennet werden. Die Titelblätter ſind numerirt Das I Blat Das II Blat u. ſ. w. bis an Das CIX Blat, welches das letzte iſt, u. auf deſſen erſter Seite die angeführte Unterſchrift zu leſen iſt. Das Paſſional iſt auch 1481 und 1503 zu Augsburg gedruckt, welche Ausgaben, vorzüglich die letztere, Panzer S. 117 und 260 beſchreibt. Auf das Leben Jeſu und Mariä, bis ſie gen Himmel gefahren ſind, ſolget eine Nachricht von den 12 Apoſteln, und welche Völker von ihnen bekehrt ſind, und eine Beſchreibung der Zerſtörung Jeruſalems aus Joſephus. Auf dem LXXXIII Blatt fängt an die Legend derHeiligen III künig. Daß dieſe Legende aus dem Lateiniſchen genommen ſey, wird ausdrücklich geſagt. Denn auf dem XCI Blatte iſt ein Zuſatz des Ueberſetzers Hir mus ich etwas setzen in meinem sinne das in dem Latein nit steet. Der Transport der Heil. 3 Könige von Mailand nach Cölln wird auf folgende Art Bnd. CI b erzählt. Wie die Heiligen III Künig von Meiland gen Kölen kament. Da man zelet nach Criſti geburt MCL und XVI. iar da satzent sich die von Meiland wider keiſer Friderich. Der keyſer ward zu rat und leget sich fur die statt mit menigen stolzen Ritter und meinet er wölt sy zerprechen und belegt sy an allen orten allſo das yn nit speis mocht zu geen nach irer noturfft des halff ym ein piſchoff von Kölen hieſs Reinaldus und vil ander Furſten und Herren. er bezwang sie pis er sy mit gwalt gewan. Nun was in der

stat ein her der hiefs Atzo von dem thurn. Dem was der keiser sunderlich feint in des Palast kam der pischoff von Kölen. da ging der herr Atzo heimlichen zu dem pischoff und pat den das er yn prächt in des keisers hulde so wölte er ym geben die heiligen. III. künig und vil andorn heilrumbs. das weſt niemand wa es lage dann er und der mechtigisten III. Der pyschoff verhiefse ym das und gieng zu dem keiser und gewan dem herrn Atzo des keisers huld. Der herre Atzo weist dem pischoff Reinaldo von Kölen die heiligen III künig da sy lägen. Da pat der pischoff den keiser ob das wer das er erfüre wa die heiligen III künig lägent ob er ym die wölt geben das er sy fürt gen Kölen. Das erlaubt ym der keiser. Da schicket er sy mit grofsen eren und wirden gen Kölen. Da wurden sy mit grofser wird und ere empfangen und wurden gelegt in sant Peters münster. Dahin noch heut beytage von verren und frembden landen kumen vil Fürsten und herren und grofs volck den künigen zu eren. Ich habe diese Stelle um deswillen hieher gesetzt, weil sie mit dem von mir edirten Gedichte Zeno in romant. Gedichten, Berlin 1798, in Verbindung steht, und zur Erläuterung des Gedichts dienen kann. Gelegentlich wird von vielen Secten im Orient gehandelt, und endlich das Buch so beschlossen: Als nu in dem anfang dieses puchs geschrieben steet das die Heilig Cristenheite getziert sey von Orient pis gen Occident mit den Heilligen III. Künigen. des freü dich du Heilige stat Kölen du erbere und edle stat wann gott der almechtig hat dir gesendet einen grofsen und kostlichen schatz mit dem und durch den er so grose wundertzeichen volpracht hat. Die Holzschnitte, deren es in dem Buche gar viele giebt, gehören zu den schlechten.

39.

1496.

Sunte Birgitten | openbaringe und darüber eine Krone. Auf der Rückseite des Titelblatts die h. Brigitta in ein Buch schreibend. Diese in Holz geschnittene Figur komt mehrmalen in dem Buche vor. Die Blätterzahl ist oben in der Mitte über dem Text mit

römischen Zahlen bemerkt. Signaturen stehen unten am Ende der Zeilen. Die Blätter sind in Quaternionen zusammengelegt. Auf der rechten Seite des CCIII Bl. lieset man unter der letzten Zeile: Anno domini MCCCCXCVI. Lubeck. Auf der umgekehrten Seite des Blatts stehet in der Mitte ein Todtenkopf zwischen 4 Wappenschilden wovon die 2 obern aufrecht stehenden das Wappen der Stadt Lubeck, und die beiden untern an die Seite einwärts gelehnten, wovon der eine 3 Mohnköpfe der andere TF in einen Zug gebracht a) vorstellt das Wappen des Buchdruckers oder Formschneiders ausmachen. Dieselben Figuren, gleichfalls in Holz geschnitten, aber größer, befinden sich am Ende von Speygel der Leyen und Dodendanz beide auch zu Lübeck 1496 gedruckt, und von mir Nr. 39 und 40 beschrieben.

Der Schwedischen (nicht Schwäbischen, wie sie in der Allgem. Litterat. Zeit. 1802 2 Bd. S. 78 irrig genannt wird) Heiligen Birgitta (denn so, nicht Brigitta sollte man sie nennen) Offenbarungen sind ein in der Kirchengeschichte des 14 und 15ten Jahrhunderts merkwürdiges Buch. Das gegenwärtige ist nicht die Uebersetzung des ganzen lateinischen Textes, die zu Nürnberg 1502 herausgekommen und von Panzer S. 25 b beschrieben ist, sondern ein Auszug aus den Revelationes. Der Verfasser sagt dieses auch sehr deutlich gleich zu Anfang des 1 Kap. 1 Th. Bl. 10. a. — werden hyr gesettet etlike capittele ghenomen uth dem boeke der openbaringe sunte Birgitten dat dar feet uppe latyn Revelatio sanctae Birgittæ und Bl. 38. a. erklärt er sich noch deutlicher merke ock, dat in dyt bock werth geseth nicht alle openbarynge men etlyke, so hyr vor in deme ersten boeke is ghesecht (Ich habe die Stelle eben angeführt) Wente scholde men hyr in setten alle de boeke der openbaringe, so worde dyt eyn groet broek bykant b) alze eyne byblye unde worden velen mynschen vordretlik at ut to lesen und to dūs in dem kope, alzus is umme desser sake willen genomen ut alle den hilge boken ichteswes und is mit vlite to hope sammelt unde gheset in dyt geghen wor-

a) Eigentlich ist dem Buchstaben ein Kreuz angehängt. Das bemerkt auch Kinderling in Gesch. d. Niedersf. Sprache S. 358.

b) Vielleicht.

dighe!boek &c. In dem Auszuge werden oft die Kapitel der Offenbar. citirt Bl. 63. a. In desseme sulven capittel spricke Maria vort van vele erer bedroffenisse wo se in dem dantze desser werlde was dat hyr wert vorkortet, men dyt capittel is eyne mylde to reytzinge dat lydent Cristi to bedencken.

Den Inhalt des Auszugs will ich mit den eigenen Worten des Verfassers hersetzen — darvan volghet hyrna eyn boek, welkere is ghedelet in vyf boeke efte in vyf parte. In welkereme ersten boeke wert ghesat erst eyne vorrede des ersten capittels, darynne werden ghenömet, wo vele boeke und capittele de hemelschen openbaringe in holden, und wo god und Maria und vele hylghen myt der hylghen vrowen sunte Birgitten hebben gheforoken. In deme sulven boeke steyt van eren elderen van erer ghebort, wo se wart vortruwet in dat echte, wo se darynne vorghink, wo vele kindere se telede, unde wat openbaringe se hadde, wo se wart ghelöset van dem bande des echtes. Dat boek heft in syk XXVIII capittel, und beghynnet uppe deme blade dar sodan tal steyt X unde endiget sik dar sodan tal steyt XXXVIII.

Dat ander boek beghinnet up dem XL blade, unde endiget syck up dem blade dar sodan tal steit LXXVIII. In desseme boeke vynstu vele openbaringe van deme state der salighen und ock dor unsalighen.

Dat drydde boek wert beghynnet um dem LXXIX blade, unde endiget syck um deme blade dar alsodan tal steyt CXXV, unde dyt boek heft in syck XXIX capittel. In desseme boeke straffet god de koninge und alle vorsten unde heft in syk vele wunderwerke nnd ock wo sunte Brigitta wardemde to rome, to Iherusalem. Unde ock vynstu darsulvest de passie dat lydent Cristi wo god er gaff de regelen, und dat aflat wo se starff, unde wo er ghebeente wart ghevoret in Sweden van rome.

Dat veerde boek beghynnet up deme CXXVI blade, unde endighet syk up deme blade dar alsodan tal steyt CLXXVIII. Dyt boek heft in syk XII capittel, und holt in syk mannighe openbaringe etlyker selen in deme vegevüir unde ock in der

helle, und wo god alle state der werlde straffet geistlik und wertlyk, unde sunderliken vorbuth god dar sulvest unteme. lihheyt der kledere, efte tzyringe der ledemathe, ock de syne haer anders varwet efte bleeket wan so alze god de heft ghe-schicket, efte andere ledemate &c. wo god de werlt hyr umme plaget. So we dar heft de biblyen, de lese Isayam den profeten dat III capittel, dar vindestu van deme sulven. Dat vyfte boek is van der eddelen sunte Katherinen van watzsteyn sunte Brigitten dochter, und begynnet up deme blade dar sodan tal steyt CLXXVIII und is dat leste boek, und heft in syk XIIII capittel &c. welkere katherina wart vorhaven na der ghebort Cristi MCCCCLXXXIX van deme pawese Innocencio deme achteden des namen, und alzus van der hilghen romeschen kerken gheerwerdiget und er name gescreven in dat boek der hylghen.

Die bemerkte Zahl der Blätter, wo sich die Bücher anfangen oder endigen, entspricht dem gedruckten Buche auf das genaueste, und man mögte daher vermuthen, daß die erste Lage zuletzt gedruckt sey; und doch ist dieses wegen der fortlaufenden Zahl der Blätter unwahrscheinlich. In der Kindheit der Druckerei hielt man sich genauer an das MS. als jetzt, gab auch dieses mit mehr Sorgfalt geschrieben in die Druckerei. Daher waren in dem gedruckten Buche so viele Blätter und Seiten, als in dem MS., wovon man druckte.

Wie das zum Grunde gelegte Buch beschaffen gewesen sey, wird im 1. Th. 1. Kap. gesagt. Unde alle disse openbaringe scholde men de setten in eyn boek, dat worde eyn sere groet boek, wente de sulven openbaringe darvan synt in deme latine negen boeke. Nun folgt die Zahl der Kapitel jedes Buches und das 1ste hat 60 Kap. das 2te 30 das 3te 34, das 4te 146, das 5te Fragen eines Gelehrten und Antworten von Christo, das 6te 122, das 7te 31 Kap. eine Warnung an alle Stände in der ganzen Welt von dem obersten bis zum niedrigsten, von Sünden abzulassen, das 8te oder das Buch der Könige, weil darin Könige und Fürsten belehrt werden wo se scholden affleggen de beswaringe der meynheyt und ere undersate nicht to beswarende boven eren rechten plege hat 58 Kapittel. Das 9 Buch dat sint de lexien de dar de sustere des ordens lesen to der mettene

de synt sunte Birgitten in einer anderen wise gheopenbaret. Denn Birgitta stiftete den Orden des H. Seligmachers, S. Salvatoris und in der Ausgabe zu Lübeck 1492, die ich vor Augen habe, mit welcher auch andere, die Fabricius und Baumgarten in Nachr. v. e. Hallisch. Bibliothek VIII. 85 beschrieben haben, übereinstimmen, folgen am Ende der 8 Bücher regula sancti salvatoris data divinitus ab ore Jesu Christi B. Birgittæ, sermo angelicus de excellentia virginis Mariæ der zur lectura in matutinis dienen sollte, noch 4 orationes divinitus revelatæ, alsdenn extravagantes revelationes in 116 Kap. und endlich vita abbreviata — Birgittæ de regno Sweeie continens in se certas revelationes divinas cum aliquibus miraculis. Daß der Verf. des Auszugs den Anhang vor Augen gehabt habe, ist wohl gewiß. Denn wenn hier gleich nur von Lectionen gesprochen wird, so werden doch andere Stücke des Anhangs in andern Stellen citirt. Denn Bl. 23. a. wo von der Art und Weise, wie ihr Offenbarungen wiederfahren sind, geredet wird, heißt es: und in desser wyse heft se gehat de openbaringe der ersten dryer boke und dat ambegyn und dat ende des verden boekes und ok dat boek dat dar ghenömet is de regel des hilgen salichmakers dat is de regel sunte Birgittenordens, wente de gaf er god sulven. Dieses Buch, da es zu den Offenbarungen gehört, kann kein anderes seyn, als das vorher erwähnte neunte. Bl. 90 a führt das 9. Kap. 2 Th. des Auszugs, die Ueberschrift: wie die Orden, die nicht gehalten werden, bestraft werden; und wie Gott den H. Brigittenorden selbst eingesetzt hat; und wird ausdrücklich dabei bemerkt daß es genommen sey uth deme boeke ghebeten de regele des hylghen salichmakers. Der Verfasser des Auszugs kannte aber und excerpirte auch die revelationes extravagantes. Bl. 20. a. In deme boke der hemelschen openbaringe dat dar heet extravagantes in dem LIII capittel, dar steyt geschreven &c. und Bl. 18 a wird citirt das 98. Kap. in dem boke dat up latin is genömet Revelationes extravagantes. Die Revelationes welche hier in Auszug gebracht sind, scheinen alle Stücke enthalten zu haben, die von Baumgarten angeführt werden.

Der Epitomator band sich aber nicht genau an die Ordnung des Buchs, welches er abkürzte. Das siehet man deutlich, wenn man die Inhaltsanzeige seines Auszugs mit der, die er von den

Revelationes selbst giebt, vergleicht. Er brachte z. E. in sein drittes Buch was in dem 8ten des Originals stand. In das 1. Kap. 4 B. des Auszugs ist ein Stück aus dem 56. Kap. extravagantes gebracht. Das 2. Kap. 4. B. ist genommen aus l. VI. c. 95. Das 3. Kap. aus l. VII. c. 13. Das 4. Kap. aus l. VI. c. 39. Das 5. Kap. aus l. VI. c. 52. Das 6. Kap. aus l. VI. c. 66. Das 8. Kap. aus l. VII. c. 70 u. s. w. Man siehet daraus die Freiheit, deren sich der Epitomator bey Verfertigung seines Auszugs bedient hat. Bisweilen scheint er zu seinem Text Zusätze gemacht zu haben. Bl. 125. a. wird der vielen Wunderwerke gedacht, die von der H. Brigitta auch ausser Schweden vornemlich in den ihr geweiheten Klöstern namentlich in Marienwolde nicht weit von Lübeck c) geschehen sind in welkereme klostere beschreven syn boven sesshundert. Muß man hier nicht an einen Mönch dieses Klosters denken, der die Wunderwerke, die durch die H. Brigitta geschehen sind, aufgezeichnet hat? Unter den vielen, denen sie geholfen hat, sind auch mehr als 15 Todte, die unglücklicher oder unvorsichtigerweise ums Leben gekommen und durch sie wieder lebendig geworden sind. Von diesen lebte noch eine Jungfrau, als dies Buch gedruckt wurde. Dar mede was eine iunckfruwe dede do noch levende, do dyt boek wart ghedrucket der er vader heet Hinrick honnover und was voghet to Molne. Ein anderer durch die Gnade der H. Birgitta in demselben Kloster Geheilter ist hans kerkhofdesse levede ok noch do dit boek wart gemaket. Hier wird die Zeit der Verfertigung des Buches von der Zeit da es gedruckt wurde unterschieden; denn daß er damals, als man dieses druckte, nicht mehr am Leben war, erhellet aus dem gleichfolgen-

c) Von diesem zu Petzeke unweit der Stadt Möllen erbauten Birgittenkloster handelt von Nettelbla in Nachricht von einigen Klöstern der H. Schwedischen Birgitte. Frankf. und Ulm 1764. S. 30 — 37. Es wird auch citirt von Albertus Crummedick, der in seinem chronicon Lubecense ap. Meibomii scriptor. rerum Germanic. T. II. p. 407 von dem Lübeckischen Bischof Thomes Grote, der 1501 gestorben ist, erzählt, daß er begraben sey in monasterio Marienwolde prope Mollen Ratzeburgensis dioecesis. Hier wurde auch eine Zusammenkunft des Herzogs Johann von Lauenburg und des Lübeckischen Raths 1482 gehalten, s. Becker Gesch. der Stadt Lübeck S. 443.

den, wo von ihm erzählt wird, daß er über 40 Jahr in dem Kloster gedient und das Leben der H. Birgitta und ihrer Offenbarungen oft abgeschrieben habe. Will man sagen, daß der Druck, dessen gedacht wird, sich nicht auf den Auszug, sondern auf die lateinischen revelationes beziehe, die 1492 in Lübeck herausgekommen sind, so ist dagegen zu erinnern, daß der Verfasser des Auszugs nicht als bloßer Uebersetzer, sondern als selbstständiger Schriftsteller erscheine, der, wo er von diesem Buche spricht, gewiß sein eigenes und nicht das von ihm excerpirte gemeint hat.

Von dem Verfasser des Auszugs kann ich nichts mit Gewißheit sagen. Die 1492 zu Lübeck gedruckten revelationes waren ohnstreitig die nächste Veranlassung zu seiner Arbeit. Vermuthlich war er Mönch in dem vorher angeführten Kloster Marienwolde. Daß sein Auszug nicht die Uebersetzung eines von einem andern gemachten lateinischen Auszugs, sondern aus der angeführten Lübeckschen Ausgabe der Revelationes gemacht sey, ist wohl keinem Zweifel unterworfen. Fabriz [d]) citirt zwar epitome revelationum. Es scheint aber diese lange nach 1496 herausgekommen zu seyn.

Daß die H. Birgitta dem zu ihrer Zeit, d. i. im 14. Jahrh. regierenden Könige in Schweden, Magnus Erikson, unter dem Schleier von Träumen und Erscheinungen, seine Laster vorgeworfen hat, wird von den Historikern bemerkt [e]). Wer in der Absicht die revelationes durchgehen wollte, würde ohnstreitig manche bittere Wahrheit und gute Ermahnungen, die dem Könige gesagt sind, antreffen. Ich will nur einiges davon ausheben. Das ganze Benehmen der Weltlichen und Geistlichen wird von Christus, der Birgitten anredet, getadelt. Bl. 117. b. — So doen ock nu de vorsten der werlde unde ock de geystliken prelaten der kerken und ock alle de state der werlde, wente se seen lever und gyriger an der luft der werlde wen myn lydent und mynen doet und wunden, darum̃e so wyl ik en noch by dy senden mine worde unde iss et dat se nicht en wandelen ere herte, und syk beteren

d) Biblioth. lat. med. ævi I. 768.

e) Dalins Gesch. Schwedens. II. 368.

to my, so scholen se vordömet werden myt den de dar deelden myne kledere unde umme myn kleed loteden. Ganze Kapitel enthalten Lehren und Anweisungen, wornach Könige und Fürsten ihre Länder regieren sollen. Wenn ihm, unter andern, das Fasten empfohlen wird, so wird ihm doch zugleich gerathen, es nicht zu übertreiben. Bl. 82. a. Jodoch so schal he merken in synen vastende, dat he meetlik und bescheden sy, dat he umme umbequemicheit willen des vastendes edder wakendes edder umme langes sunderges bedendes edder lesendes willen nicht trach en werde to synem rade edder to week, syn nicht to donde, men wanner dat eme meer arbeyder thokumpt, so sy he horsam deme rade unde der macht der gnade der prelaten myner kerken. Andere Ermahnungen sind mit nicht minderer Klugheit, die dem Zeitalter Ehre macht, abgefaßt. Darin aber erhebet sich Birgitta weit über ihr Zeitalter, daß sie das damals so allgemein, und höchstens nur mit einiger Einschränkung zum Vortheil befreundeter Nationen ausgeübte Strandrecht f) durchaus verwirft, und abzuschaffen anräth. Bl. 86. a. u. b. Ock schal he syk daran vlyten, dat he aflegge de sede und wonheyt, de dar synt teghen de salicheyt der selen unde sundergen de quaden wonheyt. Alzo wanner dat dar schepe vorgaen unde de schiphere und koplude to lande komen, dat se eres gudes nicht berovet en werden, o welke umbarmehertighe greselicheyt is dat, dat men

f) Wenn eine Geschichte des Strandrechts geschrieben wäre, so würde ich mich darauf berufen können. In Ermangelung derer führe ich an, daß in besonderen Verträgen zuweilen auf das Recht, gestrandete Güter wegzunehmen, Verzicht gethan wurde. Das that Schweden in Ansehung Lübecks J. 1344. s. Dalins Gesch Schwed. II. 363. Andere ähnliche Exempel aus dem Mittelalter kommen bey Becker in Gesch. von Lübeck vor S. 175. 180. 196. 217. 268. 280. 267. 268. 274. 271. 278. 283. 285. 390. 498. wo von Mecklenburg, Flandern, Dännemark, dem Kaiser, den Wendischen Städten u. a. erzählt wird, daß sie gegen die Lübecker das Strandrecht aufgehoben hätten. Allein der Meinung, die Birgitta vorträgt, und der sie auch keinen Eingang bey ihren Zeitgenossen versprechen konnte, wenn sie sie nicht als göttliche Offenbarung bekannt gemacht hätte, daß er überhaupt Unrecht sey, gestrandete Güter zu nehmen, waren gewiß in der Zeit sehr wenige. Viel weniger war sie der Praxis angemessen.

den bedroveden lidendes ghenoch, dat se dat schip vorlören, dat en dat gud nicht en worde ghenomen, dat to lande kumpt unde darumme so schal de konninck sodane quade sede unde ock andere unredelyke dynge afbringen. Deyt he deme alzo, so schal he grote gnade und vromen vynden in myneme anghesychte. Die Stelle ist wichtig, und ein redender Beweis, daß selbst in finstern Zeiten die Menschenrechte nicht verkannt, und gegen die Störer derselben in Schutz genommen sind. Sie stehet im lateinischen Text l. VIII. cap. b. Studeat etiam rex amovere consuetudines contrarias saluti animarum et maxime illam diutine antiquatam, quæ continet, quod, quando naves in littore potestatis suæ periclitantur tempestate, domini navium et mercimoniorum privantur bonis, quæ littori advehuntur. O quam impiissima crudelitas est afflicto afflictionem addere! Sufficit enim afflicto ad cumulum doloris sui perdere navem ut bona alia non distrahantur. Ergo rex istam consuetudinem & alias pravas & iniustas avellat a regno suo, & inveniet maiorem gratiam & profectum in oculis meis. Zugleich kann sie als eine Probe der Treue und Geschicklichkeit, womit die Uebersetzung gemacht ist, dienen. Sie bindet sich übrigens nicht immer genau an den Text, wovon das gegenwärtige Kapitel Beispiele giebt. Der König beweiset, heißt es daselbst zu Anfang, seine Liebe gegen die Unterthanen dadurch, daß er ihnen erlaubt uti legibus approbatis. Der Uebersetzer, ein Republikaner, bringt hier die Freiheit herein — dat he en leth bruken erer gewontliken vryheit. Die Befugniß des Königes, wenn es Noth thut, von seinem Volke Hülfe gegen die Ungläubigen zu fordern, scheint ihm der Lübecker nicht einräumen zu wollen. Wenigstens hat er folgende Stelle in seiner Uebers. ausgelassen. Poterit tamen rex ad impugnationem infidelium humiliter petere auxilium a populo & communitate regni si necessitatur sed caveat quod necessitas illa non veniat in consuetudinem & legem.

Bl. 88. a. lese ich im Deutschen eine merkwürdige Nachricht von der damals neu erfundenen Buchdruckerkunst, zu der ich keinen Text im Lateinischen habe finden können, und die ich hier mittheile, weil sie in J. C. Wolfii monumenta typographica noch eher eine Stelle verdient, als manche andere, die er darin aufgenommen hat. Etlike bespotten und belachen de guden lere, de en nu in

dessen dagen wert vorgebracht. Etlike vorsumen dat van der einen tid to der anderen und laten id so vuste hen gaen, wente so lange dat de doed se wech nympt. Wente nemant en derff dat menen, dat desse nye kunst, dar men vele böke mede maket, dat de sy slicht uth den mynschen heer ghekomen men vorware uth gode, de se in desse werlt heft ghesant und sendet se noch alle daghe: där he mede to syk esschet uns armen sunders, wo wol dat myt desser kunst ock mede wert gedrucket fabelen und ock andere boeke, de nicht vele doghen. Men alzodane boeke werden hyr nicht ghemenet, men gude hylghe boeke, alze dyt is und der geliken, dar der sele salicheit wert uth ghesocht. Etlike syn, de id wol vormöghen, syk alzodane hylge boeke to schaffen, yodoch vorsumen se syk sulven und laten syk desse kunst vorgheves luchten, se bekarghen und bedenken yd al nauwe wat dat kosten wyl und latent by syk hen gaen — Etlike syn ock, dede syk wol schaffen in desser tyd alzodane hilghe boeke, jodoch, wan se de hebben wat se dar uth to synne nemen, edder syk daruth beteren edder ock sus nicht vele inne lesen, dat merke eyn isslyk. Eya wat gnade heft god de here gegeven dessem dudeschen lande, dessen dudeschen steden, in weken god sendet so vele lerer und sunderliken desse nyen kunst, de in dudeschen lande erst ist ghevunden und overvlödighen bloyet, alzo dat de de dudesch lesen kan, nu mach krigen to wetten de dinge, de syner selen salicheit andrepen, dar syn elder vader villich te vele weges na hadde ghewandert in eer tuden. Jo meer gnade uns luchtet in unsen dagen, yo meer rekenschop god almechtich van uns meer wil esschen, wan alse van den, den desse kunst nicht heft gheluchtet — Bl. 89. a. b. — Wente hadden etlyke ketters efter andere unlovighe minschen hyr bevoren ghehat in eren daghen desse kunst darmede ghedrucket und gheprentet wert de hilghe schrift se hadden syk bekeret hyrumme wert god en gnediger wesen dan iuw. Merke in den daghen do de hilghe Antonius levede, do en was nicht de kunst dat men boeke druckede yodoch heft he sik ganz ghekeret to gode &c.

Hier wird die Erfindung der Buchdruckerkunst Deutschlande mit klaren Worten zugeschreiben, auch die große Verbreitung derselben eingestanden. Es wurden aber nicht bloß biblische und andere

andächtige Bücher gedruckt, sondern man klagte schon damals über Fabeln, und andere unnütze Bücher, die gedruckt waren. Von diesen sind gewiß viele verloren gegangen. Einige mögen indessen noch in Bibliotheken stecken. Eine der angeführten sehr ähnliche Stelle zum Lobe der Buchdruckerei ist oben bey Nr. 34 mitgetheilt. Daß übrigens der Text der Birgitta interpolirt seyn müsse, erhellet aus diesem Fragmente; denn sie, die 1373 gestorben ist s), konnte nicht von der Buchdruckerkunst sprechen.

Die Beschreibung eines alten Weibes in der Vision Bl. CXLVI ist so malerisch, und so reich an seltenen Wörtern, die am besten durch das Original erklärt werden können, daß ich glaube, es werde den Lesern nicht unangenehm seyn, wenn ich beides Uebersetzung und Original hieher setze. Dar neghest openbarden syk dre vrowesnamen. De grotemoder wart geseen wo se kroep uthe einer dusteren dreckaftigen kulen, er herte was er uehghetoghen, ere lippen weren er affgesneden, ere kyn bevede, ere tene weren wyt und lanck unde worden to hope gnystert, ere nüsterken weren to gnagen, de oghen weren uth ghebroken und hangeden by hoen senen uppe den wangen, dat vorhövet was er in ghesunken, und dar was eyne düster kule, in deme nacken was de swarde af geretten, dat bregen soet alze heet blye, und vloet ut dem hövede alze smolten pick, de hals wolterde syk stede umme alze ein holt dat men dreghet, und dar was eyn scharp yseren up ghesettet, und dat sneed ane barmehertichcyt af. De borst stunt open und was vul Worme klene und groet und lanck dat syk de eyne over den anderen slengede. De armen weren geschapen alze twei ghewrachte hechte van stene unde de hande weren alze twei lange slotele vul knöpe de rugge knoken weren to loset, de eyne gynck upwart, de andere dalewart, und en rouweden nummer meer Eyn groet lanck slange toech syk nedder dorch den maghen unde wedder upwart unde böghede dat hövet to deme sterte alze ein rund boghen und ginck stedes umme in deme ingheweyde alze eyn rad. De knee unde de schenen weren alze twe dorre stöcke de vul scharper dorne weren. De voete weren er

s) Dalin Gesch. Schwed. II. 386.

ghestalt alze twe padden. De sprack desse vordomede moder &c. Das gräßliche und Schaudern erregende Bild Revelat. CVI. cap. LII. Et post hoc apparuerunt tres mulieres. — Mater autem prædicta mortua videbatur quasi serpere de tenebroso lacu & luto cuius cor abstractum erat et labia præscisa mentum quoque tremebat. Dentes vero eius nitentes albi & longi collidebantur. Nares erant corrosæ & oculi eruti dependentes ad genas duobus nervis. Frons videbatur immersa & loco frontis immane baratrum & tenebrosum. In capite vero deerat craneum & cerebrum quasi plumbum ebulliebat & quasi pix effluebat. Collum quoque eius circumvolvebatur sicut lignum quod tornatur in torno seu in runcina cui ferrum acutissimum oppositum erat abradens sine consolatione. Pectus vero apertum erat plenum vermibus longis & parvis quorum quilibet huc & illuc volvebatur super alium & brachia erant similia manubriis lapidis fabrilis. Manus autem erant quasi clavæ nodosæ & prolixæ & spondilia dorsi eius omnia erant soluta, quæ uno ascendente & alio descendente nunquam a motu desistebant. Unus quoque serpens longus & magnus traxit se per inferiora stomachi ad superiora qui coniungens caput & caudam quasi arcus circuibat viscera continue quasi rota. Crura vero & tibiæ videbantur quasi duo baculi spinosi acutissimis aculeis pleni. Pedes vero eius erant quasi bufonum.

40.

1496.

Speygel der leyen, über welchem Titel die Krone zu sehen ist, womit der Titel der beyden andern zu Lübeck gedruckten Bücher geziert ist. Auf der Vorderseite des LXII. Blattes (denn die Blätter sind gezählt wie in Birgitten Openbaringe) ganz am Ende:

Der leyen speygel a) heft hyr eyn ende
Den les gherne in desseme elende
Uppe dat god dy syne gnade sende
Uñ ynt leste dyne sele entfange in syne hende
De dyt boek leeth maken uñ ok de darinne lesen
Leue here god wyl den io gnedich wesen Amen.

Anno dñi MCCCCXCVI Lübeck.

Die Holzschnitte auf der Rückseite dieses letzten Blattes sind in Nr. 38 beschrieben. Die Signaturen stehen unter der lezten Zeile ganz am Ende, und bestehen aus Capital-Buchstaben. Die Lagen sind Quaternionen. Das Buch enthält eine Unterweisung für Layen, in Gesprächen zwischen einem Schüler und Meister, der auf die ihm von jenem vorgelegten Fragen antwortet, worin die Verhandlungen welche bey der Messe, und so wohl täglich als an hohen Festen in der Kirche vorzunehmen sind, beschrieben werden. Es ist mit vielen Holzschnitten ausgeschmückt, wovon einige mit TF so bezeichnet sind, wie bey Nr. 38 bemerkt ist, und wodurch die Vermuthung bestätiget wird, daß es das Zeichen des Formschneiders und nicht des Druckers ist, und in 43 Abschnitte abgetheilt, wovon der 1. auf der Rückseite des ersten Blattes anfängt. Diese und die 3 folgenden Seiten sind mit den Bildern des H. Gregorius, Hieronymus, Augustinus und Ambrosius geziert. Der Anfang lautet so:

Van der vraghe der hilgen drevoldicheit.

Wo ein meister mit synen scholren sprak, und vrage und antwort mit en helt, und sunderliken van der hilgen drevoldicheyt, van der hilghen mysse und anderem geystliken ampte de men begeyt in der hilgen kerken; darvan volget hir ein kleine boek vul van gotliker lere, und is nutde allen sympelen godes deneren. Die Frage des Schülers an den Lehrer über die Dreifaltigkeit beantwortet dieser mit einer Uebersetzung des Athanasianischen Glaubens. 2. Von der H. Schrift. Der Lehrer des

a) Es wird auch Bl. LX. a ein leyen boek genannt, weil es zum Unterricht der Layen dienen soll.

finirt die H. Schrift: de böke de begreppen syn in der biblien de de syn to ghelaten to lesen in der hilgen kerken und van deme hilghen concilio van den hilghen vaders gheconfirmeret mit allen den böken dede syn gheschreven van den hilgen lerers up de böke der biblien, dede syn to ghelaten darut to leren und to prediken dyt is de hilge scrift. 3. Amt der H. Messe. Alle Stücke des Meßgewandes werden angeführt, und ihre mystische Bedeutung erklärt, zuerst aber Regeln wie man sich beym Anhören der Messe zu verhalten habe, gegeben, auch der Nutzen, den man sich davon zu versprechen habe, gezeigt. Auf die Weise wird auch im 4 — 9 Abschn. der 2te bis 7te Theil der Messe erklärt. Bey den lateinischen Stellen, die angeführt werden, wird die Regel gegeben: Merke, de dat latin nicht vorsteyt, de sla it over und lese dat dudesche so hyndert id eme nicht in deme lesende. Den Unterricht über die Messe beschließt der Lehrer so: Dyt korte van der mysen hebbe ick dy gheleret, und alle wes du nutte vindest in desseme boke, dar do by alze de ymmeke, de sucht uth der blomen dat eddele was und dat soete honich, und de spinne und andere böse worme sugen uth der sulven blomen vorgyfft und fennyn. Alzus is de löviighe cristen sele ghelyk der ymmen und nympt de vrucht der lere to erer salicheyt uthe guden boeken und lövet slichtliken so hyr gheleret is sunder depe vraghe efte depe bekummeringe der hilgen drevoldicheyt der hoghen gotheit und des hochwerdigen sacramentes. Men de bösen ketters und unlövige böse mynschen de sugen uth der salven blomen dat fennyn de vorgyfft, dat is, se argheren syk in der guden lere, in deme loven, unde yn den guden boeken dar se syck uth beteren scholden &c. 10. Von den 7 Tageszeiten überhaupt. Sie sind schon von David zur Ehre der 7 Gaben des h. Geistes, Weisheit, Vernunft, guter Rath, Stärke, Kenntniß, Mildigkeit, Gottesfurcht, um deren Mittheilung wir Gott bitten sollen, eingesetzt, und in dem neuen Gesetz durch die Werke Christi so geheiliget, daß alle geistliche Personen sie halten sollen. Auch sollen die Ungelehrten alle Tage siebenmal beten zur Ehre, daß Christus sein Blut während seines Leidens siebenmal vergossen habe. 11. ins besondere; von der Prime. [b]) Der Verfasser entschuldiget

b) Von dieser und den übrigen klösterlichen Tageseintheilungen s. Eccardi catechef. theotisca p. 42 Frisch Deutsch. W. B.

sich, daß er nicht mit der Metten den Anfang gemacht habe. Mercke ock dat in der hylghen kerken wert de mettene erst ghesungen unde ghelesen des morghens. Men hyr hebbe ick de prime ghesath vor an, dar en|schaltu dy sunderlyken nicht mede bekummeren. Wente wo wol ick de prime umme sake wyllen hyr vor sette, so en hebbe ick doch nicht vorgetten der metten to lovende unde is in eyner ghuden meninge ghescheen. Alze hyr vor ock in desseme boke is gesecht, dat dyt kleyne boek is gemaket umme beteringe wyllen, unde nicht umme dat, dat syk yemant hyr uth schal argeren. Al steyt hyr de prime erst, so steyt hyr ock doch welkere tyd eyne islike tyde hefft alzo dat doch van allen seven tyden wert ghesecht. Von den Tertien, 13. Sexten, 14. Nonen: Merke ock dat de yoden den dach dach deeleden in twelf stunde, unde telden an van deme morghen alze de sunne steyt in deme osten, dath wy reken tho sesen des morghens, dat hethen se tho primen tyd, unde so telden se twelff stunde deme gaghe tho, unde twelff stunde der nacht. Sus secht dat ewangelium dat de here upgaft synen gheyst tho der negheden stunde, dath were na unser wyse up den na middach wan yd dre sleht. 15. Vesper. De completen effte den nachtsanck begheyt dat cristene volck in der scheydinge alze de dach schedet in den avent. 17. Metten. De metten tyd begheit dat cristene volck in der nacht efte to middernacht effte altohant na mytnacht; 18. vom einfältigen Glauben und der Beschaffenheit des Priesters, der die kirchlichen Dienste zu verrichten hat. Is eyn prester nicht seer wol gheleeret, so is em to deme minsten noet to wetten de regule synes groten amptes und dat he konne vorstan den salter, de omelien, de epistolen und ewangelia &c. Mit diesem &c. endigen sich die erforderlichen Geschicklichkeiten des Priesters. Die einfältigen Priester soll man nicht verachten, wie viele thun; denn wenn der Laye auch oft so gelehrt oder gelehrter ist als der Priester, so hat er doch nicht das große Amt erhalten, das dem Priester anvertrauet ist; 21. Die Erfordernisse eines Dieners bey der Messe sind in folgender Reime gebracht:

primetit kommt vor in den von mir edirten Romantisch. Gedichten S. 357.

De wyl denen dem altare
De schal myt vlyte nemen ware
des presters kelk unde licht
ist eme entbreke ichtes gycht
Sta recht up unde nicht in den kneen
sachte beden unde eyn kleyn a)
den prester nicht vorstoren
men myt vlyte na eme horen
wyn unde water merke even
nicht dat eine vor dat ander gheven
dat boek dreghe umme unde vlye to mathe b)
dwynck host c) unde alle ungelate
deme prester sta nicht under oghen
wo du dat so konest voghen
unde stede ok nemande to stande alzo d)
dat hore dyneme ampte tho
Rore dat vür myt deme schapen
dat de asche nenen stoff en make
Rore de klocken nicht alto sere,
dat syk de prester nicht vorvere.
Worme unde vleghen schaltu voriaghen
so mach gode dyn denst behaghen.

22. Von einigen Festen im Jahre; vom Advent. 23. Vom h. Christtage und anderen. 24) Von dem guten Donnerstag e) und dem Fest des H. Leichnams. 25. Von dem stillen Freitag. So wan men kleppet unde de klocken nicht en luth, betekent wo de here an dat crutze wart genegelt mit swaren hamerslegen. Ist dieses Anschlagen des Klöppels an die Glocke am besagten Festtage noch Sitte? 26. Vom H. Paschaabend. 27. Vom Paschatage. 28. Von der Himmelfahrt. 29. Vom Pfingsttage. 30.

a) Ein kleines Gebet thun.
b) Ziere dich mäßig.
c) Dämpfe den Husten.
d) Verstatte auch niemand also zu stehen.
e) Die Benennung für grünen Donnerstag ist nicht unbekannt, s. Pilgram calendar. medii xvi p. 166.

Vom Feste der H. Dreifaltigkeit. 31. Von dem Weihwasser. 32. Von den geistlichen Orden. 33. Vom Orden der Christen und erstlich vom Paternoster. 34. Vom Ave Maria. Beiläufig wird gesagt, daß in derselben Officin wo dies Buch gedruckt ist, auch viele Gebetbücher verfertiget sind. To welkerem salter is gegeven vele gnade und grot aflat alze in velen bedeboeken is gesath dede syn ghemaket in der sulven werck stede dar dyt boek is inne ghemaket, darumme wert hyr sunderliken nicht van dem aflate secht. 35. Der christliche Glauben. 36. Von den 10 Geboten, die paraphrasirt werden. Bey dem 9 Gebot. Hyr van volghen etly (etlyke) spröke sunte augustinus, erst latin uñ darna dudesch:

Hæc Augustinus.

Quattuor his casibus sine dubio cadet adulter
Aut erit pauper, aut morte mala morietur
Aut cadit in famiam, qua debet carcere vinci
Aut aliquis membrum letali vulnere perdet.

Merket gy vrowen und manne iunck und old
wat desse ieghenwordighe breff inholt
Alzo uns Augustinus de hylghe lerer beschrift
und uns an syner lere eynen speygel gyfft,
wo dat god over den minschen vorhenget,
de syk in overspele vormenget.
Wente desse na schrevene veer saken
de herschoppen in deme overspelre vaken.
He vorarmet in syneme ghude hyr up erden,
he moth gheschint efte ghevangen werden,
effte he wert vormynret in synen laden,
effte he stervet quades dodes in unerliken steden.
effte god wyl em over gaen laten
eyne grote schande up der straten.
Hyr umme eyn islik syk dar na vlye
und hoede syk vor overspelerye.
Behuth ene god vor desser veer hande
blyft he denne nochtan in deme overspele bestande,
so leth em god over gaen in dat leste
dat he moth varen in der hellen veste

allerdepest an der hellen grunt
dar em denne de aldergrotesten pyne werden kunt
Hyr vor hoede dy man vrowe und ghesello
dat god desse wrake nicht an dy en stello
des wes seker van my wol bericht
Id is teghen godes ghebod und tegen de hilgen schrifft.

37. Von den 7 Todsünden. De ghyricheyt maket de vorsten tho tyrannen de riddere to rövers de borghers to woekeners de bure affgunstich de armen tho deven de gheystliken tho symoniers unde de bekappeden dat se wat eghens hebben willen dat erem state nicht en eghet. Der Schluß ist zu schön als daß ich ihn nicht hieher setzen sollte. Hyr umme merke myt vlyte den spröke des groten apostels sunte Jacob dar he secht Brödere wylt juw sulven nicht bedreghen alze dat gy holden eyn ghebot godes unde dat ander nicht, wente brickstu in eynem ghebode du byst in allen schuldich unde bist eyn eebreker, eyn sunder unde eyn doer, eyn geck vor gode unde vor al den hilghen godes. Wente so we dar is in deme stryde, wat helpet deme effte alle syne lede wol ghewapent syn up eyn na das he den doet inne entfanget alzo ys yd ock dede dar brickt eyn both godes unde holt de anderen alle, he is doch doet in syner selen, wol dath sine vordomenisse nicht en is so swer effte he se alle ghebroken hadde. 38. Vom Gebet, Fasten und Almosen. 39. Von den neun Chören der heiligen Engel. 40. Wie ein jeglicher Christ, wenn Gott es verlanget, willig sterben soll; ein Auszug aus dem Buche: die Kunst wohl zu sterben, eine Kunst aller Künste. 41. Wie schätzbar ein guter Tod, wie schlimm ein böser Tod ist. 42. Fragen die man den Kranken vorlegen soll. 43. Von dem Opfer Christi für uns und dem Abschiede aus dieser Welt.

Dieser Lavenspiegel ist mit einem Rechtsbuch desselben Titels nicht zu verwechseln.

Das einzige Exemplar von dem Buche, das ich kenne, gehört dem Kloster S. Ludgeri, und wurde von mir in Romantische Gedichte S. 357 angeführt.

41.

1496.

Unter einer Krone, die bey mehreren Lübischen Ausgaben auf der Titelseite zu sehen ist, Dat boek Van der na | volghinge Jhesu cristi. Am Ende: Anno domini. M. CCCC. XLVI. Lübeck mit den 4 Wappenschildern die bey Brigitta's Offenbarungen von demselben Jahr Nr. 38 beschrieben sind. In der Mitte dieses Schildes stehet ein Todtenkopf. in Quart. Dem Titelblatte gehet noch voran eine Inhaltsanzeige auf 4 Blättern. Auf der ersten Seite die schon oft bemerkte Krone. Darunter Qui sequitur me non ambulat | in tenebris dicit dominus. Mit welchen Worten das bekannte Buch Thomæ a Kempis de imitatione Christi anfängt. Auf der zweiten Hyr beginnet de tafele effte dat register over dat erste boek dat dar heth in latin de imitatione jhesu Cristi in dudesch Dat boek van der navolginge jhesu cristi. Wor van eyn yslick capittel ys, wert hyrna gheroret in korten worden unde de tal darby. Bey dem vierten Buche heißt es: Dat veerde boek unde dat letste is van deme hyllighen sacramente. Dar over is ghemaket eyn sunderlick register, dath steyt int leste achter in desseme boke &c. Auf der vierten Seite ein Holzschnitt des H. Hieronymus mit der Unterschrift: O hylge vader sunte jheronime bidde god vor uns. So viel von den Blättern, die vor dem eigentlichen Buche voran gehen. Das Buch bestehet aus 96 Blättern in Ternionen gelegt die a. III. b. I. III. u. f. bezeichnet sind. Der Columnentitel stehet auf der ersten Seite jeden Blattes Dat erste boek Dat ander boek Dat dridde boek. Auf der Rückseite des Titelblattes ist ein Holzschnitt der Maria mit dem Kindlein, mit einer Glorie umgeben. An sie ist ein Gebet gerichtet, nach welchem XI dusent iar aflates van pawes Sixto dem veerden. De vorrede. By allen vornuftighen mynschen welkere, de dar hebben rechte synne schal de kunst werden uthvorkoren boven alle welkere kunst, de dar leret rechte und tuchtighen to leven na dem willen godes. Dyt is de kunst und de wetenheyt, de den mynschen leydet to dem ewyghen levende. Wat were dem mynschen nutte, dat he hedde und wuste alle wisheyt, alle kunst, und he doch övel levede, unde nicht en dede na den dögeden. Isidorus secht: To wetende den lop des

hemmels und de schrifft aller propheten, maket nemande hyllich und wyt. Sunder eyn recht levent mit deme cristliken loven unde den vruchten godes. Id is nutte, vele gudes to wetten, men alto vele nutter und better is rechte und wol to leven. Kone wy albeyde nicht vornemen alse kunstich unde wis to wesen unde ock wol to leven, so is doch under dessen twen eyn beter alse wol to leven mit vlyte. Desse wise wol to levende: hebbe wy gantsliken in dessem gegenwordighen boke, dat dar is ghenomet in latin: De imitatione ihesu christi, in düdesch, dat boek van der navolginge ihesu cristi. Dyt boek is eynem yewelken gans nutte und behofte eynem vullen komen levende to vorrende. Und wert gedelet in IIII boeke und eyn yowelk boek wert ghedelet in sunderlike gesette efte capittel. Dat erste boek heft in syk gans nutlike toreysynge tho eynem gheystliken levende. Dat ander boek heft in syk vormaninge efte thoreysynge de den mynschen theen inwendich. Dat drydde boek heft in syk de inwendighen tosprake cristi to der lövighen sele. Dat veerde boek heft in syk de alderleflikesten voreyninge der ynnigen sele myt cristo in dem aldyrhylgesten sacramente. Ob man nun gleich nach dieser Anzeige auch das 4te Buch hier erwarten könnte, so fehlet es doch, und es ist auch diese Ausgabe mit dem 3ten Buche zu Ende. Denn die vorher angeführte Jahrzahl u. s. findet sich am Ende des 3ten Buches. Da dem Exemplar der Ausgabe welches ich vor mir habe, das 4te Buch gedruckt 1492 zu Lübeck von demselben Drucker, aber mit andern Typen, beigebunden ist, so hat vielleicht der Drucker, um die noch vorräthigen Exemplare desto eher zu verkaufen, 1496 die 3 ersten Bücher abdrucken, und sie mit der Ausgabe 1492 zusammen binden lassen. Es wird dieses auch aus der Art, wie das Register abgefaßt ist, höchst wahrscheinlich. Weil aber 1496 die Typen abgenuzt waren, die der Drucker 1492 gebraucht hatte, so nahm er andre, womit auch Brigitta's Offenbarungen, der Todtentanz und andere Bücher 1496 gedruckt sind. Sollte einst in Zeiten, die der germanischen Litteratur günstiger sind, ein rüstiger Autor ein solches Glossarium über die Sassische Mundart verfertigen wollen, dergleichen Oberlin über die Alemannische herausgegeben hat, so könnte er dieses Buch, verglichen mit der lateinischen Urschrift, mit Nutzen gebrauchen.

Urkunden.

Ueber die Inschriften der aus der Gegend von Bagdad nach London gebrachten Ziegelsteine, von A. A. H. Lichtenstein Gen. Sup. zu Helmstädt.

Erst vor wenigen Tagen kam mir das, für den Augustmonat 1801, zu London herausgekommene Stück des Monthly Magazine vor Augen, in welchem der berühmte Herr D. Hager eine vorläufige Nachricht über die Babylonischen Backsteine ertheilet, deren Inschriften eine auffallende Aehnlichkeit mit den sogenannten Persepolitanischen Inschriften haben. Dieser obgedachte, wegen seiner gründlichen Einsichten in die Morgenländische Litteratur rühmlichst bekannte Deutsche Gelehrte verwirft daselbst all bisher gegebenen Erklärungen der Persepolitanischen Inschriften, und verspricht, über diese sowol, als über jene Babylonische Backsteine in einem eigenen ausführlichen Werke nähere und richtigere Aufschlüsse zu geben. Ehe nun dieses angekündigte Werk erscheint,*) steht es jedoch wol

*) Das versprochene Buch ist wirklich schon am Ende des Jahrs 1801 unter dem Titel: A dissertation upon the

immer noch einem Jeden, der ähnliche Felder der Litteratur bearbeitet hat, frey, seine Meinung über beiderley Inschriften bekannt zu machen. Da ich als Bibliothekar und Lehrer der Morgenländischen Sprachen zu Hamburg Gelegenheit und Beruf gehabt habe, einen sehr ansehnlichen Vorrath von Orientalischen Handschriften sorgfältig zu untersuchen und daher auf einige Fertigkeit in dem Geschäfte ungewöhnliche Schriftarten zu entziefern Anspruch machen darf: so verdroß es mich, daß ich die, auf dem oben erwähnten Kupferstiche enthaltene Inschrift jenes Babylonischen Backsteins nicht auch sollte lesen und erklären können. Sobald ich dieselbe so hielt, daß ich die Charaktere, nach der allgemeinen Sitte der alten Völker des mittleren Asiens von der rechten zur linken geschrieben erblickte: ward ich einer ziemlichen Aehnlichkeit derselben mit der alten Arabischen Schriftart gewahr, welche man die Kufische zu nennen pflegt, ingleichen mit dem altsyrischen sogenannten Estrangelo Charakter. Ich versuchte es daher jene Backstein-Inschrift, nach der Hypothese: daß sie Arabisch und mit einem dem Kufischen und dem syrischen Estrangelo ähnlichen Charakter geschrieben sey, zu entziefern. Dieser Versuch ist mir, bey fortgesetztem Nachforschen, über mein eignes Erwarten gelungen, und ich habe nicht nur den Inhalt solcher Inschrift auf eine sehr wahrscheinliche, unpartheiischen Sachkennern genugthuende, oder wenigstens sich empfehlende Art, enträthselt, sondern auch vermöge derselben das Alphabet (bis auf einige hier nicht vorkommende Buchstaben nach) ausgemittelt, in welchem sowol diese und andere Babylonische Nagelschriften, als auch die sogenannten Persepolitanischen Keilschriften abgefasset sind. Ehe ich über mein Verfahren bey dieser für Sprachkunde und Geschichte vielleicht nicht unwichtigen Entdeckung, weitere Nachricht ertheile, und die Resultate meiner darüber angestellten Untersuchung näher auseinander

newly discovered Babylonian Inscriptions by Joseph Hager D. D. zu London bey Richardsons herausgekommen. Ich habe aber solches noch nicht zu Gesicht bekommen. Die Göttingische Bibliothek hat es erst vor wenigen Tagen erhalten; wie ich aus einem Briefe des Herren Prof. Tychsen erfahre. Nach den Aeusserungen des D. Hager im Monthly Magazine, dürfte seine Erklärung der Babylonischen Inschriften, wenn sich seine Meinung nicht inzwischen geändert hat von der meinigen wol sehr wesentlich abweichen.

setze: dürfte es wol zweckmäßig seyn, den obenerwähnten, aus dem Monthly Magazine von mir ins Deutsche übersetzten Aufsatz des D. Hager vorauf zu schicken; weil dadurch der Leser über den Gegenstand, von welchem die Rede ist, zum voraus unterrichtet wird, und den rechten Standpunkt kennen lernt, von woher jene Entdeckung zu betrachten und zu beurtheilen ist.

5. Aus dem Monthly Magazine August. 1. 1801. Vol. 12. n. 1. Allgemeine Bemerkungen die Persepolitanischen Schriftzüge betreffend, nebst einer Beschreibung und Abbildung einiger aus der Gegend des alten Babylon nach Europa gesandten Backsteine.

Ohngefähr eine Tagereise von Schiras in Persien finden sich die Ruinen eines prächtigen Gebäudes, welches noch immer die Bewunderung eines jeden Reisenden auf sich zieht. Diese Ruinen werden bey den Persern Tschehil Minâr oder die 40 Säulen genannt, obgleich dort immer mehr oder weniger gesehen werden, als grade diese Zahl ausmacht. Folgende Reisende: Ives Irwin, Figueroa, Pietro della Valle, Thevenot, Chardin, Gemelli, le Bruyn, Kämpfer, Otter, Niebuhr und Franklin haben sie wirklich besucht. Und unter den Schriftstellern haben folgende: Hyde, Caylus, Murr, Langles, Herder, Witte, Wahl, Hagemann, ausser vielen Andern davon gesprochen; und einige haben es versucht, die häufig daran befindlichen Sculpturen, die noch daran sichtbar sind, zu erklären. Aber die fremden und ungewöhnlichen Schriftzüge, welche damit verbunden sind, sind das, was die Geschicklichkeit und den Scharfsinn mancher gelehrten Orientalisten beschäftiget hat, die sich mit fruchtlosen Versuchen zerarbeitet haben, um das Alphabet zu entdecken, aus welchem sie zusammengesetzt sind.

Diese merkwürdigen Inschriften scheinen, wie Sir William Jones richtig bemerkt, regelmäßige Abänderunaen und Zusammensetzungen einer graden Linie, und von eckiger Gestalt zu seyn. Imgleichen haben sie eine auffallende Aehnlichkeit mit Nageln. Aus dieser Ursache nennen die Französischen Schriftsteller sie gewöhnlich caracteres à cloux, Nagelschrift, oder Schriftzüge mit Nagelköpfen. Man nennt sie auch Persepolitanisch, nach der

Voraussetzung, daß diese Säulen einst einen Theil des Königlichen Pallastes der Beherrscher Persiens, welchen die Griechischen Schriftsteller Persepolis nennen, ausgemacht haben. Unter andern ist diese Meinung von dem gelehrten Herrn Professor Heeren zu Göttingen, in einem kürzlich über diesen Gegenstand herausgegebenen Werke behauptet worden. Doch sucht Herr Tychsen diese Meinung zu widerlegen, welcher vermuthet, der Pallast, dessen Ruinen übrig sind, sey viel später erbauet, durch die Fürsten, welche auf Alexander folgten, und das Land unter dem Namen Arsaciden beherrschten. Es ist gegenwärtig nicht der Gegenstand unserer Untersuchung, ob jenes der Fall sey, oder nicht, oder ob diese Ruinen sich von der Zeit der ersten und ältesten Dynastie der Pischdadier herschreiben, oder ob, wie andere behaupten, sie von dem berühmten Gemschid erbauet sind, der die hochgepriesene Stadt Issahar soll erbaut haben. Gewisser ist es, daß der Platz, wo die Inschriften gefunden werden, noch bis auf diesen Tag Issahar, und auch wol Tati-Gemschid oder Gemschids-Thron genannt wird; und es ist eben so gewiß, daß man bisher die obgedachten Inschriften als diesen Ruinen eigenthümlich gerechnet hat; wenigstens ist es die allgemeine Meinung der Gelehrten, daß sie nur allein auf den Marmorn und Gemmen gefunden werden, die dort ausgegraben werden und nicht in einer andern Gegend oder Provinz von Persien. Jedoch hat man neuerlicher die merkwürdige Entdeckung gemacht *), daß dieselbe Art von Charakteren nicht nur in der Provinz Fars in Persien zu finden ist; sondern daß sie häufig und gewöhnlich nahe am Euphrat in Chaldäa, zwischen den angeblichen Ruinen seiner alten Hauptstadt Babylon angetroffen werden. Diese Thatsache war freilich schon seit verschiedenen Jahren, durch den Herrn Beauchamp, Correspondenten der Akademie der Wissenschaften zu Paris bekannt gemacht, welcher, bey seiner Rückkehr von Bagdad, wo er sich verschiedene Jahre aufgehalten hatte, dem gelehrten Abbé Barthélemy Probestücke von unbekannten Charak-

(* Man vergleiche indessen hiermit Niebuhrs Reisen Th. 2. pag. 343. wo von ähnlichen Inschriften am Berge Bisotun, welche schon Otter bemerkt hat, die Rede ist. Ehe nicht ganz genaue Copien davon gemacht sind, läßt sich über die Identität der Charaktere und selbst der Sprache worin sie angefertigt sind mit den Persepolitanischen Inschriften, unmöglich aburtheln.

teren mitbrachte, welche er an Backsteinen entdeckte, die noch in großer Anzahl bey Helleh, am Euphrat, übrig sind, grade an dem Fleck, wo, nach D'Anville, Major Rennel, und andern Geographen, das alte Babylon lag. Ausser diesen Ziegelsteinen mit Inschriften, fand Herr Beauchamp auch verschiedene dichte Cylinder, drey Zoll im Durchmesser, die aus einer weißen Substanz bestanden, und mit sehr kleiner, den Inschriften von Persepolis, so wie sie von Chardin beschrieben sind, ähnelnden Schrift bedeckt sind, auch fand er einige blaue Steine, mit darauf eingegrabenen Inschriften. Des Herrn Beauchamps Briefwechsel wurde aus dem Französischen, aus dem im Jahre 1782 herausgekommenen Journal des Sçavans, ins Englische übersetzt, und in das European Magazine für 1792 eingerückt.

Auch Herr Michaux ein Französischer Botaniker (derselbe, welcher nun wieder den Capitaine Baudin auf seiner Entdeckungs-Reise begleitet) verschafte sich während seines Aufenthalts zu Bagdad eine in dortiger Gegend gefundene hübsche Inschrift, welche den Persepolitanischen ähnelnde Schriftzüge enthielt, und brachte solche kürzlich nach Paris. Der gegenwärtige Aufseher des Antiquitäten-Cabinets Hr. Millin hat von dieser Inschrift einen anderthalb Fuß langen und einen Fuß breiten Gips-Abdruck machen lassen, um Copeien an die auswärtigen Gelehrten zur Ansicht zu senden. Man erwartet daß ein solches Exemplar von diesen bald in London ankommen soll.

Doch unsre Neugierde ist nun noch mehr, und hinlänglich erregt durch zwölf Original-Backsteine, welche kürzlich in London angekommen sind, die von Bagdad der Ostindischen Compagnie zugesandt sind, und welche Inschriften enthalten, die mit den Persepolitanischen vollkommen (???) übereinstimmen, und also die Entdeckung des Hrn. Beauchamp bestätigen. Sie sind von zwey verschiedenen Arten. Einige sind bloß an der Sonne getrocknet, andre so wie unsre Barrsteine in einem Ziegel-Ofen gebrannt. Dieser Umstand kömmt bewundernswürdig mit der von Herodot in seinem ersten Buche gegebenen Nachricht überein, wo er erzählet, daß obgleich Babylon in einer von Steinen, Bauholz und andern Baumäterialien entblößten Gegend liege: so habe doch die Natur diesem Mangel reichlich abgeholfen, durch eine unerschöpfliche

Menge des besten Thons, welcher dazu geschickt sey fürtrefliche Backsteine daraus zu verfertigen, die, sie möchten nun an der Sonne getrocknet, oder im Feuer gebrannt werden, eine hinlängliche Stärke erhielten, um viele Jahrhunderte auszudauern. Diese Backsteine sind drey Zoll dick; ihre Länge und Breite ist zwischen zwölf und dreyzehn Zoll. Aus solchen Backsteinen war nicht allein Babel erbauet; sondern wenn wir dem Josephus glauben dürfen, auch der dortige berühmte Thurm. Dieser letzte Geschichtschreiber behauptet überdem, daß von Noahs Kindern nach der Sündfluth zwey Säulen errichtet wurden, die eine aus solchen Babylonischen Backsteinen, die andre aus Stein, damit sie im Stande wären, auf den Fall einer neuen Erdumwälzung beiden Elementen, sowol dem Wasser als dem Feuer zu widerstehen.

Hier kömmt eine Hauptfrage aufzulösen: nemlich, ob die vorgedachten Inschriften horizontal zu lesen sind, und indem man von der linken Hand anfangt, wie die Charaktere des Sanskrit und andre Indische und Europäische Sprachen, oder ob sie von der rechten zur linken Hand zu lesen sind, wie das Hebräische, das Arabische und andre Morgenländische Mundarten; oder ob sie müssen perpendikulär gelesen werden; und zwar von oben nach unten herab, wie die Chinesischen, Mongolischen und Japanischen Charaktere, oder von unten nach oben hinauf, wie der Jesuit Acosta von den alten Mexikanern erzählt, und wie es einige Nationen in Asien noch bis auf den heutigen Tag machen sollen. Niebuhr und Tychsen neigen sich zu der ersten Meinung, nemlich daß sie horizontal und von der linken zur rechten gelesen werden. Indessen Raspe denkt, sie müssen perpendikulär gelesen werden, und Wahl behauptet, daß sie wenigstens manchmal von der rechten zur linken laufen *).

Eine andre Frage wirft sich gleichfalls von selbst auf: nemlich ob diese Nagelkopfförmige Charaktere von der Alphabetischen Art (eigentliche Buchstabenschrift) sind, wie unsre Europäischen; oder

*) Diese lezte Meinung ist wol die richtigste. Nur dürfte es wol ohne Ausnahme gelten, daß die Persepolitanische und Babylonische Pfeilschrift jederzeit von der rechten zur linken gelesen werden müsse, wie alle bisher bekannt gewordene alte Charaktere der Sprachen des mittleren Asiens.

ob sie eine Sylbenschrift sind, wie das Habessinische, das Devanagari und andere Orientalische Alphabete; oder endlich ob sie hieroglyphisch sind, wie die auf den Egyptischen Pyramiden (? Obelisken) oder wenigstens ob sie ganze Begriffe durch willkührliche Zeichen ausdrücken, wie die Charaktere, welche unter den Chinesen, und unter mehreren, verschiedene Sprachen redenden Völkern, im südostlichen Asien gebräuchlich sind.

Hyde hielt sie vor hundert Jahren für bloße Kritzeleien oder unnütze Zierrathen, die gar keinen vernünftigen Sinn enthielten; und in der That bemühet sich der Hr. Professor Witte zu Rostok, in einer neuerlich herausgekommenen Abhandlung, dasselbe zu beweisen. Da hingegen Andre behaupten wollen: sie enthielten große Geheimnisse, oder hätten wol gar Beziehung auf die verborgenen Lehren der Magier. Niebuhr, welcher die genauesten bisher anzuschaffenden Abzeichnungen dieser Charaktere nach Europa gebracht hat, behauptet, sie wären alphabetisch, und bringt, zur Bestätigung dieser Meinung, nicht weniger als drey verschiedene Alphabete dieser nämlichen Schriftart bey. Hr. Tychsen zu Rostok hat sich des einen von diesen in der Absicht bedient, um einen Theil dieser Inschriften zu entziefern. Doch es scheint, als habe er keine Anhänger für diese Vorstellungsarten bekommen, und die Erklärung, welche er, in seinem kürzlich in Deutschland herausgekommenen Versuche gegeben hat, scheint so gezwungen und unnatürlich, daß sie schon gewisser Maaßen allen Credit bey den Deutschen Gelehrten verloren hat.

Man kann hier ferner bemerken, daß der Oberste (jetzt General) Vallancy, in seiner, 1773 herausgekommenen Irischen Grammatik behauptet: die Persepolitanischen Charaktere hätten eine große Aehnlichkeit mit der Schriftart, welche die Irländer Ogani nennen. Aber nach Sir W. Jones in seiner Abhandlung über die Perser, sind diese Charaktere so verworren, und die Veränderungen so zahlreich, daß sie die Meinung nicht zulassen, als könnten sie Symbole artikulirter Töne seyn. Denn er bemerkt, daß selbst das Nagari System, welches mehr verschiedene Buchstaben hat, als irgend ein bekanntes Alphabet, nur aus Neun und Vierzig einzelnen Charakteren besteht, von welchen zwey bloß stellvertretend und vier in Sanskrit oder irgend einer andern Sprache sehr wenig gebräuchlich

sind; da die verworrenen Persepolitanischen Figuren, so wie sie Niebuhr darstellt, wenigstens eben so zahlreich seyn müssen als die Chinesischen Schlüssel, welche bloß Ideenzeichen sind, und von welchen keine den alten Persischen Buchstaben zu Isfahan gleichen. So weit Sir W. Jones.

Unter diesen und andern Meinungen hoffe ich meine eigene in einem größeren Werke, dem Publikum bald vorzulegen, und dadurch wo möglich einiges näheres Licht über einen Gegenstand zu verbreiten, welcher bis jezt noch nicht hinlänglich ins Licht gestellt ist. London den 4ten Juni 1801. J. Hager.

Diesen Bemerkungen ist ein Kupferstich beygefügt, der die Inschrift eines solchen von Bagdad nach London geschickten Backsteins darstellt. Diese Inschrift enthält, nach der von mir versuchten Entzieferung, welche sich auf die Aehnlichkeit der Charaktere mit dem Estrangelo und dem Kufischen gründet, folgende Worte: „Auf Dich bauen" (d. i. vertrauen) „wir, denn Du hast „uns alle erschaffen, o Gott, Du heiligster, Du „getreuester, sey (uns) gnädig; denn auf Dir (beru„het) die Sicherheit! Sättige uns, ernähre uns; „denn Du hast uns alle erschaffen. Es läßt sich doch wol kaum als möglich gedenken, daß ein solcher, für eine Inschrift auf einem Backsteine, der etwa als Gesimse über einer Hausthür ursprunglich befestigt gewesen war, sehr paßlicher Spruch, der nach dem ganzen Styl und wegen der Wortspiele und Endreime irgend wo aus dem Koran scheint entlehnt zu seyn, bloß zufällig aus den wiederholt vorkommenden, dem syrischen Estrangelo und der alten Kufischen Schriftart (vorzüglich so wie solche auf Inschriften erscheint; vergl. Niebuhrs Reisen Th. 2. Taf. XLIX.) sehr nahe kommenden Charakteren, hervor gehen sollte. Wenn nun aber diese Babylonische Backstein-Inschrift richtig entzifert ist: so ist dadurch zugleich auch das Alphabet der sogenannten Persepolitanischen Inschriften bey Niebuhr a. a. O. Taf. 24 u. 31 entdeckt. Die, mit den Buchstaben C. E. u. L. dort bezeichneten Inskriptionen, stimmen in Charakter mit der mehrgedachten Babylonischen fast gänzlich uberein, so viel es wegen der wesentlichen Verschieden-

heit des Materials, worauf sie verzeichnet sind, möglich ist. Die andern Inskriptionen weichen allerdings weiter davon ab; doch gehören ihre Charaktere nur offenbar als Spielarten einer nahe verwandten andern Art zu derselben Gattung von Alphabet. Eine genauere Beschreibung der Verfahrungsart beym Dechifriren dieser Schriftarten läßt sich nicht wol ohne Kupferstiche liefern. Ich verspare sie folglich für einen andern Ort; und begnüge mich hier, eine vorläufige Nachricht gegeben zu haben, daß und wie es mir gelungen sey, jene Babylonische Inschrift zu entzifern.

Fortsetzung der von Herrn Pastor Kinderling mitgetheilten Urkunden.

5.

Des Bischofs Herrandus von Halberstadt Zeugniß von der Veränderung des Closters Hillersleben, und Besetzung desselben mit Benedictiner Mönchen an Statt der Chorherren, und Bestätigung des von einem gewissen Waldig geschenkten Zehends von 14 Hufen, im Jahre 1096.

Ex copiario vet. membranaceo. *)

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Notum sit omnibus tam presentis quam futuri temporis fidelibus, qualiter cenobium Hildeslevense in religionem monasticam, iuxta beati benedicti regulam in perpetuum fuerit consecratum. Ego denique Herrandus Dei ordinatione ac domini Vrbani Pape con-

*) Die Rechtschreibung und die Unterscheidungszeichen dieses alten Copialbuches aus dem 13. oder 14. Jahrhunderte sind hier mit Fleiß beibehalten worden.

secratione Halberstadensis ecclesie delegatus episcopus petitione aldesindis neptis mee filiorumque eius Bodonis Widekindi Guncelonis. Clericis inde eliminatis. monachos quos in Hilseneburgensi cenobio religiosiores reperi, collocaui prioremque de eodem claustro aluericum nomine eis preposui postmodum uero predicta dei famula petente decimacionem in eodem loco. ex. XIIII. mansis quos Waldigus uir religiosus in eadem marcha sitos obtulit, authoritate beati petri apostolorum principis ac beati stephani Sanctique Laurentii martiris pro remedio anime mee predecessorum (sic) successorumque meorum eidem ecclesie contradidi presentibus Gherardo maioris ecclesie preposito. Richardo scolastico. Wiren canonico. Ekberto m rchione ipsorumque aduocato milone. Hanc ergo ex ipsis et cum ipsis. XIIII. mansis predicto cenobio sub perpetui anathematis interminacione confirmaui decimam. Vnde presentem cartam conscribi et sigillo nostro signari precepi. cuius transgressor tremendam magni Laurentii incurrat offensionem amen. Data nonis Junii anno dominice incarnationis. M. XC. V. Indictione IIII. actum Hildesleue in dei nomine feliciter amen.

Anmerkung.

Wir haben von dem ehemals berühmten Benedictiner Closter Hillersleben eine Nachricht in Walthers Singularibus Magdeburgens. wobei aber keine alte Urkunden gebraucht sind, daher es ihr an Deutlichkeit und Zuverläßigkeit in vielen Stücken fehlt. Sieben alte schätzbare Urkunden hat Gerken in seinem Cod. dipl. Brand. T. 1. p. 1. sq. zuerst aus den Originalen bekannt gemacht, wodurch die bisherigen Nachrichten von diesem Closter sehr aufgehellet werden. Unter denselben ist eine von dem Halberstädtischen Bischof Herrandus von 1096, aber diese erste und älteste nicht. Aus dem schön und sorgfältig geschriebenen Copialbuche, welches ich der Güte des Herrn Hofrath Eschenburg verdanke, kann ich eine Menge von Urkunden und eine vorangeschickte kurze Chronik von Hillersleben liefern, und Walthers und Gerkens Nachrichten ergänzen und berichtigen.

6.

Der Erzbischof Friederich I. von Magdeburg bestätiget dem Closter Gottes Gnaden den Besitz des Dorfes Köhrau und der dazu gehörigen Güter, im Jahre 1147. *)

Ex copia archivali.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Ego Fridericus, Dei gratia sanctae Magdeburgensis Ecclesiae Archiepiscopus, tam futuris quam praesentibus in perpetuum. Cum ex officio pastorali nos pro cunctorum necessitatibus conveniat sollicitari, his quae Christi pauperes inquietare possunt, paterna sollicitudine praecipue debemus obviare, ut securi a tumultu seculari, Deo dignius possint famulari. Eapropter notum fieri volumus tam futuris quam praesentibus, quod fratres de Gratia Dei villam quandam, nomine Curaw, cum omnibus ad eam pertinentibus, ad Burgwardum Cune pertinentem, tam largitione Conradi regis **), quam concessione Adelberti Marchionis, cuius beneficium erat, sine ulla contradictione legitime acquiescendi ***), et de bonis suae Ecclesiae in villa Sletowe XXX denarios et talentum, et in villa Edelhersdorp

*) Diese Urkunde finde ich weder in Ludewigs Reliquiis Mstor. unter den vielen andern vom Closter Gottes Gnaden, die im eilften Theile stehen, noch auch in Hävekers Chronik von Calbe, Gottes Gnaden rc. oder in Leukfelds Antiquit. Praemonstratens.

**) Diese Schenkungs-Urkunde des Königs Conrad II. hat Leukfeld in seinen Antiquit. Praemonstratens. von Gottes Gnaden, mit zahlreichen Erläuterungen, 29 S. geliefert, wovon besonders die Anmerkung ff. S. 35 hieher gehöret. Das Burgward Cune muß wohl Cürne heißen, wovon jetzt noch das Dorf Kühren, unweit Aken übrig ist.

***) Hier ist kein rechter Zusammenhang und es scheinen hinter erat, mehrere Worte ausgelassen zu seyn, nehmlich acceperunt, et auxilium nostrum implorarunt, eos in possessione dictae villae sine ulla contradictione &c. Hier wäre das Original zur Vergleichung nöthig.

VIII solidos, item in villa Cuzenbecke VI solidos, e contra in concambium dederunt. Haec vero praenominata villa, quia sicut aliae circumiacentes antiquorum Sclavorum more ad Ecclesiam Cürne unam sexagenam, quod in Teutonico sonat Schock, pro decima dare solebat *), Marchio Adelbertus lege Christianorum decimas ibidem augmentare volebat, sed hoc augmentum Dominus Gerardus, Maioris Ecclesiae nostrae Praepositus, tam sui quam fratrum suorum iuris esse, me praesente contendebat. Ego vero, consilio Ecclesiae meae, eorum contentioni hunc finem imposui, quod totidem sexagenas fratres de Gratia Dei ad Ecclesiam Curne darent, quam mansos cultos, proprio vel aliorum Teutonicorum labore in eodem Burgwardo haberent, et pro universis nutrimentis porcorum suorum quinque tantum agnos ibidem pro decima similiter darent, quod fratres se facturos promiserunt, et tam praepositus Gerardus, quam Marchio Adelbertus consenserunt. Huic actioni testes aderant Wigerus, Brandenburgensis Episcopus, Gerardus, Maioris Ecclesiae Praepositus, Hetzeco Decanus, Otto Praepositus de Bivera, Waltherus Canonicus, Giselbertus Canonicus, Bruno, Bartoldus, Sigfridus Canonici, Everwmodus Praepositus S. Mariae, Heinricus Praepositus de Gratia Dei, et Frater Otto eiusdem loci fundator, Adelbertus Marchio et Otto, Adelbertus et Theodericus filii eius, Vulradus de Hondorp, Hademarus, Praefectus Magdeburgensis, Sigfridus, filius eius, Richardus de Aleschleue, Theodoricus de Heckenstete, et quam plures alii. Conservantibus pax et remissio peccatorum. Si vero aliqua alicuius conditionis persona ausu temerario haec infringere voluerit, sit anathema maranatha usque in diem Domini. Actum Magdeburg, Anno dominicae incarnationis

*) Diese Stelle ist merkwürdig wegen der Sitten der damaligen Zeit. Die vielen Sclavischen oder Wendischen Familien, die im Magdeburgischen, Anhaltischen ꝛc. unter den Christen wohneten, hatten also geringere Abgaben, als die zehendpflichtigen Christen, und der Domprobst zu Magdeburg ließ es nicht zu, daß dem Wendischen Dorfe Köhrau mehr aufgelegt wurde, als ein Schock von einer Hufe.

M. C. XLVII. Epacta XIII, concurrente II, indictione X, Magdeburgensis Archiepiscopatus tertio, feliciter. Amen.

Diese Urkunde ist nicht allein unbekannt, sondern auch unter andern wegen der Schreibart, daß der Erzbischof in der einzelnen Zahl redet, ingleichen wegen der angehangten Verwünschung, und wegen der nahmhaft gemachten Zeugen, merkwürdig. Sie lehrt auch, wie sorgfältig man die einmahl eingeführten Abgaben der Landleute beibehielt, welche hier dem Closter mit übertragen wurden. Da ferner die Urkunde des Kaisers Conrad über Köhrau welche Leukfeld liefert, ohne Jahrzahl ist, so bestätiget sich aus der gegenwärtigen die Richtigkeit seiner Bemerkung S. 42, daß jene Urkunde im Jahre 1147 oder 1148 ausgefertiget seyn müsse. Daß übrigens der erb- und eigenthümliche Besitz des Dorfes Köhrau erst 1469, durch einen Kauf erhalten worden sey, wird eine der folgenden Urkunden, die ebenfalls bisher ganz unbekannt gewesen ist, beweisen.

7.

Der Erzbischof Wichmann von Magdeburg schenkt dem Closter Gottes Gnaden die Kirche zu Jüterbock mit sechs Hufen Acker dazu gehörig, ingleichen 50 Hufen in den Dörfern Dicke und Rothe mit allem Zehend, ferner die zur Kirche in Jüterbock gehörige Capelle und das Pfarr-Recht über die 4 Dörfer Rutenitz, Rothwiensdorf, Brodesse und Grardesdorf, mit dem dritten Theile des Zehends aus diesen 4 Dörfern und aus der Stadt Jüterbock selbst, ohne Jahr (vermuthlich 1174).

Ex copia Archivi Ecclesiae Iutrebocens.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Wichmannus Dei gratia sanctae Magdeburgensis Ecclesiae Archiepiscopus. Quoniam ex injuncto nobis Pontificatus officio tenemur Eccle-

ſiis Archiepiſcopatus noſtri tum in ſubſidio corporali, quam in cura ſpirituali ſtudio inſtanti providere. Proinde notum facimus omnibus Chriſti fidelibus, quod nos ob ſalutem animae noſtrae *), ſimul ac propter dilectionem fidelis noſtri Guntheri, Venerabilis Praepoſiti de Gratia Dei, legitima traditione contulimus Monaſterio cui praeſidet, etiam Gratiae Dei, Eccleſiam in Juterbuck, cum ſex manſis eidem villae adiacentibus, nec non cum aliis quinquaginta manſis in duabus villis, quarum una vocatur Dicke altera Rothe, cum omni decima et omni utilitate, quae exinde provenire poterit. Hoc quoque notandum, quod Capella, quae in urbe, et omnes eccleſiae, quae infra villam Juterbuck aedificatae fuerint, ad principalem Eccleſiam pertinent. Et inſuper procuratio quatuor circumiacentium villarum, quarum vocabula ſunt Rutenisse, Rothwienstorp, Brodesse et Grordeſtorp **), ex quibus quatuor villis ſimul ac ex ipſa villa Juterbuck tertia pars decimae ad ipſam eccleſiam absque contradictione pertinebit. Praepoſitus itaque de Gratia Dei ſollicite procurare debebit, ut in eadem eccleſia ***) in memoriam animae meae per idoneos miniſtros divinum ſervitium celebriter absque intermiſſione peragatur. Ut autem haec noſtra donatio nunc et in perpetuum ſtabilis et inconvulſa permaneat, praeſenti ſcripto decrevimus, et auctoritate Dei omnipotentis et Beatorum Apoſtolorum Petri et Pauli ſub anathematis comminatione ſtabilivimus. Huius itaque teſtes ſunt Walo, Havelbergenſis Epiſcopus, Balderamus, Praepoſitus S. Mariae, Reinerus, Praepoſitus in Lizecka et alii complures fide digni.

*) Dieſer Ausdruck gibt zu erkennen, daß der Erzbiſchof Wichmann ſich ein Seelen-Amt mit dieſer wichtigen Schenkung ſtiften wollte, wozu bei der damaligen allgemeinen Gewohnheit keine weitere beſondere Verordnung nöthig war.

**) In einer folgenden Urkunde von 1183 heißt dieß Dorf Gerardistorp, Gerhardsdorf, verkürzt Gersdorf.

***) Nehmlich in Jüterbock, welche Wichmann, nachdem er die Stadt den Slaven entriſſen, vermuthlich erbauet hat.

Anmerkung.

Entweder ist die Art der Ausfertigung dieses Schenkbriefes, nebst der Jahrzahl, von dem Schreiber des Copialbuches vergessen, oder beides ist deswegen weggelassen, weil diese Schenkung erst durch die Einwilligung des Bischofs von Brandenburg, und durch die Abtretung seines Zehend - Rechts, ihre volle Kraft erhielt, worüber die folgende Urkunde ausgefertiget ist. Uebrigens hat der fleißige Eckard bei der Ausarbeitung seiner Antiquitatum Jutrebocensium diese Urkunde nicht gekannt, ob er gleich richtig vermuthet, daß Wichmann die Kirche zu Juterbock erbauet habe. Man sehe in der Vorrede 13 S. verglichen 1 Th. 149 und 179 S.

Wichmanns Stiftungsbrief der Capelle zu Juterbock vom J. 1173 ist im 2 Th. 22 S. eingerückt. Die Erbauung der Pfarrkirche muß bald nachher angefangen seyn, wenigstens erhellet aus einer folgenden Urkunde, daß sie im Jahr 1183, von dem Brandenburgischen Bischof Siegfried, zu dessen Kirchsprengel Juterbock gehörte, eingeweihet worden ist.

8.

Sifried, Bischof von Brandenburg, vermehrt die vorige Schenkung dadurch, daß er den ganzen Zehend von den 6 Hufen der Kirche zu Juterbock, und von 50 Hufen zu Dicke und Rothe, ferner den dritten Theil des Zehends von Juterbock und den 4 dazu gehörigen Dörfern dem Probste von Gottes Gnaden schenkt, und ihm zu der Kirche zu Juterbock das Archidiaconat zulegt, im Jahre 1174.

In n. S. et i. Tr. Sifridus Dei gratia Brandenburgensis Episcopus. Cum Superintendentis nomine et officio auctoritateve fungamur, sollicitudinis nostrae esse debet, Ecclesias nobis commissas praecipue diligere, eisque commodam et quietem non tantum in praesenti, verum etiam in futuro providere. Notum

igitur facimus omnibus Cristi fidelibus futuris et praesentibus, quod nos pro salute animae nostrae, desiderio quoque et petitione Venerabilis Domini nostri Wicmanni, Magdeburgensis Archiepiscopi inducti, agente dilecto nostro Gunthero de Gratia Dei dedimus Ecclesiae in Juterbuck omnem decimam, quae iuris nostri fuit, de sex mansis eidem ecclesiae ab Archiepiscopo assignatis *), et de aliis quinquaginta mansis in duabus villis, quarum una vocatur Dycke, altera Rothe, quas idem Archiepiscopus pro sua suorumque salute contulit Ecclesiae in Gratia Dei. Cui etiem adiecimus tertiam partem decimae de ipsa civitate Juterbuck, et de quatuor villis adiacentibus, ut eadem ratione et eodem iure ad usus illius Ecclesiae perpetuo pertineat. Nomina illarum villarum sunt haec, Ruteniffe, Rothenwienstorf, Brodeffe et Grordestorp. Sciendum quoque, quod nos pro commodo terrae illius et novitate populi, ad petitionem iam dicti Domini nostri Ottonis de Brandenburg, aliorumque fidelium nostrorum Clericorum et Laicorum, decrevimus, ut Archi-Diaconatus terrae ipsius ad parochialem Ecclesiam Juterbuck pertineat, et Praepositus de Gratia Dei ratione ipsius Parochiae, quae sua est, ibi Synodalia sine alius contradictione, salvo Canonico iure nostro perpetualiter administret. Quae ut futuris temporibus inconvulsa et illibata permaneant, authoritate Dei omnipotentis et Apostolorum eius Petri et Pauli, ac nostra, sub anathemate proponimus, et praesentis privilegii scripto cum sigilli nostri impressione roboramus. Huius rei testes sunt Wicmannus, Magdeburgensis Archiepiscopus, Uldericus et Fridericus Capellani, Arnoldus Parochus in Juterbuck, Fridericus, Sacerdos de Danewitz, Laici vero Dedo, Comes de Groitz, Rudolphus de Jericho, Conrad de Niemick, Gero de Gukove, Philippus de Juterbuck, et alii quam plures Laici et Clerici. Datum et actum Juterbuck, anno Dominicae Incarnationis M. C. LXXIIII.

*) Dieser Ausdruck bestätiget die Vermuthung, daß Wichmann die Kirche zu Juterbock erbauet habe.

9.

Der Bischof Balderamus von Brandenburg bestätiget die vorigen Schenkungen an das Closter Gottes Gnaden, und vermehrt sie durch eine neue Schenkung, nehmlich der beiden Dörfer Heinrichsdorf oder Waltrikesdorf und Rulesdorf, im Jahre 1183.

Ex eodem Chartario.

Balderamus Dei gratia Brandenburgensis Ecclesiae Episcopus. Quoniam ex iniuncto nobis Episcopalis curae officio admonemur, Ecclesiis Episcopatus nostri privilegii cura providere in iis, quae utilitati et tranquillitati earum credimus profutura, Proinde notum esse cupimus omnibus Christi fidelibus, tam praesentibus, quam succedentibus, quod Venerabilis Wicmannus, sanctae Magdeburgensis Ecclesiae Archiepiscopus, legitima traditione contulit Monasterio B. Victoris in Gratia Dei, agente Gonthero, eiusdem Monasteri Provisore fideli *), Ecclesiam in Jüterbuck, cum sex Mansis eidem villae adiacentibus, nec non cum aliis quinquaginta Mansis in duabus villis, quarum una vocatur Dicke altera Rothe. Addidit praeterea et Capellam in urbe, et omnes ecclesias, quae infra Juterbock aedificatae fuerint, ut ad principalem ecclesiam pertineant, et insuper procuratio quatuor circumiacentium villarum, quarum vocabula sunt Rutenize, Rothenwienstorp, Brodisse, Gerardistorp, et praeterea tertia pars decimae ex eisdem quatuor villis, et insuper ex eadem villa Juterbuck absque contradictione ad eandem ecclesiam perpetuo pertineant. Sequenti quoque tempore Venerabilis Sifridus, tunc Brandenburgensis Episcopus, postmodum vero Bremensis Archiepiscopus eandem ecclesiam in Juterbock dedi-

*) Provisor heißt hier offenbar so viel als Probst, und es ist wunderlich, wenn einige Geschichtschreiber dergleichen Ausdrucke, die zur Abwechselung und in weiterem Sinne gebraucht werden, von Verwaltern oder Aufsehern der Landwirthschaft gar zu buchstäblich verstehen. So heissen Aebte bisweilen Episcopi, Inspectores, Praesules etc.

cavit **), et quatuor villas, quarum supra scripta sunt vocabula, cum tertia parte decimae, quae ex iisdem villis, et ex ipsa villa Juterbock provenire poterit, quae ad Brandenburgensis Episcopatus iustitiam spectabat, integraliter in dotem proprietatem Ecclesiae absque contradictione assignavit. Nos igitur praecedentium vestigiis inhaerentes, Ecclesiam in villa, quae vocatur Dicke confirmamus et dotavimus cum assignatione duarum villarum proxime adiacentium, quarum una vocatur Hinrikestorp sive Waltrikestorp, altera Rulestorp. Ut autem haec, quae a duobus Episcopis Venerabilibus in praescriptis donationibus rationabiliter et absque contradictione gesta sunt, et praeterea nostra donatio nunc et in perpetuum stabilis et inconvulsa permaneat, praesenti scripto, cum sigilli nostri impressione decernimus, et authoritate Dei omnipotentis, et beatorum Apostolorum Petri et Pauli, sub anathematis comminatione stabilimus. Actum anno Dominicae Incarnationis Millesimo Centesimo Octogesimo Tertio.

Anmerkung.

Weil diese Urkunde die vorigen Schenkungen nicht allein wiederholt, sondern auch durch eine neue Schenkung ansehnlicher macht, so war dazu die Einwilligung und Bestätigung des Ober-Bischofs von Magdeburg nöthig, wenn gleich die geschenkten beiden Dörfer nebst der Stadt Jüterbock zum Bisthume Brandenburg gehöreten. Da mit der Vergrößerung und Bereicherung der Jüterbockischen Parochie zugleich die Einkunfte des Closters Gottes-Gnaden vermehret wurden, so ertheilte der Erzbischof Wichmann nun desto lieber, zur Sicherheit des Closters, seine feierliche Bestätigung in der folgenden Urkunde, die sich besonders darauf beziehet, daß die beiden Dörfern Heinrichsdorf und Rulesdorf zu der Pfarrkirche in Dieke geschlagen wurden.

**) Dieser Umstand, daß der Brandenburgische Bischof Siegfried die Kirche zu Jüterbock einweihete, entdeckt die Ursach der vorhin gelieferten Schenkung, welche als ein Theil der Ausstattung der Kirche hier beschrieben wird.

10.

Der Erzbischof Wichmann von Magdeburg bestätiget die vorige Schenkung an die Juterbockische Kirche, im Jahre 1184.

Wicmannus Dei gratia S. Magdeburgensis Ecclesiae Archiepiscopus. Notum sit universis Christi fidelibus tam futuris, quam praesentibus, quod Nos iustitiae intuitu, et dilecti nostri Guntheri Venerabilis Praepositi de Gratia Dei petitionis respectu, Ecclesiam in villa, quae Dieke appellatur, sub iustitia parochiali, quae ei attitulata est in genere, esse et consistere volentes, scripto nostro communire dignam duximus, ut etiam occasionem calumniandi super his in posterum scripti nostri non admittat evidens argumentum. Enim vero cum Dom. Balderamus Brandenburgensis Episcopus praefatam Ecclesiam in Dieke parochialibus terminis distinguens, duas in villas, scilicet Heinrikestorp et Rulestorp, iure et titulo parochiali addixisset, Nos ipsius facto iusto et honorabili concurrentes assensu, quod in his statuit, ratum habemus, et nostra haec nihilominus authoritate confirmantes, ne quis (ea) infringat, sub anathemate prohibemus. Actum anno dom. incarnat. M. C. LXXXIII.

Anmerkung.

Wie lange das Closter Gottes Gnaden einen Genuß von diesen ansehnlichen Schenkungen und Erbschaften, die mit dem Archidiaconat verbunden waren, gehabt habe, ist mir nicht bekannt. Der letzte Probst, Lambertus Werne, (wie er sich schreibt, nicht Werner), nahm die Lutherische Lehre an, und konnte, bei geänderter Kirchenverfassung, dergleichen alte Rechte nicht mehr ausüben. Unterdessen ist es sonderbar, daß in dem Inventario, welches bei seinem Leben 1561, bei Gelegenheit der Visitation der Clöster aufgenommen wurde, in der Erzählung der Kirch-Lehen, die Kirche zu Jüterbock nicht mit aufgeführet wird.

II.

Die Fürsten von Anhalt versprechen dem Closter Gottes Gnaden das freie Geleite und die Zollfreiheit in ihrem Fürstenthume, für jährliche sechs Scheffel Rocken, im Jahre 1259.

Ex copia archivali.

Heinricus, Bernhardus, Sigefridus, Dei gratia fratres, Comites de Anhalt, omnibus praesentes litteras inspecturis salutem in Domino. Recognoscimus et tenore praesentium protestamur, quod nos de unanimi consensu Dominum Praepositum de Gratia Dei et suum conventum pro nobis et pro genitoribus nostris *) in ea libertate, quam a patre nostro bonae memoriae, et antecessoribus nostris hactenus habuerunt, in infinitum volumus permanere, ea conditione videlicet, quod de omnibus bonis ipsorum ad claustrum et praebendas Dominorum pertinentibus, ducentibus per nostrum districtum et terram, pro teloneo et conductu dent nobis annis singulis sex modios siliginis, et non ultra, in cuius rei testimonium, ne cuiquam super eo in posterum dubium aliquod oriatur, praesentes literas confecimus, et sigillorum nostrorum munimine roboravimus. Datum Calue Anno Domini M. CC. LIX. III Idus Julii.

*) Es sollte offenbar heissen genitis, oder liberis oder haeredibus, vielleicht ist es auch nur durch den Abschreiber versehen.

12.

Des Grafen Albert von Anhalt Bekenntniß, daß er für sich und seine Brüder, Heinrich und Siegfried, seine Vogtei-Rechte über Köhrau dem Closter Gottes Gnaden, abgetreten und geschenkt habe, 1295 *).

Nos Albertus Dei gratia Comes de Anhalt, recognoscimus per praesentes, quod nomine nostro et dilectorum fratrum nostrorum Heinrici et Sigefridi, quorum tutelam gerimus, et etiam de voluntate et consensu haeredum nostrorum, quicquid iuris habuimus, seu per usurpationem advocatorum nostrorum habere potuimus, ratione advocatiae in allodio monasterii Dei gratia Curawe sito, et in bonis et mansis dicto allodio attinentibus, in animae nostrae remedium, praefato monasterio donavimus perpetuo possidendum, inhibentes sub obtentu gratiae nostrae **), ne quis advocatus noster, aut alius quicunque ex parte nostra et dictorum fratrum nostrorum de supradicta advocatia se deinceps intromittat. In huius rei testimonium praesentem chartam sigilli nostri appensione fecimus communiri. Datum in Gratia Dei Anno Dom. M. CC. nonagesimo quinto. praesentibus dilecto patruo nostro Alberto, Duce Saxoniae, Hermanno de Indagine, Rudolpho de Jericho, Conrado de Sprone, militibus, et aliis quam pluribus fide dignis.

*) Leukfeld liefert in seinen Antiqq. Praemonstratens. von Gottes Gnaden, 72 S. ein ähnliches Bekenntniß, welches der Graf Albert, in seinem und seiner Vettern Namen ausstellte, deren Vormund er war.

**) Dieser wunderliche Ausdruck soll so viel sagen, als sub conservatione gratiae nostrae, so lieb ihnen unsre Gnade ist, oder der ähnliche, bei Androhung unsrer Ungnade. Da diese Urkunde im Closter Gottes Gnaden selbst ausgefertigt ist, so wurde vermuthlich ein Schmaus mit dieser Schenkung bezahlt.

13.

Herrmann, Edler Herr von Warberge, schenkt dem Closter Marienborn eine und drei Viertel Hufen Acker im Felde zu Ochtermersleben, zur Nutzung, und stiftet sich dadurch ein Jahrgedächtniß und feierliches Seelen-Amt, im Jahr 1383.

Ex copia archivali.

We Herman de Edle von Warberge, wonhafftig tho der Sommerschenborg, bekennen openbar in dussem breue, dat we vnd vnse eruen hebben gegeuen dorch Gote *) in dat Closter to sunte Marienborn, eine Houe vnde drey verntell, de da lith vp dem velde to Ochtmerschleue, wat man dero geneten kan des Jares, de wesen hadden **) Drewefses Knorren, de darsulues gewohnet hadde, de we öhme vull vnde all aff gekofft hebben, vnde he mit willen daraff gelaten hefft, dessen ***) nut de dauon valt, den schal vbnehmen de Cüsterinne tho sunte Marienborn, vnde schal de delen, vnde schal daruon holden laten eine Jartit drey dage vor twelfften, mit vigilien vnde mit Selmissen, vnde schal geuen den Pristeren gliek den frowen vnde den scholeren twen penninge, vnde schal darby maken eine bare, als ene sede is †), vor des vorschreuen Edlen Hermens von Warberge Husfrowen sele, de Hans heet, vnde des Graffen Dochter was von Gustraw, vnde Hern Curdes Sele von Warberge, vnde vor Sophien Sele, siner Husfrowen, vnde Juncker Ludelues Sele von Warberge, vnde darto vn-

*) D. i. um Gottes willen, frei und umsonst.

**) D. i. welche gewesen waren, oder zugehöret hatten Drewes oder Andreas Knorren.

***) D. i. diesen Nutz, doch könnte es auch der Genitiv seyn, desselben, nehmlich Ackers, Nutz oder Nutzung.

†) D. i. wie es eine Gewohnheit, (daß bei feierlichen Seelen-Aemtern eine Todten-Bahre hingesetzt und ein Castrum doloris errichtet wird).

ferer eldern felen. Weret ††), 'dat dusse vorbeschreuene ding nicht schehen, vnde vorsumet wurden, so wollen we vnde vnse eruen dat seluen vpnehmen, vnd bestellen dat also dat et io schehen solde. Dusse Breff iss gegeuen na Goddes bort drittein hundert Jar, in dem dry vnde Achtigesten Jare, in vnser liben Frawen tage verholen †††).

14.

Der Erzbischof Albert III. (al. IV.) von Magdeburg schenkt dem Closter Ammensleben die Vogtei über das Dorf Ammensleben, und begibt sich aller Rechte an dasselbe, i. J. 1387.

Ex copia archivali.

Albertus Dei et Apostolicae Sedis gratia S. Magdeburgensis Ecclesiae Archiepiscopus. Tenore praesentium ad notitiam omnium volumus pervenire. Etsi multis arduis negotiis humeris incumbentibus gravati, curisque solliciti innumeris, ut novas beneficiorum plantationes erigere ac dotare valeamus nunc intendere effective non possimus, spontaneae tamen voluntatis non deest audacia, tenaci anhelare desiderio ad antiquas fundationes proh dolor hactenus collapsas utilius reformandas. Cum nimirum Monasterium beatorum Petri et Pauli villae Ammensleue nostrae Dioecesis Magdeburgensis variis oppressionibus, damnis et inquietationibus contra Privilegia et libertates Abbatibus et Monachis pro tempore existentibus indultas et

††) Der Ausdruck weret oder richtiger wer et ist so viel als wäre oder geschähe es. Es wird im Plattdeutschen das Lateinische posito, oder quod si accideret, oder si contingeret, sehr kurz ausgedruckt.

†††) Dieser Ausdruck wird in Helwigs Zeitrechnung nicht berührt, und ist also von Pilgram und Haltaus noch weniger angemerkt. Es scheint der Tag der Himmelfahrt der Maria, der auch bisweilen der Aufnehmung in den Himmel heißt, gemeint zu seyn, oder der 15. August.

concessas per nonnullos Capitaneos, Advocatos et Officiatos praedecessorum nostrorum, quemadmodum crebris querelis dicti Monasterii Abbatis et Monachorum ad plenum didicimus, experientia etiam evidenti comitante exsistit damnificatum et oneratum. Et dicti Abbas et Monachi occasione huiusmodi adeo oppressi gravantur, et incolae ipsius villae Ammensleve, sicut experientia edocet, coguntur ipsam villam relinquere desolatam, per quod idem Monasterium, nisi salubri provideatur remedio, in statu et regimine debito propter defectum temporalium graviter periclitatur. Nos igitur more pii patris compatiendo eidem grataque benignitate succurrere volentes, honorabilis nostri Capituli Magdeburgensis accedente consensu, matura prius deliberatione et repetito tractatu cum eis prehabitis, aduocatiam dictae villae Ammensleve, seu ius advocatiae, quod in eadem villa nos, praedecessores nostri ac nostra Ecclesia tam de iure quam de consuetudine habuerunt et habent, cum omnibus et singulis aliis pertinentiis suis, cum supremo et infimo iudicio suo ob reverentiam omnipotentis Dei et ipsius gloriosae Matris Mariae, nec non beatorum Petri et Pauli Apostolorum, Patronorum ipsius Monasterii, ac omnium Sanctorum, Abbati et Conventui ipsius Monasterii in Ammensleve dimittimus, concedimus, damus, donamus ac appropriamus, ipsamque advocatiam, et omne ius, quod nobis et Ecclesiae nostrae ex ea in ipsa villa, campis, hominibus, seu aliis suis pertinentiis quomodolibet competebat, vel competere posset, in ipsos Abbatem et Conventum ac eorum Monasterium transferimus per praesentes, renuntiantes etiam omni iuri, quod nobis et Ecclesiae nostrae in praedicta advocatia et suis singulis iuribus, et obventionibus competebat et competere posset quomodolibet in futurum. Propter quod statuentes et volentes, quod nulli Ecclesiae nostrae Capitanei, Advocati seu Officiati, dictum Abbatem et Conventum in dicta Advocatia, seu iurium ipsius quomodolibet molestare, impedire, gravare seu perturbare praesumant. Salvo tamen in praedictis iure nostro dioecesano, quod nobis, nostris successoribus, nec non nostris in spiritualibus Vicariis plenarie reservamus. In cuius rei testimonium praesentes litteras fieri et sigillorum nostri et nostri Capituli appensione fecimus roborari. Et nos Olricus de Rodevelt, Decanus, totumque Capitulum Ecclesiae Magdeburgensis

praefatum in signum praedicti nostri consensus et voluntatis sigillum nostri Capituli una cum sigillo Reverendiss. in Christo Patris et Domini nostri, Dom. Alberti Archiepiscopi Ecclesiae nostrae praedictae praesentibus duximus apponendum. Datum in castro nostro Calvis Anno Dom. M. CCC. LXXXVII. ipso die B. Mariae Virg. Conceptionis *).

15.

Des Erzbischofs Albert III. Kaufbrief über das wüste Dorf Moderhausen, welches dem Jungfern-Closter zu Jüterbock für 70 Schock Freibergischen Creuzgroschen wiederkäuflich verkauft wird, im Jahre 1400.

Ex copia archivali.

Wir Albrecht von gotes gnaden vnd des Stules to Rome gnaden der Hilgen kircken to Magdeburg Ertzbischoff Bekennen offinbar mit disseme briue, Das vnser lieber getruwer Clawss Cotz, Burger zu Juterbog, mit vnsers vnd vnsers Capittels zcu Magdeburg wissen, willen vnd ganczen fulbort, den Ersamen geistliken Closter Juncfrowen Ebtzen, Priorynne vnd gantzen Conuent gemeyne des Closters zcu Juterbug vorkofft hat desse nachgeschrebene wuste dorffstede Moderhussen, mit Ackere, wesewasse, holcze, wassere, weyde vnd mit allerleye zugehorunge vnd rechte in velde vnd in dorffe, als er die von vns zcu Lehne gehabt, vnd itzund voir vns vorlaten hadt, vor LXX schog crutzgroschenn Frieber-

*) Da von dem Closter Ammensleben etwa 3 Urkunden nur bekannt sind, so wird hoffentlich diese, nebst der folgenden Plattdeutschen den Liebhabern der Geschichte desto angenehmer seyn.

scher *) muntzen Also bescheiden, das wir vnse nakomelinge Ertzbischoue Capittele vnd gotshuss zu Magdeburg sullen gancz macht habin, dassselbe dorff mit allen seinen zcubehorungen von den Ergnanten Closter Juncfrowen Ebptzenn, Conuent vnd Closter wedder zcu koffen vor LXX schog crutzgrosschenn frieborgscher muntze alle Jar vnd vff welke tzidt des Jars wir willen, vnd sullen in (ihnen) das dann ein firtel Jars zcu vorn vorkundigen vnd zcu wissen thun, vnd wenn wir yn yr vorgnante gelt denne betzalt vnd gegeben habin, So suller sie denn von stunden an vnss vnsern nachkommen Erczbischouen vnd Gotsshuse zu Magdeburg dasß ergnante dorff, edt sy besatzt ader vnbesatzt mit allen zubehorungen, von stund an als die betzalunge des vorgnanten geldes gethan ist, ane vorczog genczlich vnd lediglichen abetreten vnd vns widder lassen ane geuerde. Des to orkunde habe wir vnser Ingesigel lasen hengen an dissen brieff, vnd wir Hinrich von Werberghe, Thumprobst, Johann von Gullen, Techandt, vnd das Capittel gemeyne zu Magdeburg Bekennen mit dissem Briue, dass alle disse vorgeschreuene stucke vnd artickele vnd eyn islick besundern mit vnserm wissen willen vnd ganczen fulbort gescheen sind, vnd habin des zu orkund vnsers Capittels Ingesiegel bie des Erwerdigsten jngotuaters vnsers lieben gnedigen Herren Ertzbischoffes Albrechts Ingesigil lassenn hengen an dissen briffe Der Gebin ist nach gots gebort in dem viertzehnden hundersten Jare an sente Nicolai tage des Heiligen Bischoues.

*) So ist geschrieben an Statt Freibergischer Münze.

16.

Des Papsts Johannes XXIII. Schreiben an den Bischof zu Halberstadt, daß er die Kirche zu Meissen aufs neue dem Erzbisthume Magdeburg unterwerfen, und zum gebührenden Gehorsam bringen soll, vom Jahre 1413.

Ex copia archivali.

Johannes Episcopus seruus seruorum Dei Venerabili fratri Episcopo Halberstadensi Salutem et apostolicam benedictionem. Justis et honestis supplicum votis libenter annuimus, illaque favoribus prosequimur oportunis. Sane peticio Venerabilis fratris nostri Archiepiscopi Magdeburgensis nobis nuper exhibita continebat, Quod licet ecclesia Misnensis ab initio fundationis sue usque ad annum vndecimum Bonifacii IX in sua obedientia nuncupate Ecclesie Magdeburgensi metropolitano iure subjecta fuerit, Tamen Wilhelmus quondam Marchio Misnensis a iurisdictione dicti Archiepiscopi Magdeburgensis eximere procurans, et falso asserens eandem Misnensem ecclesiam a primaeva sua fundatione fuisse liberam et exemptam, Romanaeque ecclesiae et non alteri immediate subiectam, ab eodem Bonifacio exemptionis litteras impetravit, prout in litteris Bonifacii desuper confectis plenius dicitur contineri, Et sicut eadem petitio subiungebat, Idem Archiepiscopus asserat, huiusmodi exemtionem ab eodem Wilhelmo olim minus debite impetratam, ex certis evidentissimis causis surreptitiam esse et iuribus non posse subsistere, prout patere potest evidentissimis documentis, pro parte Archiepiscopi nobis fuit humiliter supplicatum, ut huiusmodi praetensam exemptionem auctoritate apostolica revocare, cassare et annullare, Ac ipsum Archiepiscopum Magdeburgensem in statum pristinum restituere et redintegrare de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur de praemissis certam notitiam non habentes, huiusmodi supplicationibus inclinati, fraternitati tuae, de qua in his et aliis specialem in Domino fiduciam obtinemus, per apostolica scripta committimus et mandamus, quatenus vocatis qui fuerint evocandi, de praemissis omnibus et eorum circumstantiis universis auctoritate nostra te diligenter informes, et quicquid per huius-

modi informationem reperis, nobis per tuas patentes et autenticas litteras, tuoque sigillo munitas, harum seriem continentes, reserare procures, ut huiusmodi tua relatione de praemissis sufficienter instructi consultius et maturius procedere valeamus. Datum Romae apud Sanctum Petrum VI Kalend. Julii Pontificatus nostri anno tertio.

Zur Erläuterung dieses Päbstlichen Commissorials ist zu merken, daß allerdings mit Wahrheit gesagt werden konnte, die Kirche zu Meissen, oder das Bisthum daselbst, sey von seiner ersten Stiftung an unmittelbar dem Papstlichen Stuhl unterworfen gewesen. Dieß ist aus der Papstlichen Bulle Joh. XIII erweislich, welche mehrmals gedruckt ist, wie aus Schöttgens Inventario Saxon. col. 13. zu ersehen ist besonders auch nachher in Calles Serie Episcopor. Misnens. in diss. praevia p. 17 sq. Sie ist im Januar 968 ausgefertiget. Allein in eben diesem Jahre kam erst die Gründung des Erzbisthums Magdeburg zu Stande, nachdem die Streitigkeiten mit dem Bischof zu Halberstadt beigelegt waren, und darauf wurde Meissen, Merseburg, Zeiz, Brandenburg und Havelberg, sowohl durch Päbstliche als Kaiserliche Befehle, dem Erzstift oder Ober-Bisthum Magdeburg unterworfen. In den Streitigkeiten mit dem Magdeburgischen Erzbischof Günther wurde die alte Exemtions-Bulle wieder aufgesucht, und zu seiner Kränkung von dem Markgrafen Wilhem von Meissen, nach der Erzählung der Magdeburgischen Chronik in Meiboms Sammlung, dazu angewendet, daß das Bisthum Meissen wirklich von Magdeburg getrennt wurde. Dieß gab dem Erzbischof Günther Veranlassung zu klagen, es scheint aber fast, als ob er bei seinen vielen Unruhen und Kriegen die ganze Sache nicht weiter betrieben hätte. Wenigstens gedenkt der angeführte Calles nichts von diesem Versuch, die Kirche zu Meissen wiederum von dem Erzbischof zu Magdeburg abhängig zu machen, auch nichts von diesem Auftrage des Papstes an den Bischof zu Halberstadt; hingegen erwähnt er 29 und 271 S. umständlich, daß Bonifacius IX die Kirche zu Meissen von ihrer Unterwürfigkeit unter die Magdeburgische, frei gesprochen habe, ohne die bullam exemtionis einzurücken. Sonst erwähnt niemand von den Magdeburgischen Geschichtschreibern das geringste von dieser ganzen Sache, blos Tylich in seiner Thüringischen Chronik gedenkt der Exemtion

der Kirche zu Meissen, und Calles hat seine Nachricht mit angeführt. Auch Jovius in Chron. Schwarzburg. berührt nichts von dieser ganzen Sache, wiewohl er sonst das Leben des Erzbischofs Günther am umständlichsten beschreibt.

17.

Des Erzbischofs Günther II. von Magdeburg Verschreibung über eine Schuld von 2094 gute Rheinl. Gulden an Curt von Gadmersleben und Egeln Frl. Tochter Sophia, und an Protzen, Herrn zu Querfurt, von 1418.

Ex schedis Fischeri.

Wie Günther von der Gnade Gotes Erzbischop zcu Magdeburg bekennen vor uns und unser nachkomen Erzbischope in dissem Brieffe allen den, dy jn sehen, horen addert lesen, daß wie dem Edeln Freuwechen sophien, Hern Cordes von Hadmersleven *), vormals Hern zcu Egeln gotes seligen Dochter unsern lieben muntchen, und Ern Protzen **) Hern zcu Quernfurte unserm lieben Ohem und oren erbin rechte und redlichen schuldig sint Tzwetusent und vier und nuntzig gute rinsche gulden myn eyns ortes ***), de ginge geneme unverslagen und an dem gewichte swer genoch sint, die gnante summen geldes reden wir den obgnanten unsern globerun und eren erben und zcu getruwer Hand dem Erwerdigen in Gote Vader und Hern Hern Albrechte itzunt Bischoffe zcu Halberstat, dem Hochgeborn Fürsten Graven Albrechten Fürsten zcu Anhalt, dem Eldern, dem Edlen Graven Heinrich Hern zcu Wernigrode und dem Gestrengen Hern Heinrich Haken, Ritter Berlde †) von Cosserstete, Albrechte Haken, und Hermann Scheibele gutlichen und unuerzogelichen zcu betzalen uff disse nechsten tzukünfftigen

*) Dieser Conrad von Hadmersleben ist als der letzte seines Geschlechts a. 1416 gestorben. S. Leukfelds Antiquit. Groningens. p. 236.

**) Protze scheint der verunstaltete Name Procopius zu seyn, doch könnte man auch auf Ambrosius denken, wofür man Brose, Brotzke findet.

***) D. i. weniger eines Orts oder Viertelgulden.

†) Berld ist Berthold. In einer andern Abschrift steht Gerld, welches Gerold seyn würde.

sand Michaelistage zcu Sangerhusen edder Isleuen der twyger stete eyne adder bynnen dre myle wege dar vmlang, wur wir hen gemant werden, vnbekummert, mit einander ††), ane wedderspräche aller gerichten geistlicher adder wertlicher ane allerleye wedderrede vnd an argelist, Were auch, dar Got vor sie, daß wir an der Betzalunge sumig wurden uffe sulche Tagetzyt als vorgeschreuen steht, so sullen vnd mogen die vorgnante vnße gleubere ere erbin vnd getruwehendere von stunt nach der Tagetzyt die obgnante summen gulden vff mogelichen schaden nemen vnd gewinnen zcu Cristen Luten adder Joden, wu sie können adder mogen, den schaden reden wir ergnante Günther Ertzbischoff zcu Magdeburg vor vns vnd vnser Nachkommen Ertzbischoue vnd unser nachgeschreuen Burgen, selbers zu tragen sie des zu benemen dar jn zu treten vnd sie gentzlichen schadelos zcu halden, wann vnd welche Tzyt wir darumb gemanet und angelanget werden, nach der gnanten tagetzyt, ane alle Wedderspräche vnd ane Geuerde. Dies zu merer sicherheyt setzen wir ergnante Günther Ertzbischoff zcu Magdeburg selbschuldig vor vns vnd vnser nachkommen Ertzbischoffe den ergnanten vnsen gleubern vnd getruwenhendern zcu Burgen, den Edeln vnsen liben Bruder Grauen Heinrich von Schwartzpurg, Hern zcu Arnstete vnd Sundershusen vnd disse nachgeschrieben sine man Ern Hanse von Kutzleuben vnd Hanse von Bula, den Edlen vnsen lieben Ohem Grauen Boten, Hern zcu Stalberg vnd disse nachgeschrieben sine man Heinrich von Byla vnd Reicharde von Nebra vnd dem Edlen vnsern lieben Ohem Grauen Wulrade Hrn zcu Mansfelt vnd disse nachgeschreuen sine man Frederichen, Daniel, Hansen von Gußow und die gestrengen vnße lieben getruwen vnd besundern, Ern Henninge von Vrekeleben, Ern Herman Kotzen Ritter, Heinrich von Heymborge, Clawes von Trote, Corde von der Asseburge, Eschwin Karl, Coppen von Amendorf vnd Cunnen Baldewin, die alle mit vns vnsen nachkommen reden vnd globen, alle vor vnd nachgeschreuen rede disses Brieues wol zcu halten, ane allerleyge argelist, vnd wir ergnante Burgen alle bekennen offentlichen in dissem Brieffe, daz wir jn gesampter Hand mit wolbedachtem Muthe willigichen Burgen worden sindt, geredet vnd gelobet haben, reden vnd geloben an dissem Brieffe den viel gnanten vnsern glouberen Freuwichen Sophien, Ern Protzen Hern zcu Quernfurte, ören erben vnd ören merguanten getruwen Handern, die dicke gnañte summen gulden vnd mogelichen schaden gutlichen vnd vnvortzoglichen zcu betzalen, in allermaße, als das vor geschreuen stehet ane allerleyge jntrag, Wedderrede Geuerde vnd ane argelist. Geschege das nicht von stund, als wir des danach vermand würden, so sullen vnd wullen wir vor-

††) Mit einander soll wohl so viel sagen, als zusammen, in einer Summe. In einer älteren Abschrift fehlen diese Worte.

gnanten Burgen alle vor Hauptgud vnd schaden intrieten bie vnsers selbes Kasten schaden vnd Eybenture vnser iglicher besundern, wir Hern selb tzenden Deyner und Knechten mit tzehen Pferden, wir Ritter mit drien Knechten vier Pferden, und wir anderen genante Burgen vnser iglicher mit tzwen Knechten vnd drey Pferden zcu Sangerhusen adder Jsleben, der tzwier siete eyne, je welche de mergnante vnse glouber manen je eyne gemeyne Herberge, dar Inlagher Falden vnd lesten als Inlaghers recht vnd wonheit ist, vß dem inlagher nicht zcu kommen, die obgerurte summe Hauptgutes and alle mogelich schade wieder kommen were, als vorgeschreuen steht, sie vor all vnd wol betzalt adder darum Vsrichtunge gescheen, adder wir teten daz mit der ergnannte vnser gloubere orer erbin vnd getruwer Honder wissen vnd gutem willen, ane allerleyge argelist, des Inlegers sal sich vnser keyne mit dem andern schützen, nach behelffen mit worten adder mit wercken, mit gebote noch verbete geistlicher adder wertlicher Herren adder richte, Sundern welcher vnser gemand wird, der sal von stund halden vnd inriten, vnd wir andern Burgen darnach als vorgeschreuen stht, ane geuerde Wurden wir an der leystunge sumigh, mit welchen Werten ader Brieffen vns de ergenanten vnser glaubere, ore Erben ader getruwehendere ermanten, des sullen sie vnd ore erbin von vns vnser Burgen eanunter ich einer abeginge von Todes wegen, ader tzoge bußen Landes, so sullen vnd wollen wir selbschuldigir vnd andern Burgen von stund an, bynnen eynen manden darnach, als wir des vermant werden, by eyme Inleaere, als vor geschreben steyt, eynen andern guten gloubhaftigen Burgen seczen an das stad, vnd daß also halden, als dicke des not geschiet, ane allerleyge wedersprache vnd ane argelist, Ouch sal den mergenanten vnser gloubern, ore erbin vnd getruwehender an dissen vorgeschreben globeden *) vnd betzalunge nicht schedelich sin keynerleyge vorkertzunge ader vorgessunge disses Brives, gerichte, gnade noch gewalt, geistlicher noch werltlicher Herren ader Richtere, noch keynerleyge behelffunge, wie man die ercencken, ader genennen mochte, Sundern wir reden vnd globen alle puncte vnd artickel disses Brieffes, vnd eyn igliches besundern mit gesampter Hand, in guten waren truwen stete, gancz vnd vnuerbrochlichen zu halden, ane allerleyge argelist vnd ane generde. Des zcu merer sicherheyd haben wir egnanter Günther, Erczbischoff zu Magdeburg, vor vns vnd vnser nachkomen, Erczbischoue vnser Ingesigil wissentlichen lassen hengen an dissen Brieff, da by wir voraenanten Burgen alle vnser iglicher sin Ingesigil auch wissentlichen habin lassen hengen an dissen Brieff, Gegeben nach Christi gebort viercenhundert jar vnd darnach in dem Achtzenden Jare, Am Sonnabend vor sand Francisci tage.

*) D. i. Gelübden oder Angelobungen.
